Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

13.4.1939 (No. 87)

urn:nbn:de:gbv:45:1-962328

Visual Library

Ausgabe Leer
(Gilt nur für Postversand)

Durchschnittsauflage: März 28624

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden Blumendrückstraße. Fernruf 2051 und 2052. — Postscheckkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg Eigene Geschäftsstellen in Aurich Norden Esens Wittmund Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pfg Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM. einschl. 33,96 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pfg. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 87 | Donnerstag, den 13. April | Jahrgang 1939

Albanien wird ein modernes Land

Einstimmige Beschlüsse der verfassunggebenden Nationalversammlung

Rom, 13. April.

Die verfassunggebende Versammlung Albaniens hat Mittwoch nachmittag beschlossen, die Krone Albaniens dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien, Victor Emanuel III., zu übertragen. Die verfassunggebende Versammlung war von den Delegierten aller zehn Provinzen Albaniens sowie von den Vertretern der drei Glaubensbekenntnisse in Albanien beschickt. Sie tagte in Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano, des bisherigen italienischen Gesandten in Tirana und des Befehlshabers des italienischen Expeditionskorps in Albanien, General Guzzoni.

Die verfassunggebende Versammlung faßte folgende Beschlüsse:

1. Das in Albanien bestehende Regime ist abgeschafft; die bisherige Verfassung als Ausdruck dieses Regimes ist aufgehoben.

2. Es wird eine Regierung gebildet, die durch die verfassunggebende Versammlung ernannt und mit Vollmachten ausgestattet wird.

3. Die Versammlung erklärt, daß alle Albanier, eingedenk und dankbar des Aufbauwerkes des Duce und des faschistischen Italiens für die Entwicklung und das Glück Albaniens, beschließen, das Leben und das Schicksal Albaniens mit dem Italiens ganz eng zu verbinden und somit die Bande zu einer immer engeren Solidarität zu festigen. Abkommen, die dieser Solidarität dienen, werden binnen kurzem zwischen Italien und Albanien abgeschlossen werden.

4. **Die verfassunggebende Versammlung als Mittler des einstimmigen Willens der Nation zur Erneuerung des albanischen Volkes beschließt, die Krone von Albanien Sr. Majestät Victor Emanuel III., König von Italien und Kaiser von Aethiopien, für Se. Majestät selbst und für seine Nachkommen in der Form einer Personalunion anzubieten.**

Die Beschlüsse der verfassunggebenden Versammlung Albaniens wurden durch Akklamation einstimmig angenommen. Nach Schluß der Verlesung der Beschlüsse wurden begeisterte Kundgebungen laut.

Das neue Kabinett

Rom, 13. April.

Die Verfassunggebende Albanische Nationalversammlung hat Skehet Verlazi zum Ministerpräsidenten gewählt. Der neue Ministerpräsident, der vorläufig auch das Ministerium für öffentliche Arbeiten übernimmt, hat das Kabinett wie folgt zusammengesetzt: Xhaver Ypi (Justizminister); Xhmei Dino (Außenminister); Feizi Alizoi (Finanzminister); Adon Vega (Wirtschaftsminister); Ernest Kolizi (Erziehungsminister).

Der Verlauf der Sitzung

Die historische Sitzung der verfassunggebenden albanischen Nationalversammlung wurde durch eine Rede ihres Präsidenten Ypi eröffnet, der darauf hinwies, daß die albanische Regierung in den letzten 25 Jahren nicht nur den Nachweis ihrer völligen Unfähigkeit erbracht, sondern aller Welt gezeigt habe, daß Albanien noch nicht imstande ist, sich selbst zu regieren. Das Volk sei einer solchen Verarmung preisgegeben worden, daß es den Begriff „Unabhängigkeit" nicht einmal verstehe. Nach einer Würdigung der Verdienste, die sich das mit Albanien seit jeher eng befreundete Italien und dessen Duce um das Land und die Entwicklung seiner Bevölkerung erworben haben, betonte Präsident Ypi unter stürmischem Beifall der Versammlung, die beste Lösung für Albanien — das auch weiterhin ein souveräner Staat bleibe — sei, die Krone Albaniens Victor Emanuel III. in Form einer Personalunion anzubieten. Die Macht Italiens biete den sichersten Schutz für die Grenzen Albaniens und sichere die Landesverteidigung, die nationale Einheit und die Souveränität des Landes. Albanien werde seine Fahne — Skanderbegs — beibehalten, eine Fahne, die stets neben der italienischen Trikolore geweht habe. Infolge dieses Beschlusses werde Albanien endlich ein modernes Land werden.

Große Begeisterung in Italien

Heute Sitzung des Faschistischen Großrats – Proklamation des Duce

Rom, 13. April.

Der Beschluß der verfassunggebenden Versammlung Albaniens wurde in den gestrigen Abendstunden in der italienischen Hauptstadt bekannt. Er löste überall größte Begeisterung aus. Am 12. April, einem denkwürdigen Datum in der Geschichte Italiens, wurde damit ein Streben erfüllt, das das italienische Volk seit einem Jahrhundert, seit den Zeiten Bismarcks, verfolgt hatte. Der Dank des italienischen Volkes gilt dem Duce und dem italienischen Heer.

Der Duce wird, wenn er die Beschlüsse des Faschistischen Großrates vom Balkon des Palazzo Venezia am heutigen Donnerstagabend der römischen Bevölkerung verkündet, die stürmischen Huldigungen Roms und des gesamten italienischen Volkes entgegennehmen. Man sieht voraus, daß die heute abend stattfindende Sitzung des Faschistischen Großrates nur kurz sein wird und einen sehr formellen Charakter tragen wird. Die Annahme der Krone Albaniens durch den König-Kaiser Victor Emanuel III. ist gewiß, muß jedoch durch den Faschistischen Großrat als dem für alle Fragen der Verfassung des Königreiches Italien zuständigen Staatsorgan beschlossen werden. Daß die Proklamation am gleichen Tage stattfindet, da im Unterhaus das italienische Vorgehen den Gegenstand der stundenlangen Rednerdebatten abgibt, wird im italienischen Volk als bezeichnend für die Situation empfunden.

Unbeschreiblichen Jubel hat die Nachricht von der Antragung der Krone Albaniens an das Haus Savoyen unter den in Kalabrien in Süditalien lebenden Albanern ausgelöst, die dort in 69 Dörfern seit den Zeiten Mohamed's II., also seit fünf Jahrhunderten, leben und deren Siedlungen in Kalabrien durch die Söhne des albanischen Nationalhelden Skanderbeg gegründet wurden, die vor den türkischen Verfolgungen aus Albanien nach Italien flüchteten.

Gepeinigte Araber rufen um Hilfe

Die Einwohner von Lydda wenden sich an mehrere ausländische Mächte

Jerusalem, 13. April.

Einwohner der arabischen Stadt Lydda in Palästina, die schwer unter den Untaten der Engländer leiden, haben an verschiedene diplomatische Vertretungen telegraphisch Hilferufe gerichtet, in denen festgestellt wird:

Die Mandatsregierung hat besonders die Sadt Lydda mit ihrer Rache und ihren Foltermaßnahmen bedacht und hier Greueltaten und Vergewaltigungen begangen, die ihresgleichen in der Geschichte nicht finden. Einwohner wurden getötet, Unschuldige verhaftet, Kinder, Greise und Frauen gefoltert, Vorräte vernichtet, Einrichtungen zerstört, Verhaftete gepeinigt und Gebäude verbrannt. Dies geschah zu verschiedenen Malen unter den Augen der Regierung, die sich jedoch nicht regte und sich nicht vor Gott und der Geschichte fürchtete.

Jeder kleine Vorfall wird von dem Militär den Bewohnern der Stadt Lydda vorgeschrieben. Man rächt sich in folgenschwerster Weise, selbst wenn sich das Ereignis in großer Entfernung von der Stadt zugetragen hat. Zuletzt wurde Lydda eine Kollektivstrafe auferlegt, weil Telephondrähte in der Nähe des Dorfes Sarafand durchschnitten wurden. Angesichts solcher barbarischen Zustände verwundert es nicht, in einem der erwähnten Hilferufe folgendes festgestellt zu sehen:

„Wir können diese Folter nicht mehr ertragen. Die Bewohner der Stadt Lydda sind nicht mehr in der Lage, zuzusehen, daß ihre Kinder, Frauen und Greise unter einer Verwaltung leben, die keine Gerechtigkeit und keine Barmherzigkeit kennt. Deshalb haben wir beschlossen, daß die Kinder, Frauen und Greise die Stadt aus Protest zu verlassen haben. Die Regierung hat hierfür die Verantwortung zu tragen. Die Welt aber soll davon Kenntnis nehmen, was im Zeitalter der Zivilisation vorkommt."

In einem anderen Protesttelegramm heißt es: „Als unser Sohn Emin Shihadeh Hassoun mit einigen Spielgefährten in Lydda vor einem Laden stand, kam ein Auto, in dem sich ein Offizier und zwei Soldaten befanden. Sie nahmen unseren Jungen und einen Kameraden in den Wagen, fuhren an einen nicht weiten Platz, hießen sie aussteigen, sich hinstellen und schossen auf unseren Sohn und töteten ihn. Dies geschah am hellen Tage in Gegenwart von glaubwürdigen Zeugen und widerspricht den primitivsten Grundsätzen von Gerechtigkeit, Gesetz und Ehre. Was in dem amtlichen Bericht bekanntgegeben wurde, ist unwahr. Wir haben Klage eingereicht und haben den diplomatischen Vertretern der verschiedenen Staaten telegraphiert.

An die Indische Grenze

Jerusalem, 13. April.

In ganz Palästina sind umfangreiche Truppenbewegungen zu beobachten. Große Kontingente britischer Soldaten — angeblich insgesamt 10 000 Mann oder die Hälfte der in Palästina stehenden britischen Truppen — sollen nach Aegypten abtransportiert werden, wo sie, wie es heißt, an der Indischen Grenze Stellungen beziehen werden.

Neben diesen überraschenden militärischen Maßnahmen verfolgen beide Lager Palästinas mit gespanntester Aufmerksamkeit die weitere Entwicklung der internationalen Lage, die ihre Schatten auch auf die gegenwärtig in Kairo stattfindende Palästina-Konferenz wirft.

Das östliche Mittelmeer

Englands Blutschuld

Das ungeheure Sündenkonto englischer „Politiker" zur Gründung und Aufrechterhaltung des Imperiums ist durch den Fall Lydda um einen neuen Posten bereichert worden. „Einwohner wurden getötet, Unschuldige verhaftet, Kinder, Greise und Frauen gefoltert . . ." so heißt es in einem der Hilferufe, mit denen die unerträglich gepeinigten Bewohner der Stadt Lydda an das Weltgewissen appellieren. Es sind unschuldige Araber, die sicher in tiefstem Frieden leben würden, hätten sie nicht das Unglück gehabt, einer britischen Mandatsregierung in die Hände zu fallen.

Die Männer von Lydda irren, wenn sie meinen, daß sie Greueltaten und Vergewaltigungen erleben, „die ihresgleichen in der Geschichte nicht finden". In der britischen Kolonialgeschichte finden diese Taten sehr wohl ihresgleichen. Raub, Grausamkeit und Blut sind Mittel zum englischen Weltreich. Erschütternde Beweise für die Richtigkeit dieser Behauptungen liefert die Geschichte in beliebiger Zahl. Einige dieser Beweise seien der Welt als Beispiel erneut ins Gedächtnis zurückzurufen:

Von 1899 bis 1902 tobte der von Großbritannien vom Zaun gebrochene Burenkrieg, in dem England rund 450 000 Mann ansetzen mußte, bis der Widerstand der tapferen Buren gebrochen war. Die Kriegsführung war ein Hohn auf die primitivsten Forderungen der Menschlichkeit. Der Schluß des Krieges war geradezu eine Treibjagd, bei der alles vernichtet wurde, was den Engländern in die Hände fiel. Alle Häuser wurden verbrannt, alle Tiere auf den Farmen getötet, Frauen und Kinder wurden in Konzentrationslager getrieben, wo sie verhungerten, und die gefangenen Buren wurden in ein Lager zusammengepfergt, wo sie zu Tausenden Seuchen, dem Hunger und der Unbill des Wetters erlagen. Die ganze Welt empörte sich damals gegen diese Methoden, und selbst in der englischen Oeffentlichkeit fanden sich gerechte Urteile über diese unmenschlichen Grausamkeiten.

Schreie des Schreckens und Abscheues erfüllten die Welt auch, als Einzelheiten über die Niederwerfung des Sepoy-Aufstandes in Indien im Jahre 1857 bekannt wurden. Die Sepoys, Mohammedaner, die besten Soldaten der ostindischen Kompanie, wurden vor englische Kanonen gebunden und buchstäblich in Stücke gerissen. Selbst englische Historiker geben zu, daß die Eingeborenen summarisch und wahllos hingerichtet wurden. Hunderttausende fielen diesem englischen Raubzug zum Opfer, weil, wie ein britischer Innenminister vor dem Parlament einmal erklärte „es für britische Waren im allgemeinen und für die Baumwollwaren Lancaschires im besonderen kein besseres Einfuhrgebiet gibt" — als Indien nämlich. Der Erreichung dieses Zieles britischer Welthandelspolitik war jedes Mittel recht.

Auch Irland weiß von britischer „Menschlichkeit" ein Lied zu singen. Zum Beispiel sei erinnert an die Zeit, als Millionen Iren infolge der britischen Aussaugung einfach verhungerten, so daß zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die Bevöl-

Schmerzlose Tötung Alterskranker

Washington, 13. April.

Wie man nach amerikanischen Begriffen die Lösung der Arbeitslosenfrage betreiben will, davon gibt ein Vortrag, den der ehemalige Major in der USA.-Armee, Edward Dyer, vor der Washingtoner „Gesellschaft für philosophische Studien" hielt, eine gewisse Vorstellung. Dyer empfahl in seinem Vortrag als Mittel zur Lösung des Arbeitslosenproblems in den Vereinigten Staaten nichts anderes als die Euthanasie, das heißt die schmerzlose Tötung. Um die Bundesregierung finanziell zu entlasten, so forderte Dyer, soll auf alle über siebzig Jahre alten Personen, die keine eigenen Einnahmequellen haben und der öffentlichen Hand zur Last fallen, die Euthanasie angewandt werden. Weiter verlangte er die Tötung der Irren und unheilbare Kranken sowie aller des Mordes überführten Personen.

Landesbibliothek Oldenburg

kerung Irlands von 8 auf 4½ Millionen Seelen zusammengeschrumpft war, oder in Erinnerung an das Jahr 1920, als eine Horde von englischen Verbrechern als „Black and Tans“ auf die irische Bevölkerung losgelassen wurde, die ganze Dörfer ausplünderten und niederbrannten und die Bewohner mordeten.

Diese Methoden unmenschlicher Grausamkeit und zügelloser Gewalt beherrschten die britische Politik in geradezu vollendetem Maße. Und sie beherrschten sie nicht nur, sie wendet sie auch an. Dafür liefert die jüngste Geschichte Palästinas tagtäglich blutige Beispiele. Der Fall Lydda ist nur einer von vielen. Besonders charakteristisch für die Brutalität, mit der die mehr als 30 000 Briten in Palästina nicht nur gegen die Freischaren, sondern auch gegen die arabische Zivilbevölkerung vorgehen, ist die amtliche Einführung der Prügelstrafe und Auspeitschung und die unerhörte Härte der Urteile gegen jugendliche Araber, die nichts anderes als das Wohl ihres Vaterlandes wollen.

Diese Greueltaten schreien zum Himmel. Das Ohr der englischen Politiker, die mit die Verantwortung für die Opfer dieser Methoden tragen, erreichen die Schreie anscheinend nicht. Die englischen Politiker haben gar keine Zeit, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen. Sie mußten sich in den Osterfeiertagen z. B. über das Vorgehen Italiens in Albanien entrüsten. 24 Tote hat die Besetzung Albaniens durch italienische Truppen gefordert, auf jeder Seite 12. In Palästina aber wurden allein im Monat März d. J. 108 Araber getötet. Die hauptamtlichen Moralprediger in London sollten sich daher zunächst einmal um die hochnotpeinlichen eigenen Angelegenheiten kümmern, ehe sie sich in Dinge mischen, die sie nichts angehen, zumal es sich dabei um natürliche und gesetzmäßige Entwicklungen handelt, die im Gegensatz zur Geschichte des britischen Empire beispiellos unblutig, friedlich und ordnungsgemäß verlaufen.

Aber mit Moral, mit Humanität, mit der Unabhängigkeit anderer Staaten und Völker hat Englands Politik heute wie früher in Wahrheit überhaupt nichts zu tun. Das sind nur Begriffe, hinter denen die nach wie vor egoistischen Ziele britischer Machtpolitik verborgen werden sollen. London mutet der Welt aber ein starkes Stück zu, wenn es sich vorstellt, daß heute noch irgend jemand auf die Täuschungsversuche hereinfällt. Jeder, der die Dinge mit offenen Augen betrachtet, sieht hinter der Maske des von Moralin förmlich triefenden Heuchlers den rücksichtslos rechnenden Händler und Räuber. Es ist geradezu eine Unverschämtheit, wenn sich England, das ein Viertel der Erde seinen machtpolitischen Zielen unterworfen hat, und zwar mit Methoden, wie sie oben gekennzeichnet wurden, sich Urteile über die friedlichen Bestrebungen der autoritären Staaten anmaßt, die ihren Völkern den zum Leben notwendigen Raum verschaffen und deren Vorgehen auch nicht ein einziges solcher Beispiele der Ungerechtigkeit und Grausamkeit aufweist, wie sie die Geschichte der britischen Politik in unerschöpflicher Fülle bis in die letzten Tage hinein bietet.

Das von England für höchsteigene Interessen so oft alarmierte „Weltgewissen“ hätte jetzt eine Gelegenheit, der Oeffentlichkeit zu zeigen, wie energisch es der Ungerechtigkeit der Brutalität und der Unmenschlichkeit auf den Leib rücken kann. Das Weltgewissen kann sich gar keinen willkommeneren Anlaß zum Eingreifen wünschen als den Fall Lydda. „Wir können diese Folter nicht mehr ertragen. Die Bewohner der Stadt Lydda sind nicht mehr in der Lage, zuzugeben, daß ihre Kinder, Frauen und Greise unter einer Verwaltung leben, die keine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit kennt“. So schreit die verzweifelte arabische Bevölkerung von Lydda in die Welt hinaus. Angeklagter ist die englische Mandatsregierung in Palästina und damit die britische Politik. Bei Leibe kein Unbescholtener!

Großprogramm Francos

Bilbao, 13. April.

In der Nacht zum Mittwoch trat unter dem Vorsitz des Staatschefs Franco der spanische Ministerrat zusammen. Nach einer amtlichen Meldung nahm der Ministerrat einen Gesetzentwurf über den syndikalen Aufbau an, der noch nicht veröffentlicht worden ist. Ferner wurde ein Gesetz über ein Großprogramm für die öffentlichen Arbeiten angenommen, mit dem sich bereits der letzte Ministerrat beschäftigt hatte.

Der Ministerrat beschloß weiter die Wiedereinführung der Dienstgrade und Bezeichnungen Generalleutnant im Heer und Admiral in der Marine und nahm Kenntnis von der Gründung des Ordens Afons X. des Weisen.

Schließlich nahm der Ministerrat auf Vorschlag der einzelnen Fachminister eine Reihe von Ernennungen und Beförderungen vor.

Der spanische Oberkommissar in Marokko wurde ermächtigt, öffentliche Arbeiten im gleichen Umfange wie im Vorjahre durchzuführen. Hierzu gehört vor allem die Verbesserung des Straßennetzes und der Wasserleitungen, der Ausbau der Häfen und die Gründung von Fachschulen.

Weiße Strümpfe verboten

Unverständliche Panikstimmung in Polen – 24 Deutsche bestraft

Warschau, 13. April.

Nicht nur außenpolitisch scheint sich Polen anschicken zu wollen, den Spuren des Benesch-Staates zu folgen. Auch innerpolitisch zeigen sich plötzlich Symptome, die stark an die ehemalige Prager Politik erinnern. So wurden in der Industriestadt Lodz 24 junge Deutsche verhaftet und vor ein Gericht gestellt, weil sie weiße Strümpfe getragen hatten. Das Gericht verurteilte sie zu je 20 Zloty Geldstrafe oder drei Tagen Haft. Gleichzeitig haben die Behörden eine Verordnung erlassen, in der weiße Strümpfe in Verbindung mit Jacke und kurzer Hose als „Parteiuniform“ gestempelt und darum verboten und unter Strafe gestellt werden. Der Erlaß droht allen Trägern weißer Strümpfe polizeiliche Verfolgung an. In Polnisch-Schlesien hat die polnische Angst vor weißen Strümpfen zu erheblichen Schwierigkeiten geführt, weil es dort polnische Verbände gibt, zu deren Fahrtentracht ebenfalls weiße Strümpfe gehören. Die polnischen Sportgeschäfte, die die ungefärbten, rein wollenen Wadenstrümpfe schon immer vertrieben haben, müssen nun der offiziellen Panikstimmung Rechnung tragen.

*

100 Volksdeutsche geflohen

Danzig, 13. April.

An der polnisch-Danziger Grenze ist es zu Skandalen gekommen, in deren Verlauf etwa hundert Volksdeutsche aus Polen über die Grenze nach Danzig geflüchtet sind. Sie wurden nach dem Danziger Ort Praust transportiert, in der Schule untergebracht und von der NSV. verpflegt.

Nach Aussagen der Flüchtlinge gehen die Deutschenverfolgungen in der Hauptsache vom polnischen Westmarkenverein aus, der sich seit jeher durch deutschfeindliche Politik besonders hervorgetan hat. Die Flüchtlinge berichten, daß es in der letzten Zeit in den Grenzgebieten mehrfach zu Ausschreitungen gekommen sei, wobei sogar Brandstiftungen zu verzeichnen waren. Rund hundert dieser Volksdeutschen mußten nunmehr mit ihren Familien aus ihrer angestammten Heimat über die Grenze flüchten und Haus und Hof im Stich lassen, um wenigstens das nackte Leben zu retten.

Gipfelpunkt Londoner Zeitungshetze

Infame Lügenmeldung über angebliche militärische Pläne Deutschlands

London, 13. April.

Das berüchtigte englische Hetzblatt „News Chronicle“ hat sich wieder einmal ein tolles Stück bösartiger internationaler Brunnenvergiftung geleistet. Das Blatt meldet dreist und unverfroren aus Berlin, daß obwohl militärische Maßnahmen gegen Holland von einem amtlichen Sprecher als lächerlich und phantastisch bezeichnet worden seien, Beamte in privaten Besprechungen erklärt hätten, es stimme, daß vorbereitende Maßnahmen ergriffen worden seien, und daß Pläne bestünden, um Holland sofort zu besetzen, falls die Westmächte einen „Angriff“ unternehmen. Unter einem solchen „Angriffsakt“ verstehe man auch die Besetzung Korfus durch britische Truppen selbst auf Aufforderung Griechenlands hin, die Besetzung Spanisch-Marokkos oder jeder ähnlichen Maßnahme, die der vollständigen Handlungsfreiheit der Achsenmächte zuwiderlaufen.

*

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst“ u. a.: Diese schmutzige Erfindung der „News Chronicle“ schlägt tatsächlich dem Faß den Boden aus. Das Blatt soll doch einmal die angeblichen „deutschen Beamten“ namhaft machen, die diese Ammenmärchen seinem Berliner Vertreter erzählt haben sollen. Es wird kläglich versagen. Dieses perfide Blatt weiß ganz genau, woher es Lügenmeldungen dieser Art hat: Aus den eigenen dreckigen Fingernägeln gesogen.

Alles das kann heute in England geschehen, ohne daß solchen Burschen von Amts wegen auf die Finger geschlagen wird. Wie lange soll das eigentlich noch so weitergehen? Was, so fragen wir, gedenkt die britische Regierung gegen diese Methoden endlich zu unternehmen?

Auf die Antwort auf diese Frage sind wir sehr gespannt. Denn in Anbetracht der plötzlichen Fülle und übereinstimmenden Bösartigkeit dieser Schwindelmanöver kann man sich leider des Verdachtes nicht erwehren, daß diese Greuelnachrichten nicht auf dem eigenen Mist der Londoner Hetzpresse gewachsen sind, sondern das ganz bestimmte halbamtliche Stellen dahinterstecken, die ein Interesse daran haben, solche sabotierenden und vergiftenden Nachrichten in die Welt zu setzen.

Die oben zitierte Greuelmeldung der „News Chronicle“ ist jedenfalls ein Gipfelpunkt der Zeitungshetze und es wäre höchste Zeit, daß mit diesm Methoden ein für allemal aufgeräumt wird.

Griechenland wünscht Freundschaft mit Italien

Metaxas antwortet Mussolini – Absagen an die Einkreisungshetzer

Rom, 13. April.

Die britischen Einkreisungsmanöver im Mittelmeer haben einen schweren Schlag erlitten. Die Versuche, Athen und Ankara in die antitotalitäre Front einzugliedern, sind gescheitert. Nach der Absage Belgrads und nach der Neutralitätserklärung der Türkei hat nunmehr Griechenland in Rom seine Haltung genau dargelegt.

Als Antwort auf die Botschaft Mussolinis, daß Italien die gebietsmäßige und insulare Unversehrtheit Griechenlands in absoluter Weise achten werde und Italien darüber hinaus den Willen habe, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu erhalten und zu vertiefen, gab Mittwoch der griechische Gesandte in Rom dem italienischen Außenministerium eine Erklärung ab, daß der griechische Ministerpräsident mit aufrichtigem Dank diese Versicherung durch Italien entgegengenommen habe. „Ministerpräsident Metaxas hat“, so heißt es in der Erklärung wörtlich, „die absolute Ueberzeugung, daß kein Ereignis eintreten kann, das in irgendeiner Art die traditionelle Freundschaft, die zu jeder Zeit beide Länder einte, stören könnte. Das sei zugleich der Beginn einer neuen Periode der herzlichen und freundschaftlichen Zusammenarbeit“.

Von Wichtigkeit ist dabei die Feststellung Metaxas', daß kein Ereignis eintreten würde, das eine Störung der italienisch-griechischen Beziehungen darstellen könnte. In Anbetracht des politischen Moments und der sich abzeichnenden Tendenzen sind diese Worte kaum anders auszulegen, als daß Athen weder die britische Garantie noch die Ueberlassung griechischer Häfen an England dulden wird. In diesem Falle wurde in Rom an den Vortagen eindeutig klar gemacht, daß Italien dies als unvereinbar mit den Beziehungen zwischen Rom und Athen erachten würde.

Die britischen Einkreisungsmanöver, die Grechenland gegen Italien ausspielen wollten, haben also gerade das Gegenteil erreicht.

Englische Lügen niedriger gehängt

Keine Botschaft Mussolinis an Chamberlain

Rom, 13. April.

Im Zusammenhang mit der italienisch-englischen Fühlungnahme über die Ereignisse in Albanien hatten englische Zeitungen behauptet, daß Mussolini durch den italienischen Geschäftsträger in London Chamberlain eine persönliche Botschaft habe zukommen lassen. In amtlichen römischen Kreisen wird festgestellt, daß eine derartige Botschaft nicht überreicht wurde und die diesbezüglichen englischen Meldungen erfunden sind.

In Rom verzeichnet man Londoner Meldungen, die eine politische Entspannung feststellen wollen. Eine italienisch-englische Fühlungnahme fand jedoch Mittwoch in Rom nicht statt, da Außenminister Graf Ciano aus Anlaß der Sitzung der verfassungsgebenden Versammlung Albaniens in Tirana weilt. „Corriere Padano“ berichtet, daß Graf Ciano und der britische Botschafter Lord Perth Dienstag abend eine lange Unterredung hatten.

Was die britische Tendenz anbelangt, die Rückkehr der italienischen Legionäre aus Spanien zu einer Art von Kompensationsobjekt für die englische Anerkennung der vollzogenen Tatsachen in Albanien zu machen, liegen in Rom keine Anzeichen vor, daß Italien die Richtlinien hinsichtlich des Verbleibens der Legionäre in Spanien geändert hat. Diese wurden seinerzeit durch den Duce dahin festgelegt, daß die Legionäre General Franco unterstehen und dieser über ihre Rückkehr zu befinden hat. Die italienischen Legionäre dürften etwa 20 000 Mann ausmachen, und zwar die Division „Littorio“ und die aus Italienern und Spaniern bestehenden gemischten Divisionen der schwarzen, blauen und grünen Pfeile, die gegenwärtig in Alicante liegen.

London beruhigt sich

London, 13. April.

Nach der Aufregung der letzten Tage ist die Stimmung in der britischen Hauptstadt wesentlich ruhiger geworden. Wenn die Opposition über den Kurs des Premierministers wettert, so ist man sich doch in maßgebenden Kreisen darüber im klaren, daß die bevorstehende Erklärung Chamberlains keinerlei Drohungen gegen Italien enthalten wird. Man nimmt an, daß England sein Interesse an der Aufrechterhaltung des status quo im Mittelmeer betonen wird. Nachdem Griechenland und die Türkei von sich aus jede Garantie abgelehnt haben, hat man derartige Pläne fallen gelassen.

Kennzeichnend für die entspannte Lage ist es, daß die Admiralität jetzt in der Lage zu sein glaubt, dem König für seine Amerika-Fahrt im Mai ein Schlachtschiff zur Verfügung zu stellen.

Südafrika lehnt ab

London, 13. April.

Der südafrikanische Premierminister General Hertzog weigerte sich im Parlament, auf Drängen der Opposition die internationale Lage zu erörtern. Er sagte, daß die südafrikanischen Interessen von den gegenwärtigen Vorgängen in Europa nicht berührt würden. General Hertzog gab dann die bezeichnende Erklärung ab, daß die Dominien zwar über die britische Politik auf dem laufenden gehalten wurden, daß Südafrika aber niemals aufgefordert worden sei, diese Politik zu billigen oder abzulehnen. Die Politik der Südafrikanischen Union, so betonte der Ministerpräsident, sei darauf ausgerichtet, den Frieden mit allen Nationen sicherzustellen. Sie habe jedoch an Albanien oder Polen kein Interesse.

Pétain amtsmüde?

Paris, 13. April.

Innenminister Sarraut empfing am Mittwoch nach der Kabinettssitzung den französischen Botschafter in Burgos, Marschall Pétain, der einige Tage in der Provinz zubringen und dann nach Paris zurückkehren will. In der Mittwochabend-Presse werden die Gerüchte wiedergegeben, wonach Marschall Pétain angesichts des Mißerfolges seiner Mission in Burgos den Wunsch geäußert habe, von diesem Posten enthoben zu werden.

Afrikanische Truppen vor Göring

Rom, 13. April.

Im Mittelpunkt der zu Ehren von Generalfeldmarschall Göring in Libyen durchgeführten Veranstaltungen stand ein großes Truppenmanöver in der Nähe von Tripolis, an dem starke Abteilungen Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzerwagen sowie Bombenflugzeuge teilnahmen. Anschließend begab sich Generalfeldmarschall Göring nach Garian und Tigrinna, wo ihm in den reich beflaggten Dörfern von der Bevölkerung begeisterte Kundgebungen bereitet wurden. Nach seiner Rückkehr nach Tripolis besichtigte der Generalfeldmarschall die dortige Mustermesse, während er nachmittags das Eingeborenenviertel aufsuchte, wo ihm gleichfalls lebhafte Ovationen dargebracht wurden. Am Abend gab Luftmarschall Balbo zu Ehren seines Gastes einen großen Empfang.

Mittwoch nachmittag haben Generalfeldmarschall Göring und seine Gattin mit ihrer Begleitung Tripolis verlassen.

Längere Dienstzeit in Holland

Amsterdam, 13. April.

Im Rahmen der durch den holländischen Ministerpräsidenten Colijn angekündigten Maßnahmen zur Verstärkung der Verteidigung ist beabsichtigt, die Dienstzeit der Rekruten auf achtzehn Monate zu verlängern. Ein entsprechender Gesetzentwurf soll bereits ausgearbeitet sein. Durch einen soeben bekanntgegebenen königlichen Beschluß wird der Oberbefehlshaber der Wehrmacht ermächtigt, Requirierungen und Einquartierungen und Maßnahmen zur Unterbringung von Truppen nach eigenem Ermessen zu verfügen.

Das Verteidigungsministerium hat ein öffentliches Ersuchen an das Publikum gerichtet, sich bei Telephongesprächen möglichst einzuschränken, um zu verhindern, daß Verzögerungen bei der Abwicklung von Wehrmachtsgesprächen einträten. Unter Umständen könne es sonst erforderlich werden, den privaten Telephonverkehr wesentlich einzuschränken.

Erst die
bessere Cigarette
macht das Rauchen
zum Genuß
ATIKAH 5₰

Kurzmeldungen

Staatssekretär Hermann Esser hat sich zu einem kurzen Besuch nach Italien begeben, um die wichtigsten Fremdenverkehrseinrichtungen in San Remo, Florenz und Rom zu besichtigen.

Reichsminister Dr. Goebbels traf von [illegible] kommend mit dem Flugzeug in Istanbul ein.

Die chinesischen Truppen eröffneten Mittwoch ihre erwartete Offensive gegen Kaifeng an der Lunghai-Bahn in der Provinz Honan.

Mussolini hat den Oberbefehlshaber der italienischen Spanien-Freiwilligen empfangen. Wie verlautet, hat General Gambara dem Duce über die Heimbeförderung der italienischen Spanien-Freiwilligen und den dafür vorgesehenen Zeitpunkt Bericht erstattet.

In London und Birmingham ereigneten sich Mittwoch abend allein elf Explosionen. Die verwendeten Bomben sollen neue chemische Mischungen enthalten.

Wie in Istanbul verlautet, haben neuerdings acht sowjetrussische Flotteneinheiten den Bosporus durchfahren.

Landesbibliothek Oldenburg

Quer durch In- und Ausland

Antarktisexpedition in Hamburg

Hamburg, 13. April.

Nach dem Eintreffen der deutschen Antarktisexpedition im Hamburger Hafen, wo sich zahlreiche Volksgenossen zur Begrüßung eingefunden hatten, begaben sich die Mitglieder der Expedition zum Hamburger Rathaus, wo ein feierlicher Empfang stattfand. Bürgermeister Krogmann hieß die Teilnehmer aufs herzlichste willkommen und wies darauf hin, daß die wissenschaftlichen Ergebnisse Ausmaße gezeitigt haben, wie sie bisher keiner anderen Expedition vergönnt gewesen waren. Der Leiter der Expedition, Kapitän Ritscher, dankte im Namen seiner Kameraden für die herzliche Begrüßung und gab sodann eine Uebersicht über den Verlauf der Expedition. Abends leisteten die Teilnehmer der Expedition einer Einladung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zu einem Empfang im Hotel „Vier Jahreszeiten" Folge.

14 Todesopfer einer Explosion

Berlin, 13. April.

In dem Braunkohlenbetrieb der „Deutsche Erdöl AG. Werk Regis" in Sachsen-Altenburg fand eine Kohlenstaubexplosion statt, die leider vierzehn Todesopfer und zahlreiche Verletzte zur Folge hatte. Die Untersuchung über die Entstehungsursache ist im Gange.

Der Reichswirtschaftsminister hat dem Betriebsführer und der Gefolgschaft des Werkes zu dem schweren Unglück telegraphisch sein aufrichtiges Beileid übermittelt und gebeten, den Angehörigen der verunglückten Gefolgschaftsmitglieder sowie den Verletzten seine herzlichste Anteilnahme auszusprechen.

Ein Raubmörder hingerichtet

Stuttgart, 13. April.

Am gestrigen Mittwoch ist der am 22. Februar 1897 geborene Raimund Herrmann hingerichtet worden, der durch Urteil vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Herrmann hatte am 17. Juli 1936 in einer Stuttgarter Tankstelle den Tankwärter Traum erschossen und beraubt. Die Tat konnte erst 1939 aufgeklärt werden.

Am gleichen Tage wurde der am 4. Oktober 1917 geborene Martell Flück hingerichtet, der durch das Urteil des Sondergerichtes in Stuttgart vom 15. März 1939 wegen Rechtsfriedensbruches und versuchten Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Flück hatte am 8. März 1939 als Untersuchungsgefangener im Gefängnis zu Schwäbisch-Hall den Strafanstaltsoberwachtmeister Strobel niedergeschlagen, um sich der Gefängnisschlüssel zu bemächtigen und zu fliehen. Strobel erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Durch Selbstmord andere getötet

Erfurt, 13. April.

Durch eine tragische Verkettung von Umständen hat eine Frau, die ihrem Leben durch Selbstmord mit Gas ein Ende setzte, drei andere Personen mit sich in den Tod gerissen.

Bewohner des dritten Stockwerkes eines Hauses in der Magdeburger Straße hörten nachts Stöhnen, das aus der darunter liegenden Wohnung kam. Die Polizei fand im Schlafzimmer die Ehefrau und den zwölfjährigen Sohn mit schwachen Lebenszeichen gasvergiftet auf, der Ehemann war bereits tot. Auffälligerweise war die Gasleitung jedoch abgesperrt und völlig in Ordnung. Hausbewohner machten darauf aufmerksam, daß die Bewohner des ersten Stockwerkes seit einigen Tagen nicht mehr gesehen worden waren. Daraufhin wurde auch diese Wohnung, die von einer achtzigjährigen Witwe und ihren beiden fünfzig und vierzig Jahre alten Töchtern bewohnt wurde, gewaltsam geöffnet. Die Wohnung war vollkommen vergast. Im Schlafzimmer wurden die drei Frauen tot aufgefunden. Eine der Töchter, die an Schwermut litt, hat vermutlich Selbstmord durch Gasvergiftung begangen und so den Tod der anderen drei Personen mit verursacht.

Die Heimkehr der deutschen Antarktischen Expedition 1938-39

Das Expeditionsschiff ist das Katapultschiff der Lufthansa „Schwabenland", von dem aus die an der Expedition teilnehmenden Flieger photographiert haben.
(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplet-K.)

Ein ganzer Kreis stand unter Terror

Große Verbrecherbande unschädlich gemacht

Frankfurt, 13. April.

Nach umfassenden im Einvernehmen mit dem Reichsjägermeister getroffenen Vorbereitungen gelang es der Kriminalpolizeistelle Frankfurt/Main, im Kreise Biedenkopf eine große Wildererbande unschädlich zu machen. Vierzig Einbrüche, darunter einer in das Rathaus in Breidenbach, in Kochschulen, Jagdhütten, Wochenendhäuser, Wirtschaften, Vorratskammern, weiter Raubüberfälle, Brandstiftungen und Versicherungsbetrügereien wurden neben ununterbrochenen jahrelangen Wilddiebereien von der Bande systematisch durchgeführt. Bei einem Frisör, der die Wilderer mit Gewehren versorgte, wurde ein regelrechtes Waffenlager unterhalten.

Neben alter Infanteriemunition benutzte die Bande mit Vorliebe Kleinkaliberpatronen, die nicht sofort tödlich wirkten, sondern ein qualvolles Verenden des Wildes herbeiführten. Außerdem bedienten sich die Wilderer der Schlingenstellerei. Weiter wurden die umliegenden Fischgewässer ausgeräubert. Von der Beute veranstaltete die Bande Festessen, bei denen es zu wüsten Szenen kam. Schnaps und Tabakwaren dazu verschafften sich die Verbrecher durch Diebstahl und Einbruch.

Die Mitglieder der Bande fühlten sich so sicher, daß sie ein eigenes Wildererlied bei öffentlichen Tanzvergnügen sangen und selbst auf der Schallplatte hatten festlegen lassen, die im Wirtshaus gespielt wurde.

Mißglücktes Betrugsmanöver

Berlin, 13. April.

Ein tolles Betrugsmanöver leistete sich der 34jährige Wilhelm L., der sich jetzt vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der sich seit langem in schlechten finanziellen Verhältnissen befand, wollte einen Schleppdampfer, der im Berliner Humboldt-Hafen lag, für nicht weniger als 200 Reichsmark verkaufen. Zu dieser Absicht bediente er sich gestohlener Papiere, die er bei einem Einbruch in die Kajüte des Schleppdampfers erbeutet hatte. So gab er sich unter Vorzeigen dieser Papiere als der Besitzer des Dampfers aus und wollte ihn für 200 Reichsmark losschlagen. Den Interessenten war jedoch der Preis so auffallend niedrig, daß sie an den Angeklagten einige Fragen stellten, die er nicht beantworten konnte. Er suchte daher so schnell wie möglich das Weite und ließ nichts mehr von sich hören. Um wieder auf betrügerische Weise in den Besitz von Geld zu kommen, kam er auf eine neue Idee. Er stieg in ein Büro ein, setzte sich in aller Ruhe an die dort befindliche Schreibmaschine und schrieb Bescheinigungen aus, die ihn als kreditwürdig erscheinen lassen sollten. Als er jetzt den Inhaber eines Bekleidungsgeschäftes um verschiedene Kleidungsstücke prellen wollte, ereilte ihn sein Schicksal. Unter Anrechnung mildernder Umstände schickte das Gericht den Angeklagten auf eineinhalb Jahre ins Gefängnis.

Volksschädlinge scharf angefaßt

Wien, 13. April.

Durch Reichskommissar Gauleiter Bürckel ist bekanntlich die Preisüberwachungsstelle Wien angewiesen, scharf gegen alle Preiswucherer und Volksschädlinge vorzugehen. So wurde jetzt ein Arbeitsloser, der als arbeitsscheu bekannt ist, in Schutzhaft genommen. Trotz seiner Erwerbslosigkeit hat er es verstanden, in der Steiermark einen großen Posten Aepfel aufzukaufen, die er zu Wucherpreisen im Schleichhandel an den Mann bringen wollte. Die beschlagnahmten Aepfel wurden zu normalen Preisen an die Bevölkerung verkauft. Der Volksschädling erhielt außerdem eine Geldstrafe von 3000 Reichsmark. Ebenso scharf ging die Preisüberwachungsstelle gegen einen jüdischen Fleischhauer vor, der die Passahfesttage dazu ausgenutzt hatte, koschere Fleischwaren an seine Rassegenossen zu Wucherpreisen zu verkaufen. Das Geschäft des Juden wurde geschlossen und der Hebräer selbst zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt.

50 Jahre im Dienst der Marine

Hamburg, 13. April.

Konteradmiral a. D. Ludwig Sazer in Hamburg feiert am heutigen Donnerstag sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar war während der Wirren in China zu Beginn des Jahrhunderts beim Matrosen-Artillerie-Detachement in Tsingtau und wurde später Dezernent für das Schutzgebiet Kiautschou im Reichsmarineamt, erster Offizier der Linienschiffe „Hannover" und „Westfalen" und erster Admiralstabsoffizier beim Stabe des ersten Geschwaders. Im Weltkrieg war er Chef des Stabes unter Meyer-Waldeck in Tsingtau, wo er interniert wurde. Nach dem Kriege schied er aus der Marine aus. 1898 unternahm er eine wissenschaftliche Expedition nach Spitzbergen und den Bären-Inseln.

Ebenfalls am heutigen Donnerstag begeht Fregattenkapitän a. D. Carl Jäger in Blankenese sein Goldenes Dienstjubiläum. Auch er hatte lange Jahre Auslandskommandos, war dann u. a. Adjutant der Inspektion des Bildungswesens und der Marineakademie, Geschwader-Navigationsoffizier und Erster Offizier auf dem „Seeadler", bis er 1908 als Oberregierungsrat und Leiter der Zentral- und Personal-Abteilung in die Dienste der Deutschen Seewarte trat, bei der er fast drei Jahrzehnte tätig war. Im Weltkrieg wurde er in das Marinekabinett berufen. Fregattenkapitän a. D. Jäger ist Inhaber der Silbernen Seewartenmedaille.

Bismarcks „Leibgendarm" 95 Jahre

Kolberg, 13. April.

Am 14. April feiert der älteste Kolberger Bürger, August Wilhelm, der „Leibgendarm" des Fürsten Bismarck, seinen 95. Geburtstag. Der rüstige Greis war als Gendarmerie-Wachtmeister in Friedrichsruh stationiert und ist heute einer der letzten Ueberlebenden aus der näheren Umgebung des Altreichskanzlers. Aus seiner Dienstzeit im Sachsenwald, da er den Eisernen Kanzler täglich sah, weiß Wilhelm lebhaft zu erzählen. Seinen besonderen Stolz sieht er auch heute noch darin, daß der Fürst die bei besonderen Anlässen nach Friedrichsruh entsandten Berliner Kriminalbeamten stets wieder heimschickte, weil er ganz seinem „Leibgendarm" vertraute.

Zwei Dörfer durch Feuer vernichtet

London, 13. April.

Wie Reuter meldet, brach in zwei benachbarten Dörfern in der Nähe von Mahallet-el-Kebir (Unterägypten) Großfeuer aus. Bisher sind 32 Tote und 300 Verletzte zu beklagen.

Blutiges Ehedrama im Berliner Osten

Die Frau im Lokal erschossen – Selbstmordversuch des Täters

Berlin, 13. April.

In einem Lokal im Berliner Osten ereignete sich ein erschütterndes Ehedrama, in dessen Verlauf der 28jährige Max P. seine Ehefrau erschoß.

Das Ehepaar, das seit einiger Zeit verheiratet war, lebte schon immer im schlechten Einvernehmen. Vor etwa einem Jahre, als die häufigen Streitigkeiten für beide Teile gänzlich unerträglich geworden waren, bezog die Frau in einem Vorort ein möbliertes Zimmer, während der Mann in der alten Wohnung blieb. Vor einiger Zeit hatte die Frau nun die Scheidungsklage eingereicht, die der Mann jedoch immer wieder zu verhindern suchte. Hin und wieder traf sich das Ehepaar trotzdem zu gemeinsamen Ausgängen. Am Tage nach Ostern verabredeten sie eine Zusammenkunft in einem Caféhaus am Alexanderplatz, wozu auch einige Bekannte geladen waren. Gemeinsam fuhr man gegen Abend in ein anderes Lokal im Berliner Osten, wo man in netter Weise zusammen war, so daß auch die Bekannten des Ehepaares den Eindruck gewannen, daß der frühere Streit vergessen war.

Plötzlich jedoch erhob sich der Mann vom Tisch, zog eine Pistole aus der Tasche und gab mehrere Schüsse auf seine neben ihm sitzende Frau ab, die mit einem Aufschrei tödlich verletzt zu Boden sank. Dann richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst, die Kugel ging aber daneben und drang in die Wand. In diesem Augenblick entriß einer der anwesenden Gäste dem Mann die Waffe und alarmierte die Polizei. Der Mann wurde festgenommen. Da er die geladene Waffe den ganzen Tag über bei sich getragen hatte, ist anzunehmen, daß er den festen Vorsatz hatte, seine Frau zu töten.

Raubüberfall auf den früheren Chef

Brutales Verbrechen eines 18jährigen – Das erbeutete Geld verjubelt

Berlin, 13. April.

Der Raubüberfall, dem Ende März in Berlin ein 65jähriger Fabrikant zum Opfer fiel, konnte jetzt aufgeklärt werden. Als Täter wurde in Hamburg der 18jährige Kurt Nehring aus Berlin festgenommen, der das gesamte Geld, das ihm bei dem Verbrechen in die Hände gefallen war, bereits vollständig verjubelt hatte.

Der Fabrikant war Ende des vergangenen Monats in seinem Lagerraum mit schweren Verletzungen aufgefunden worden. Man vermutete sofort in dem 18jährigen Burschen, der bei dem Fabrikbesitzer beschäftigt gewesen und seit der Tat spurlos verschwunden war, den Täter. Als er jetzt in Hamburg bei der Polizei um Unterstützung bat, wurde er von den Beamten erkannt und festgenommen.

Der Verbrecher hatte zwei Tage vor der Tat bei seinem Chef das Arbeitsverhältnis gelöst und zugleich einen Revolver mit Munition aus dem Schreibtisch seines Arbeitgebers gestohlen. Am Tage der Tat beobachtete er zunächst von weitem, daß sein früherer Chef gerade auf dem Hof einen größeren Posten Ware verladen ließ. Da er vermutete, daß dieser die hierfür erhaltene Summe bei sich trug, schlich er sich unbemerkt in den Lagerraum. Als der Fabrikant nach einiger Zeit den Lagerraum betrat, stürzte er sich mit vorgehaltenem Revolver auf ihn. Der Fabrikant kam ihm aber zuvor und konnte ihm im Verlauf eines Handgemenges die Waffe entreißen. Darauf ergriff der Verbrecher blitzschnell eine in der Nähe liegende Eisenstange und schlug sie seinem früheren Chef über den Kopf, worauf der Mann blutüberströmt zusammenbrach. Dann durchwühlte er dessen Taschen, entnahm ihnen etwa 200 Reichsmark Bargeld sowie eine silberne Uhr. Im Büro durchschnitt er sodann die Telephonleitung und konnte unbemerkt entkommen. Am folgenden Tage kleidete er sich vollkommen neu ein, setzte sich auf den Zug nach Hamburg und verjubelte dort das Geld bis auf den letzten Pfennig.

Furchtbare Folgen des Schweizer Steinsturzes

Unser Bild gewährt einen Ueberblick über die Unglücksstätte mit dem Geröll. Einwohner sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. (Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter Hans Paetz, Emden.

Hauptschriftleiter Menso Folkerts; Stellvertreter: Dr. Emil Kritzler; Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gain.

Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gain; für Kultur, sowie Norden, Aurich und Harlingerland: Dr. Emil Kritzler; für Emden: Helmut Kinsky; für Gau und Provinz, sowie Sport: Friedrich Keiser; alle in Emden. Außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlyn und Fritz Brockhoff; in Aurich: Heinrich Herderhorst; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden.

D.-A. Februar 1939; Gesamtauflage 28 537.

davon Bezirksausgaben

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland	18 292
Leer-Reiderland	10 245

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachlaßstaffel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland. B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Landesbibliothek Oldenburg

Die neu erschienene 48 Seiten starke JUGEND-ILLUSTRIERTE ist als Monatszeitschrift der Hitlerjugend mit ihren Erzählungen und Bildreportagen, mit ihren fesselnden Beiträgen über alles, was junge Menschen interessiert, was ihnen Freude macht, mit ihrem spannenden Fortsetzungsroman, ihren vielen Berichten aus der Welt der Jugend im besten Sinne des Wortes

Die Zeitschrift für jeden, der jung ist!

Das Aprilheft „Junge Welt" überall für 30 Pfennig.

Termine zur Aufnahme von Bullen in das Stammbuch

sowie die **Auswahl derselben** für die am 23. Mai d. J. in Aurich vorgesehene **Zuchtviehauktion** finden gelegentlich der **Sonderkörungen von Bullen** durch das Tierzuchtamt (Körstelle) **in der Zeit vom 17.—22. April 1939** statt. Die näheren Daten und Zeiten sind veröffentlicht in Nr. 14 des „Wochenblattes der Landesbauernschaft Weser-Ems" - Oldenburg.

Zugleich wird die

Frühjahrsbullen-Prämiierung

des VOSt. wieder an den bekannten Orten durchgeführt, bei der u. a. auch diejenigen Bullen konkurrieren können, die bereits gelegentlich der Hauptkörung mit einer Körprämie der Körstelle ausgezeichnet wurden.

Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter e. V. Norden.

Zu verkaufen

Im Auftrage der Erben des Fräuleins Catharina Freesemann in Völlen werde ich

am Sonnabend, dem 22. April 1939,
nachmittags 5 Uhr,

in der Schulteschen Gastwirtschaft in Völlen den

Nachlaß-grundbesitz
Hausgrundstück Nr. 31 mit Garten und einem Acker
in Völlen

öffentlich versteigern.

Vorher, um 3 Uhr, wird das

Nachlaßinventar

versteigert.

Leer.

Dr. jur. Leemhuis,
Rechtsanwalt und Notar.

Kleinanzeigen gehören in die OTZ

Fahrzeugmarkt

Im Auftrage

Opel-Olympia

gut erhalten, zu verkaufen. Besichtigung bei
Johann Erks, Emden,
Adolf-Hitler-Straße.

Tiermarkt

3jähriges Reitpferd
(braune, langschweif. Stute), auch geeign. als Wagenpferd, zu verkauf. **Jan Lüken Wwe.,**
Alt-Schwoog bei Leer.

Habe einen

Zugochsen

zu verkaufen.
Focke Fahrenholz, Südermoor.

Eine junge hochtragende und eine frisch abgekalbte

Kuh

hat zu verkaufen
J. Müller, Engerhafe.

Fernruf Georgsheil 178.

8 Tage alt. Kuhkalb

zu verkaufen.
Heeren, Terborg.

Stammberechtigtes

Mutterkalb

zu verkaufen.
H. Gastmann,
Emden-Wolthusen, Dorfstr. 13.

Zu verkaufen ein

1jähriges Rind

vorzüglicher Abstammung.
Focke Boeckhoff, Jübberde.

Jagdhund-Welpe

in gute Hand abzugeben.
Winter, Aurich,
Straße der SA. 82.

55-PS.-Eilschlepper

Hanomag, generalüberholt, sofort lieferbar.

Autohaus Osterkamp, Aurich.
Ruf 422.

OTZ-Stellenmarkt

Wir suchen zum alsbaldigen Antritt einen

jungen Mann aus der Schiffahrtsbranche

Schriftl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an

Schulte & Bruns, Papenburg.

Gesucht zum 1. Mai

2 tüchtige Mädchen

für Küche und Haus. Vollständige Ausbildung im Kochen wird garantiert.

K. Köhler, Gaststätte „Erbgroßherzog", Jever i. O.,
am Markt. Fernruf Jever 202.

Gesucht zum 1. Juni eine erste

Hausgehilfin

Friesen-Apotheke, Ihrhove.

Auf sofort oder später

junges Mädchen

gesucht.
Waschfrau wird gehalten.
Hartmann, Oldenburg i. O.,
Schützenhofstraße 18.

Suche zum 1. Mai eine ordentliche

Hausgehilfin

Kaffee Aggen,
Nordseebad Borkum.

Gesucht zum 15. April
fixes, zuverlässiges

junges Mädchen

nicht unter 18 Jahren für den Haushalt.
Frau J. Berents, Bäckerei u. Konditorei, Jever i. O.,
Wangerstr. 5, Ruf 401.

Tüchtige

Hausgehilfin

auf sofort oder zum 1. Mai gesucht.
Hotel „Braunschweiger Hof",
Wilhelmshaven, Fernr. 343.

Gesucht auf sof. od. spät. eine

ältere Hausgehilfin

für Küche und Haus.
Gaststätte „Erholung",
Inh. J. Pielsticker, **Sandhorst.**

Zum 2. Mai eine tüchtige

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren, gesucht.
Georg Geis, Jever,
Gasthof „Zur Börse"

Ges. für Bäckerei z. 1. Mai ein

Fräulein

für Haushalt und Laden, nicht unter 18 Jahren.
Schr. Angebote unter L 446 an die OTZ., **Leer.**

Für meinen Haush. in **Oldenburg** ein zuverl., kinderliebes

Mädchen

das selbst. zu arbeit. versteht, bei gutem Gehalt gesucht.
Nachzufragen bei **Linnemann, Leer,** Mörkenstraße 6.

Zum Eintr. per 1. Mai 1939 ein tüchtiges, solides

Küchenmädchen

gesucht. Angebote an
Hotel Deus, Oldenburg i. O.

Für das Gemeindekrankenhaus in Norderney werden z. 1. Mai 1939 zwei tüchtige

Hausgehilfinnen

bei gutem Lohn gesucht.
Bewerbungen mit Lichtbild umgehend erbeten.

Nordseebad Norderney,
12. April 1939.
Der Bürgermeister.

Suche zum 1. Mai oder später

2 Hausgehilfinnen

(eine jüngere sowie eine etwas ältere) für Haus- und Gartenarbeit, und

1 jüngeren Gehilfen

evtl. mit Führerschein.
W. Hildebrand, Gartenbau u. Omnibusbetrieb, **Jetel i. Old.**

Gesucht zu sofort ein

Kochlehrling

sowie ein

Hausmädchen

zur Aushilfe.
Hotel Zum Erbgroßherzog,
H. Buschmann, **Leer i. Ostfr.**

Suche auf sof. einen jüngeren

Schuhmachergesellen

für meine mod. eingerichtete Werkstatt, Dauerstellung, Kost und Logis im Hause.
F. Dierks, Schuhmachermeister, **Edewecht** in Oldenburg.

Suche z. 1. Mai, evtl. früher, tüchtigen

Bäckergesellen

L. Kiehne, Aurich,
Straße der SA.

Zum 1. Mai suchen wir für anerkannt. Lehrbetrieb einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Angebote erbittet
Molkereigenossenschaft Uplengen eGmbH., Remels/Ostfriesland.
Betriebsleiter W. Möller.

Malergehilfen

gesucht. **Dietr. Meyer,** Malermeister, **Donnerschwee-Oldenburg,** Sandstr. 4, Fernr. 2878.

Tücht. Herrenfriseur

bei gutem Lohn gesucht.
Herm. Kesehage, Friseurmeister, **Wilhelmshaven,** Ulmenstraße 16.

Stellen-Gesuche

17jährig. Mädchen

sucht Stellung in landwirtsch. oder Privat-Haushalt.
Schr. Angebote unter L 445 an die OTZ., **Leer.**

Suche für meinen 15jähr. Sohn, welcher weg. Beinverkürzung im Gehen behindert ist, **eine Lehrstelle bei einem Schuhmachermeister.** Zahle evtl. im ersten Jahre etwas Vergütung.
Bauer Gerd Weber, Hatshausen,
H.-Nr. 45, Post Warsingsfehn.

Vermischtes

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle ich Ihnen zur sofortigen Lieferung ab Lager Loga:

Pflüge aller Art, Meisseleggen, Ackereggen, Saateggen, Wieseneggen, Scheibeneggen, Unkrautfegen, Kultivatoren, Walzen, Dibbelmaschinen usw.

Theodor Rulffes,
Landmaschinen, Loga-Leer.

Der billige Obst-, Gemüse- und Blumenverkauf

findet statt am **Freitag,** 11 Uhr Neermoor, alle Ortschaften, 12½ Uhr Timmel usw., 2 Uhr de Wall, Ostgroßefehn, 3 Uhr Strackholt.
Loers.

Aurich in Ostfriesland

Am Dienstag, dem 18. April 1939

Kram-, Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt

Vormarkt am 17. April 1939.

Es darf nur Klauenvieh aufgetrieben werden, für das eine Bescheinigung des zuständigen Bürgermeisters beigebracht wird, daß sowohl der Betrieb des Besitzers als auch die Weide, auf der das Vieh gehalten wurde, in Gemeinden liegen, die seit mindestens 4 Wochen **frei von Maul- und Klauenseuche** sind. In diesen Bescheinigungen müssen die einzelnen Tiere genau bezeichnet sein (Angabe der Farbe und sonstiger Merkmale, gegebenenfalls der Ohrmarken).

Die Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hocherfreut an

Paul Dehnert und Frau
Tini, geb. Gans

Leer, den 12. April 1939

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren **innigsten Dank.**

Grashaus b. Bunde

Familie Groeneveld

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen unseren

tiefempfundenen Dank

Frau Linchen Ahlrichs
geb. Aden,
und Kinder.

Voßbarg, den 13. April 1939.

Warsingsfehn,
den 12. April 1939.

Heute morgen um 7 Uhr nahm der liebe Gott unsern kleinen

Hermann Anton

im zarten Alter von 3 Monaten zu sich in sein Himmelreich.

In tiefer Trauer

Anton Fleßner und Frau
Schwanette, geb. Buß

Familienanzeigen gehören in die OTZ.

Heirat

Junger Mann

im 27. Lebensjahre, hier fremd, sucht die Bekanntsch. einer Dame von angenehmem Aeußeren, zw. gemeinsamer Ausflüge und Geselligkeit bei getrennter Kasse. Bei Herzensneigung Heirat. Bin 1,79 groß, angenehme Erscheinung, dunkles Haar, in sich. leitender Stellung mit gutem Gehalt und lege Wert auf Häuslichkeit.

Ausführliche Bildzuschriften, die streng vertraulich behandelt werden, sind zu richten unter E 1580 **an die OTZ., Emden.**

Landesbibliothek Oldenburg

Am Feierabend

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung" vom 13. April

Wer erforscht die Südsee?

Das Berliner Museum für Völkerkunde veranstaltet zur Zeit unter dem Titel „Die Entdeckung der Südsee" eine interessante Sonderschau. Um die Entdeckung dieses Teiles der Erde haben sich, wie die Ausstellung anschaulich zeigt, viele Völker verdient gemacht. Es waren nicht nur — wie man vielleicht annehmen könnte — die alten Kulturvölker Europas, sondern es gebührt auch anderen Völkern und Rassen das Verdienst. In der Hauptsache trugen sogar die Indier zur Entdeckung der Südseeinseln bei. Ein alter Inka schickte vor Jahrhunderten schon von Peru aus mehrere Boote mit seinen Untertanen auf die Reise, die nach stürmischer Fahrt und mancherlei Abenteuern zwei Küsten der Südseeinseln entdeckten.

Aus einem Bericht aus dem Jahre 1592 erfährt man auch einiges von der Entdeckung einzelner Inseln durch Japaner. Endlich gelang auch den Malaien die Auffindung einiger bis dahin vollkommen unbekannter Inseln. Sie haben diese Gelegenheit benutzt, sich in den von ihnen entdeckten Gebieten häuslich einzurichten, wovon heute noch einige Einflüsse zeugen, die die Malaien auf Sitte und Brauchtum der Bewohner der Südseeinseln ausübten.

Von den europäischen Völkern waren es zuerst die Spanier, die in die unbekannte Südsee vordrangen. Ein Diorama stellt auf der Schau eine fesselnde Szene von der Landung der Spanier auf den südlichen Salomoinseln im Jahre 1668 dar. Spanische Missionare in Manila fanden später genügend Zeit, über die Entdeckung der Carolinen in umfangreichen Schriften ausführlich zu berichten.

Im 18. Jahrhundert hielten es dann vor allem die Engländer und Franzosen für an der Zeit, diese Gebiete für ihre Interessen auszunutzen. Der Engländer Cook machte sich hierbei besonders verdient. 1788 fuhr auch Bligh mit der „Bounty" nach Tahiti. Auf der Rückfahrt kam es dann zu der bekannten Meuterei der Mannschaft, die kürzlich auch verfilmt wurde. Die Männer zogen sich nach Pitcarin zurück, während es Bligh mit Mühe und Not gelang, im offenen Boot die Insel Timur zu erreichen. Ein Teil der Nachkommen der Meuterer siedelte später nach den Norfolk-Inseln über und fand dort eine zweite Heimat. Die Bevölkerung nahm mehr und mehr zu, so daß schließlich bald ein eigenes Adreßbuch herausgegeben werden mußte, das als eine der Kuriositäten der Schau zu sehen ist.

In einigen Vitrinen finden wir die hauptsächlichsten Erzeugnisse der Südseeinseln, als Nahrungsmittel vor allem die Kokosnuß. Wie bei allen primitiveren Volksstämmen steht auch hier der Schmuck hoch im Kurs. Trochusmuscheln und Perlmuscheln sind als Ziergegenstände besonders geeignet. Auch die Hornkorallen sind sehr beliebt, und die Eidechsenhaut gibt ein wunderbares Leder. Der Paradiesvogel liefert mit seinen bunten Federn ebenfalls willkommenes Material für die Putzsucht. Auch der Handel nahm mit der Zeit lebhaften Aufschwung. Eine der gebräuchlichsten Handelsware der Eingeborenen ist sogenannter „Deutscher Stoff", der aus den Molukken nach Neuguinea verhandelt wurde. Aber auch der Schweizer Baumwollstoff findet seine Abnehmer. Japanische Glasperlen, die besonders schön glitzern, sowie Arm- und Ohrringe sind außerordentlich beliebt. Eine sehr begehrte Kleinmünze für den Tauschhandel ist amerikanischer Plattentabak, der besonders gepreßt ist.

Ein dunkles Kapitel ist die Einrichtung von Strafkolonien auf den Südseeinseln, wovon die Ausstellung auch einige Zeugnisse gibt, vornehmlich die Engländer und Franzosen haben sich hierin besondere „Verdienste" erworben. Der Gründer einer Strafkolonie, Kapitän Arthur Philipp, gibt in einem umfangreichen Tagebuch einen Einblick in jene Grausamkeiten. In der Reihe der Wissenschaftler, die sich bei der Erforschung der Südseeinseln einen Namen machten, findet man erfreulicherweise vornehmlich Deutsche: Hochstetter, v. Rosenberg, Neuhauß, Hagen, Reischeck, Finsch, um nur einige zu nennen.

An die Zeit der deutschen Herrschaft in der Südsee erinnern die Photographien der deutschen Südseeflotte. Ebenfalls der Kaiserliche Schutzbrief für die Neuguinea-Kompanie ist in einer Photokopie zu sehen. Er stammt aus dem Jahre 1885 und trägt die Unterschriften Kaiser Wilhelm I. und Bismarcks. Vier Jahre später kam dann der Vertrag zwischen Spanien und dem Deutschen Reich zustande, die der Abtretung der Carolinen und der Marianen an das Reich regelte. Auch von ihm sieht man die Kopie.

Ein besonderes Schmuckstück der Sammlung bildet ein prunkvoller Federmantel. Er wurde einst von einem der Hawaischen Könige getragen, und einer seiner Nachfolger machte im Jahre 1827 das schöne Stück dem König Friedrich Wilhelm von Preußen zum Geschenk. Von den Königen und Königinnen von Tahiti sieht man eine ganze photographische Ahnengalerie. Man blickt in intelligente und sympathische Gesichter, wie überhaupt die Eingeborenen-Kultur hier einen ziemlich hohen Stand aufweist.

Von der Kunstfertigkeit der Eingeborenen zeugen einzelne Gegenstände, wie beispielsweise die Nachbildung eines Samoanischen Kriegsbootes. Ein kunstvoll geschnitzter Kulthausstuhl und eine Kriegstrommel vom Kaiserin-Augusta-Fluß fallen wegen ihrer technischen Fertigkeit und empfindungsreichen Ausgestaltung ins Auge. Beide Gegenstände sind ein Teil der Ausbeute, die die Kaiserin-Augusta-Fluß-Expedition kurz vor dem Kriege nach Deutschland mitbrachte. Von der unbedingten Autorität der Eingeborenen-Fürsten künden Häuptlingswedel, Sprecherstäbe und andere Zeremoniengegenstände.

Zwei Kartenskizzen stellen die politische Aufteilung der Südsee von 1914 und 1938 gegenüber. Auch die Pionierdienste von Flugzeugen der Junkers-Werke auf Neuguinea in den letzten zehn Jahren finden eine Würdigung auf dieser Ausstellung, die durch das mannigfache Schrifttum über die Südseeinseln ihre literarische Ergänzung findet.

Der neue Frühjahrshut

Erzählung von Erik Bertelsen

Am Morgen ging Bjarne in sein Büro mit dem ungewohnt beklemmenden Gefühl, daß Frauen wie eine Meerestiefe sein können, bei der es hoffnungslos ist, den Versuch machen zu wollen, Boden zu finden.

Nun war er über vier Jahre mit Karen verheiratet gewesen und hatte sich eingebildet, sie ganz und gar zu kennen, mit ihren großen Vorzügen und ihren kleinen Fehlern, ihren kleinen Anwandlungen von Unzufriedenheit, die schnell vorübergingen, und den winzigen Wolken des Zornes, die er stets bald verscheuchen konnte.

Aber an diesem Morgen hatte er sie von einer neuen Seite kennengelernt. Sie hatte sich nicht damit begnügen können, ihn um etwas Geld zu bitten, sondern hatte unmittelbar gefordert, er möge ihr zwanzig Kronen geben für einen neuen Hut, den sie im Modesalon „Chic" gesehen" habe und der so gut zu ihr passen würde. Er hatte gemeint, sie könne mit Kaufen warten, bis sie genug von ihrem reichlichen Wirtschaftsgeld zusammengespart habe.

Aber sie wollte den Hut gleich, ehe jemand anders ihn kaufte, und es sei nicht mehr als seine einfache Pflicht, hatte sie gesagt, daß er ein wenig an ihr Aussehen dächte. Es könne ihm doch auch keine Freude machen, wenn sie herumlaufe wie eine Vogelscheuche.

Da war er ärgerlich geworden und hatte zu ihrer Forderung schroff nein gesagt. Es war nicht nur unsinnig, zwanzig Kronen hinauszuwerfen für eins dieser modernen Dinger, die auf dem Kopf saßen wie Saucenschüsseln. Es war noch unsinniger, ihm gegenüber bestimmte Forderungen zu stellen, der er doch immer bisher ihren Wünschen entgegenkam, wenn sie nur verträglich und nett hervorgebracht wurden. Nun sollte sie wenigstens lernen, daß er nur bis zu einer gewissen Grenze fügsam war, kurz gesagt, daß er einen Willen besaß, mit dem sie zu rechnen hatte.

Als er im Büro war und mit der Arbeit begann, mußte er immer an den Streit am Morgen zurückdenken. Und er konnte nicht anderes tun, als wieder und wieder festzustellen, daß er richtig gehandelt habe. Es war das gesundeste für Karen, daß sie sich einem Willen und einer Fürsorge beugen mußte, die größer waren als ihr eigener Wille. Diese Meinung behielt er den Tag über bei.

Als er dann auf dem Heimweg war, wurde er aus dem offenen Fenster eines großen Hauses angerufen. Es war Karens Freundin, Frau Blom, die ihn bat, etwas mit nach Hause zu nehmen, nämlich einen Kaktus-Ableger, den Karen gerne haben wollte, als sie das letztemal hier war, und den sie dann vergaß

Bjanne ging hinein, um den Ableger zu holen. Frau Blom war wie stets sehr unterhaltend, und es schien schwer, wieder fortzukommen. Und plötzlich sagte sie: „Richtig — ich möchte Ihnen noch etwas zeigen."

Sie lief in ein anderes Zimmer und kam wieder mit einem Damenhut, einem schreienden, roten Strohhut, mit einer großen Feder. Bjarne verstand nicht sehr viel von Hüten. Aber ihm schien dieser recht altmodisch. Frau Blom berichtete schnell: „Ich kaufte ihn vor vier Wochen, aber ich habe ihn nur ein paarmal getragen. Er steht mir auch ausgezeichnet. Nur ist er mir etwas eng. Und ich bekomme davon Kopfschmerzen. Glauben Sie nicht, daß Karen ihn haben möchte? Sie kann ihn dann gerne von mir erhalten."

Das Angebot erschreckte Bjarne. Denn Karen konnte närrisch genug sein, ihn mit Freuden anzunehmen. In dem Hut aber wollte er sie nicht sehen.

Er antwortete deshalb ausweichend: „Vielen Dank für Ihre Freundlichkeit — aber — ich habe gerade für Karen einen neuen Hut gekauft — ja, das heißt, — sie hat ihn noch nicht gesehen, es sollte eine Ueberraschung sein."

„Nein, wie nett", sagte Frau Blom. „So einen Mann sollte man haben! Aber ich muß immer bitten und betteln, wenn ich etwas Neues möchte."

Bjarne kam sehr gedankenvoll wieder hinunter auf die Straße. Er hatte sich selber in Schwierigkeiten gebracht. Denn nun war er genötigt, Karen einen neuen Hut zu schenken. Und es mußte das auf eine solche Art und Weise geschehen, daß seine Autorität dabei nicht ins Wanken geriet. Also mußte er ihr gegenüber erklären, das er morgens nur deswegen so abweisend gewesen sei — weil — weil — ja, nun wußte er einen Ausweg — weil er schon vor ein paar Tagen im Modesalon „Chic" gewesen war und einen Gutschein für sie dort besorgt hatte.

Einen solchen Gutschein für zwanzig Kronen besorgte er nun auf dem Heimweg. Und als er ihn Karen reichte, sagte er persönlich: „Du glaubst wohl, daß ich seit heute früh meine Ansicht geändert habe. Aber so verhält es sich nicht. Ich kaufte neulich diesen Gutschein. Und als du nun anfingst von dem Hut zu reden, wurde ich etwas ärgerlich, weil ich dich nicht mehr überraschen konnte."

Sie küßte ihn und sagte entschuldigend: „Ich meinte es nicht so schlimm heute früh. Ich hätte dich etwas freundlicher bitten können."

„Ach, laß das nun!" sagte er.

Am nächsten Vormittag ging Karen zu ihrer Freundin.

„Vielen Dank für den Ableger", sagte sie zuerst.

„Na — glückte es mit deinem Mann?" fragte Frau Blom mit einem selbstsicheren Lächeln.

„Ja — ich begreife nur nicht, wie du ihn so hast umstimmen können."

„Ach ja — ich kenne die Männer!! Ich zeigte ihm einen meiner alten Hüte und fragte ihn, ob er nicht glaube, daß du ihn gerne haben wolltest. Er sah aus, als habe ich ihn aufgefordert, ein Negerkind zu adoptieren! Also bekamst du nun das Geld für den neuen Frühjahrshut?"

„Nein — nur einen Gutschein über zwanzig Kronen."

„Nur? Ist das denn nicht genau so gut, wie das bare Geld?"

„Nicht ganz — könntest du mir den Dienst erweisen, mir den Gutschein abzukaufen?"

„Vielleicht — aber warum nur?"

„Ja — als ich den Hut im Modesalon ‚Chic' sah, war ich so begeistert, daß ich sofort hineinging und ihn kaufte. Ich nahm mein Wirtschaftsgeld dazu. Und dann traute ich mich natürlich nicht, es ihm zu erzählen. Und nun bin ich also ohne Geld, bis ich den Gutschein verkauft habe."

Frau Blom antwortete mit einem Lächeln, das nicht allzu große Bewunderung über den Scharfsinn der Männer ausdrückte. Dann ging sie und holte die zwanzig Kronen.

Bücherschau

Zeitschrift für Geopolitik. XVI. Jahrgang. Heft 3. Herausgegeben von Dr. Karl Haushofer. Verlag Kohwinkel-Heidelberg.

Das neue Heft dieser ausgezeichneten geopolitischen Zeitschrift bietet eine Fülle von Tatsachen und genießt den Vorzug, in der Regel Arbeiten zu enthalten, die nicht am grünen Tisch entstanden sind, sondern an Ort und Stelle der jeweils behandelten Themen angeregt und geschaffen wurden. Der Inhalt des Heftes ist vorwiegend auf den Osten und den Fernsten abgestellt. So erhält man durch die einzelnen politisch bedeutsamen Aufsätze aufschlußreichen Einblick in die Bodenverhältnisse Rußlands, in die Arbeit der Sowjetpropaganda in der Mongolei und in die Ansichten von Freunden Chinas über den Fernostkrieg. In der Beilage Staatenwirtschaft findet man Arbeiten über Vorgänge der Wirtschaftslenkung auf dem südamerikanischen Kontinent. gn.

„Der deutsche Berg im Osten." Volksdeutscher Roman von Carl von Bremen. Deutsche Kulturbuchreihe, Berlin, Verlag Franz Eher Nachf. GmbH.

Der Verfasser hat seinem Bruder, dem SA.-Sturmführer Hans-Tuwe von Bremen als einem der Jüngsten unter den fünfhundert sibirischen Geisein deutschen Blutes aus dem Baltenlande, gewidmet. Dieser Roman um den „Deutschen Berg im Osten" ist eine Mahnung an uns Reichsdeutsche, niemals die Vorposten-Sippen gegen Asien, gegen Rußland, gegen das haßerfüllte Fremde im Osten zu vergessen, ihr Opfer, ihren selbstverständlichen, aus heldischem Trotz geborenen Einsatz zu ehren. Leid, Unterdrückung, Tod und der Sieg einer Idee füllen dieses Buch, das jeder Deutsche lesen sollte, gerade in dieser Zeit, die unseren Blick immer wieder gen Osten lenkt. Packende Schilderung, große Gestaltung und männlich-deutscher Sinn des Verfassers, eines Sprosses uralten baltischen Kämpfer- und Vorpostengeschlechts, geben dem Buch einen besonderen Wert. Heinrich Heriyn.

F.d.L.

Führer der Luftschiffe

VON THOR GOOTE

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jetzt ging das Luftschiff auf größere Fahrt. Seine Schrauben flimmerten. Der schwarze Punkt blieb immer mehr zurück, — stand nun schon hinter dem Heck, — sank langsam noch tiefer.

Nun schwenkte der helle Riesenfisch, — wurde wieder zur Kugel, kam näher und brauste geradewegs über den Platz. Man erkannte deutlich den kleinen Torpedo hinter dem Heck, in dem ein Mensch sich durch die Luft schleppen ließ.

Der Feldgraue schüttelte den Kopf: „Unser Oberst hätte gesagt: „Das verträgt sich nicht mit dem Ansehen eines königlich-preußischen Offiziers ...“

„Wir sind auch kaiserlich!“ Rothe klopfte sich lachend an die Brust.

„Aber das muß doch ein verdammt ekliges Gefühl sein, am Kabel hundert Meter unter dem Schiff zu baumeln.“

„Eklige Gefühle sind wir Luftschiffer ja langsam gewöhnt. Die City wehrt sich, das läßt sich nicht leugnen.

„Und wofür der ganze Zimt?“

„Wenn das Schiff über niedriger Wolkendecke fährt, hängt der Korb unter den Wolken. Das Schiff ist unsichtbar. Der Feind schießt nur nach Gehör und somit sicher daneben. Den winzigen Punkt unter den Wolken findet keiner. Der Mann im Korb aber telephoniert, was er sieht. Er navigiert und kann das Schiff am hellen Tage ans Ziel bringen ...“ sagte der dicke Truppführer wichtig.

„Seht mal den Akrobaterich an!“ lachte Stabbert. „Hält hier Vorlesungen über Spähkorb, wo er sonst nur Landemannschaften kommandiert. Aber grau ist auch diese Theorie. Denn erstens muß die Wolkendecke da sein ...“

„Und zwotens muß sie in passender Höhe liegen, — und das tut sie schon ungern, — und drittens wiegt das ganze Ding mit Winde und allem Drum und Dran glatte 500 Kilo.“

Der Feldgraue antwortete nur: „Dafür habt ihr ja Gas!“

„Gas ist gut! Stellen Sie sich nur mal vor, was 500 Kilogramm nämlich heißt: Das ist so ungefähr das Doppelte von dem, was wir je Luftschiff auf unseren ersten England-Angriffen an Bombenlast mitschleppen konnten.“

„Aber die Heeresluftschiffer schwören doch auf die Sache,“ sagte der Truppführer etwas beleidigt.

„Schwören ist vielleicht ein wenig viel gesagt,“ vermittelte Kapitänleutnant Breithaupt. „Na, — beim Angriff auf Boulogne soll die Sache doch großartig geklappt haben ...“

„Die liegen ihren Zielen auch viel näher, sparen also allerhand Gewicht an Treibstoffen, während wir einen halben Tag Anmarschweg haben.“

„Was ist denn das?“ schrie da plötzlich einer. Alle fuhren herum. „Der Korb hängt ja auf einmal ganz schief!“

„Der Gondelschwanz hat sich irgendwo verfangen ...“

„An der Funkantenne wahrscheinlich!“

Jetzt neigte sich der Spähkorb. Das Kabel wickelte sich noch weiter von der Winde ab und fing an, eine kleine Schleife zu bilden.

„Festhalten, Piter!“ schrie Stabbert, als könnte der Kommandeur das da oben hören.

„Verdammt nochmal!“ knirschte Kapitänleutnant Koch mit geballten Fäusten.

Nathusius hielt den Atem an.

In diesem Augenblick riß wohl die Antenne.

Der Spähkorb stürzte senkrecht in die Tiefe.

Keiner sprach.

Wenn jetzt auch das Kabel brach?

Aber es hielt. — Es hielt den Korb mit jähem Ruck.

„Festhalten!“ brüllte Stabbert wieder.

Kapitänleutnant Loewe hatte das Glas vor den Augen. „Er ist noch drin“, sagte er. „Jetzt winkt er sogar!“

Der Korb pendelte stark, als das Schiff wieder langsam anfuhr.

„Sieht aus, als wenn sie ihn partout rauskippen wollten!“ Aber das Lachen klang nicht frei.

„Die Hahnepot wird verrutscht sein, und jetzt kriegen sie ihn zuerst mal gar nicht wieder hoch.“

„Dazu wird die Telephonstrippe gerissen sein, und Piter kann sein Donnerwetter nicht mal droben landen.“

„Winsch verbiestert, — tippe ich!“ meinte Rohte.

„Dann Hallelujah, Herr Pastor!“ sagte der Feldgraue.

„Das nun nicht gerade. Bei LZ 97 hat's ja auch noch geklappt,“ wußte der Truppführer Bescheid. „Der gute Wrangel hat allerdings 13 Stunden in seiner Badewanne schaukeln dürfen. Dann war er natürlich leicht durchgedreht.“

„Kunststück, bei dem Saufeuer über Boulogne.“ knurrte Stabbert, ohne den Spähkorb aus den Augen zu lassen.

„Bei uns im Graben ist ja auch einiges fällig, aber es muß doch peinlich sein, da mutterseelenallein an der Strippe zu hängen und zu warten, bis einem ein Granatsplitterchen den Faden abschneidet.“ Er klopfte sich den Staub von der Uniform. „Da hängt das Leben buchstäblich an einem Faden.“

„Nee, Kinder, — das ist nicht mal das Schlimmste. Viel schlimmer ist es, Stunden hindurch so solo durch den Nebel zu schlittern. Ein paar Meter Tau ist bestenfalls zu sehen. Sonst nur Waschküche! Nach fünf Minuten ist das langweilig, nach zehn will man aussteigen. Nach einer halben Stunde kotzt's einen an. Nach einer Stunde könnt man die Wände hochgehen ...“

„Wenn bloß welche da wären, grinste Rothe.

„Und dabei war das alles noch gar nichts, denn jetzt fängt's überhaupt erst an. Nach zwei Stunden beginnt man zu dösen. Nach drei Stunden bekommt man die fixe Idee, die Brüder oben hätten einen vergessen und lägen zu Hause längst in der Halle.“

„Haben einen einfach an 'ner Wolke angehakt!“ sagte Rothe.

Aber Stabbert war noch nicht fertig: „Nach vier Stunden weiß man gar nicht mehr, ob man das Motorengeräusch überhaupt noch hört oder ob man sich das überhaupt nicht alles nur einbildet.“

„Nach fünf Stunden weiß man nicht mehr, ob man Männchen oder Weibchen ist ...“ flüsterte Rothe.

Doch Stabbert zeigte mit der weißen Zigarrenspitze zum Luftschiff hinüber: „Dabei darf man nicht mal dösen, denn im selben Augenblick ist's garantiert klar, und schon braut der Alte oben seinen Anpfiff!“

„Das ist ja beinahe wie Trommelfeuer.“ Der Feldgraue rümpfte die Nase.

„Ja, — den Wrangel haben sie nach sechs Stunden raufholen wollen, doch das Aas von Winde streikte. Da mußten sie mit der Hand kurbeln. Sieben Stunden lang! Und auch das hätte nicht gelangt, wenn nicht alle Mann in der achteren Gondel zugefaßt hätten, Kommandant, Offiziere, alle mußten ran. Und dazu mußten sie noch mit halber Kraft fahren, damit der Benzinvorrat reichte, bis sie das Ding oben hatten.“

„Der Wrangel muß geflucht haben!“

„Was man ihm nicht verdenken kann. Denn er hatte fast die ganze Zeit im Dreck gesteckt, das heißt, ihr Erdenwürmer nennt so was Nebel. Und wenn er endlich mal was sah und freudestrahlend nach oben telephonierte, dann hat der gute Häuptling immer geantwortet: Danke, mein Bester, — aber das sehen wir ooch!“

„Also Fikukchen!“ sagte Rothe.

„Dann verstehe ich den Kapitän nicht, daß er die Sache nicht von vornherein abgelehnt hat.“

„Befehl von oben, die Sache auszuprobieren.“

Und Stabbert fügte hinzu: „Eh' sich einer von uns die Finger verbrennt, hält sie allemal unser Kommandeur vorher in die Flamme.“

Der Feldgraue blickte bewundernd zum Luftschiff hinüber, das mit flirrenden Schrauben sich wieder zum Platz hinschob. „Allerhand, so'n Chef, der sich selbst an die Himmelsziege hängt!“ Er nickte vor sich hin: „So'n Chef!“

*

Unendlich war die weite Fläche der See. Wenn Peter Strasser senkrecht hinunter sah, schien das Wasser ein unregelmäßiges Muster genarbten Leders zu sein. Ein Muster, das sich ständig änderte in Art und Farbe und Ton. Eben war es noch fein genarbt, jetzt hellgrau, verwischt. Nun aber die Sandbank zu einem tiefen Tal abfiel, wurde das Muster grober, die Farbe tief dunkelblau, — nein grün.

Kapitänleutnant Breithaupt blickte durch den Feldstecher.

„Sicherung West!“ lautete der Befehl. Eigentlich eine recht alltägliche Sache, und Breithaupt hatte etwas erstaunt aufgeblickt, als der Kommandeur ihm nicht die Hand gereicht hatte, sondern einfach mit eingestiegen war. Denn eigentlich lohnte das doch wirklich nicht für ihn, — so ein 20-Stunden-Törn, wo die Engländer ja doch zu Hause blieben. Hatten sich begnügt, einige Tausend Minen in die Nordsee zu werfen, die Deutsche Bucht abzuriegeln.

Kapitänleutnant Breihaupt setzte wieder einmal enttäuscht das Glas ab. „Auf 1000 Meter gehen! Kurs West!“ Er legte den Maschinentelegraphen auf volle Kraft.

„Auf 1000 Meter!“ wiederholte Signal-Maat Albrecht am Höhensteuer und auch Bootsmannsmaat Kant sang sein Kommando nach. Der Antwortgeber zeigte, daß die Motoren Vollgas liefen.

Peter Strasser starrte unentwegt auf die Wellen. Warum er diesmal mitgefahren war, trotz aller Schreibarbeit, trotz aller Verhandlungen und Dienstreisen? Er konnte es selbst nicht sagen. Oder doch?

„Ja, —, L. 10! Das war es: Vor ein paar Tagen hatte er in der Sonne vor dem Kasino gesessen, als über dem Wattenmeer L 10 zurückkam. Vielleicht 200 Meter hoch steuerte es mit südlichem Kurs dem Platz zu. — Ja, — das war es gewesen! Er nickte vor sich hin. Kapitänleutnant Hirsch verstand ja seine Sache und Oberleutnant Sticker, der Assessor, war wirklich ein alter Luftschiffer. Beide waren ja schon vor dem Krieg dabei gewesen. Die Besatzung L 10 war in Ordnung, war fünfmal über England gewesen. Peter Strasser fuhr sich mit der flachen Hand über das Gesicht. Aber noch ehe sie auf dem Platz waren, klatschte ihr Schiff als leuchtende, lange Fackel ins Wattenmeer ...

Joachim Breithaupt stand jetzt neben seinem Vorgesetzten, als hätte er dessen Gedanken erraten: „Ich habe mir das noch mal genau überlegt, Herr Kapitän: L 10 war wohl die ganze Zeit in starker Sonnenbestrahlung gefahren ...“ Er ließ den Blick nicht von der Wasserfläche.

(Fortsetzung folgt).

KILOMETER 90

Roman von JOSEF RIENER

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker/Gröbenzell b. München

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Soweit hatten ihre Gedanken sie nachmittags geführt, und wirklich hatte sie heute nacht die Nachricht verschweigen können. Nun hatte sie den Brief wieder gelesen, wieder hatte sich die qualvolle Kette ihrer Befürchtungen abgerollt, und sie hatte zuletzt erkannt, daß ihr nichts anderes übrigblieb, als die Nachricht weiterhin zu verschweigen oder — seine Liebe zu erwidern. Es gab keinen anderen Ausweg in ihrer Lage, und weil sie diese Liebe weder mit einer zweckbewußten Absicht noch mit der Last ihres Geheimnisses beschweren wollte, entschloß sie sich für die Verheimlichung.

Noch in dieser Nacht überlegte sie alles, was zu tun war, um das Haus mit einer unsichtbaren Mauer von der Außenwelt abzuschließen.

„Heut hab' ich achtzig Meter gemacht“, sagte Martin stolz, als er sich an den Mittagstisch setzte. „Allerhand für vier Stunden!“

„Wirklich allerhand“, erwiderte Agnes. „Und dabei machen Sie diese Arbeit so sauber und sorgfältig wie ein richtiger Wegmacher. Wo haben Sie das gelernt?“

„Bei den Pionieren, wie vieles andere. Der Krieg war ein großer Lehrmeister für die jungen Leute mit viel zu viel Schulbildung. Wir haben eine Menge Handfertigkeiten gelernt, die einem Bauern oder Handwerker selbstverständlich sind, ein wenig Zimmermannsarbeit, ein wenig Wegebau, ein wenig Kochen und ein wenig Schneidern, ein wenig Ofenbauen, ein wenig Viehverbadern und ein wenig Mundharmonikaspielen, alles mögliche und von allem ein bißchen. Dazu Rauchen, Saufen und Kartenspielen, von dem aber schon mehr als ein bißchen.“

„Von den drei letztgenannten Tugenden haben Sie aber Gott sei Dank nur das Rauchen beibehalten.“

„Ja, Gott sei Dank.“

„Ich habe mir heute die Wege angesehen, ohne daß Sie mich bemerkt haben. Wirklich sehr hübsch machen Sie das, und es ist wirklich erstaunlich, wie nett der Park gleich aussieht, wenn die Wege gepflegt sind. Aber für heute ist es genug, nachmittags dürfen Sie nichts mehr arbeiten.“

„Aber, gnädige Frau“, sagte Martin verwundert, „gestern früh erst haben Sie gewünscht, daß die Wege bald fertig werden!“

„Ja, bald. Vor dem Spätherbst, wenn die Herbstregen kommen. Aber doch nicht in einem solchen Tempo, wie Sie es seit gestern einschlagen.“

Martin schwieg und löffelte die Suppe aus. Es gehört schon eine Lammsgeduld zu ihr, dachte er ein wenig verärgert. Zuerst will sie überhaupt nicht, daß ich etwas arbeite, und wir machen lieber einen Donauausflug. Dann — gestern — legt sie mir auf krummen Umwegen nahe, doch wieder mit dem Wegebau zu beginnen, weil die Herbstregen bald kommen werden. Schön, ich fange an. Heut auf einmal arbeite ich zu schnell, soll mir Zeit lassen. Es wäre zum Ausderhautfahren, wenn sie nicht so nett zu mir wäre. Und natürlich — wenn sie nicht so hübsch wäre. Da vergißt man manches.

Sie hatte sein Schweigen richtig gedeutet. Sie begriff sehr gut, daß er sie für launenhaft halten mußte. Aber der Wegbau war ja ein Teil ihres Planes, ihn von der Außenwelt fernzuhalten. Er sollte sich beim Hause beschäftigen und nicht etwa auf den Gedanken kommen, einen Spaziergang nach einem Gasthaus zu machen, wo er Zeitungen vorfand.

Sie aßen schweigend. Dann brachte Frau Bichler den Mokka, die Zigaretten und die Zeitung.

„O“, sagte Martin. „Heut ist die Zeitung wieder da? Ist die gestrige auch mitgekommen?“

„Nein“, sagte Agnes. „Die gestrige nicht. Ich hab' beim Postamt reklamiert, aber man sagte mir, daß sie offenbar auf der Bahn in Verlust geraten ist.“

Die gestrige Zeitung war natürlich nicht in Verlust geraten, sondern lag im Schreibtisch der jungen Frau. Sie hatte gestern und heute den Briefträger beim Parkeingang abgefangen und die Zeitungen verschwinden lassen. Die gestrige enthielt einen langen Artikel über die sensationelle Wendung des Falles Lindner; darum ruhte sie in der Schreibtischlade. Die heutige Zeitung aber enthielt nichts Gefährliches, deshalb durfte sie auch beim Mittagstisch erscheinen.

„Gestatten Sie?“ fragte Martin, nach der Zeitung greifend.

Agnes nickte. Ihre Hand zitterte ein wenig, als sie den Mokka einschenkte. Wenn sie nun die Zeitung nicht sorgfältig genug durchgesehen hatte, wenn irgendwo doch eine unauffällige Notiz stand, die ihn alles erraten ließ? Was mußte er von ihr denken? War es nicht eine Schlechtigkeit, einen Menschen in dem Glauben zu lassen, daß er Blutschuld trägt, wenn dieser Glaube falsch war? Dieses ganze Gespinst von Betrug und Lügen, das sie seit gestern früh um den arglosen Mann gewoben hatte, die Wegearbeit, die versteckte Zeitung, das angeblich gestörte Telephon, die Nervosität, die sie nicht den Lautsprecher ertragen ließ, den er gestern abend hatte andrehen wollen, all das war ihr schon unsagbar widerlich, sie fühlte sich beschmutzt und erniedrigt und hatte ihren Entschluß schon hundertmal bereut. Aber ... ein paar Tage noch, ein paar armselige Tage, dann würde sie ihm alles sagen können!

„Da ist schon wieder in einer Garage eingebrochen worden“, sagte Martin plötzlich.

„Wo? In Wien?“

„Ja. In der Neulerchenfelderstraße. Das ist nicht weit vom Neubaugürtel und von der Brunnengasse, wo auch schon eingebrochen wurde. Offenbar dieselbe Bande.“

„Sicher dieselbe Bande“ sagte Agnes mit mühsamer Gleichgültigkeit. „Wurde etwas erbeutet?“

„Nichts. Wie bei den anderen Einbrüchen. Das müssen wirklich blutige Anfänger sein! Wenn sie schon das Risiko einer Gefängnisstrafe tragen, so sollten sie doch die Verhältnisse vorher auskundschaften. Oder steckt vielleicht etwas Besonderes dahinter?“

„Etwas Besonderes? Was meinen Sie?“ fragte Agnes mit einer so fremden, rauhen Stimme, daß Martin verwundert aufblickte.

„Was haben Sie, gnädige Frau?“

Aber sie hatte sich schon wieder in der Gewalt.

„Was soll ich haben? Nichts. Aber warum sollten die Einbrecher etwas Besonderes gesucht haben? Etwas anderes als Geld oder Autobestandteile?“

„Sie müssen nicht unbedingt etwas gesucht haben. Sie können auch etwas gebracht oder versteckt haben!“

„Das müßte man doch gefunden haben, als man nachsah, was fehlte!“

„Vielleicht doch nicht. Vielleicht haben sie Waffen versteckt. Oder vielleicht haben sie sich Autos ausgeliehen und wieder zurückgebracht.“

Da müßte man doch das Motorengeräusch gehört haben, nicht? Aber trotzdem — einbrechen, mit einem Auto ausfahren und es zurückbringen, wenn es einen bestimmten Dienst getan hat, das ist eigentlich gar nicht unwahrscheinlich! Vielleicht eine politische Sache!“

„Das dachte ich eben. Vielleicht ein geheimer Waffentransport!?

„Vielleicht waren es Freunde von Ihnen?“ sagte sie lächelnd.

„Sicher nicht“, sagte er. „Meine Freunde ... er brach jäh ab, denn das Telephon läutete.

„Nanu“, rief er erstaunt. „Ich dachte, die Leitung ist gestört!“

Er blickte sie an und erschrak. Sie war totenbleich und starrte blicklos ins Leere.

„Agnes! rief er. „Agnes, was haben Sie!“

Wieder läutete das Telephon. Sie machte eine schlaffe Geste mit der rechten Hand, die zu bedeuten schien, daß er zum Apparat gehen solle. Er stand auf, trat zu dem Tischchen bei der Tür, auf dem der Apparat stand, und hob ab.

„Hallo! Hier Villa Hennig!“

„Hier Wien, Kanzlei Dr. Ott. Ist Frau Hennig zu sprechen?“

„Einen Augenblick, bitte.“

Martin wandte sich an Agnes, die noch immer regungslos beim Tisch saß.

„Die Kanzlei eines Dr. Ott möchte Sie sprechen. Wollen Sie zum Apparat kommen? Oder soll ich Sie entschuldigen? ... sagen, daß sie später anrufen soll?“

Sie erhob sich langsam, kam mit müden Schritten näher. Noch immer war ihr Gesicht sehr bleich, aber nun flackerten ihre Augen in einer seltsamen Erregung. Sie nahm den Hörer.

„Hier Hennig“, flüsterte sie.

Martin hörte die Stimme im Apparat murmeln. Nur ein paar Worte ... dann entfiel der Hörer ihrer Hand, sie griff zum Türpfosten, taumelte ... er sprang hinzu, sie glitt schwer in seine Arme, die Augen geschlossen.

Er hob sie auf seine Arme, stieß mit dem Fuß die Tür auf. „Die gnädige Frau ist ohnmächtig geworden.“

Die alte Frau eilte voraus, so rasch sie konnte. Im Schlafzimmer legte Martin die Ohnmächtige auf die Ottomane.

„Bleiben Sie bei ihr! Ich hole Wasser und Essig!“

(Fortsetzung folgt).

Einweichen mit Henko-Bleichsoda — das ist die schonende und richtige Vorbehandlung beim Waschen!

Landesbibliothek Oldenburg

Wirtschaft und Schiffahrt

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung"

Reichsstelle für Bodenforschung

Die bisherige Dienststelle des Vierjahresplanes „Erforschung des deutschen Bodens", die bei der Untersuchung der riesigen Erzvorräte im Gebiet von Salzgitter große Erfolge errungen hat, ist jetzt mit den geologischen Landesanstalten Großdeutschlands zur „Reichsstelle für Bodenforschung" vereinigt worden. Damit ist die Bestandsaufnahme all der Schätze gesichert, die noch im deutschen Boden schlummern. Weitgedehnte Forschungen sind vorgesehen.

Bisher gab es geologische Landesanstalten oder staatliche Institute in Berlin und Wien, München und Hamburg, Freiburg i. Br. und Darmstadt, Stuttgart und Jena, Freiberg/Sa. und Rostock. Diese Stellen arbeiteten ohne engere Fühlungnahme. Ihre Vereinigung in der neuen Reichsstelle für Bodenforschung ermöglicht nunmehr eine einheitliche Zielsetzung, so daß der deutsche Boden nach einem fest umrissenen Arbeitsplan untersucht werden wird. Zum Leiter der neuen Reichsstelle, die ihren Sitz in Berlin erhielt, ist Staatssekretär Keppler ernannt worden, der verdienstvolle Leiter der bisherigen Vierjahresplanstelle „Erforschung des deutschen Boden".

Die Erfolge, die bisher schon die Erzbohrungen der Vierjahresplanstelle zur Erforschung des deutschen Bodens bei Salzgitter, Stederdorf und Gifthorn, sowie die Oelbohrungen in der Durchführung des Reichsbohrprogramms bei Hamburg und in der Ostmark erzielt haben, sind so groß, daß sie den Einsatz beträchtlicher Mittel für die Erforschung des gesamten Bodens Großdeutschlands ohne weiteres rechtfertigen. Es ist in Aussicht genommen, zunächst einmal die geophysikalische Reichsaufnahme in beschleunigtem Tempo durchzuführen.

Von den erdölhöffigen Gebieten Nordwestdeutschlands wird, wie die Zeitschrift „Vierjahresplan" mitgeteilt hat, bereits in absehbarer Zeit eine Strukturkarte vorliegen, die die notwendigen Bohrungen auf ein Mindestmaß zu beschränken erlaubt. In verstärktem Ausmaß werden geophysikalische Untersuchungen besonders in der Ostmark durchgeführt werden, um auch dort die ölhöffigen Gebiete abzugrenzen, die durch Bohrungen zu untersuchen sind. Gleichzeitig werden die Oelschiefervorräte auf ihre Verschwelbarkeit geprüft werden. Insbesondere gilt das für die ausgedehnten Oelschieferlagerstätten bei Seefeld in Tirol. Auch die Kohlenvorkommen Großdeutschlands werden eingehend bearbeitet werden, um den Treibstoffbedarf auf lange Sicht mit deutschen Rohstoffen zu decken.

Mit dem Ziel, die Eisenerzversorgung der deutschen Hütten endgültig sicherzustellen, wird ferner alles getan werden, um die größeren Eisenerzvorkommen, die der Boden Großdeutschlands noch außerdem bergen dürfte, ausfindig zu machen. Sämtliche geologischen und geophysikalischen Untersuchungsmethoden werden dazu herangezogen werden. Auch die Erforschung des deutschen Bodens zur Herausgabe geologischer Karten für Bauwesen, Landwirtschaft usw. wird nicht zu kurz kommen. Bisher ist dabei, was nicht dem Hammer oder dem Zweimeterbohrer des kartierenden Geologen erreichbar war, größtenteils unerforscht geblieben. Jetzt aber sollen in bestimmten Gebieten motorisierte Flachbohrgeräte eingesetzt werden, um auch den tieferen Untergrund zu untersuchen. Schon der Nachweis von Mergellagern für Düngezwecke kann für die Landwirtschaft in den weiten Sandgebieten Norddeutschlands sehr wichtig sein.

Buchführung im Einzelhandel

Seit Herbst 1937 bis zu Beginn des Jahres 1939 haben sich nach den Feststellungen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel etwa 150 000 Einzelhandelskaufleute in 5280 Arbeitsgemeinschaften mit Fragen der Buchführung ihres Betriebes beschäftigt. Damit sind bisher 30,8 vom Hundert der Mitglieder der Wirtschaftsgruppe der Aufforderung ihres Leiters gefolgt und haben sich, um der Buchführungspflicht genügen zu können, unter Anleitung von Leitern von Einzelhandelstreuhandstellen, Diplomhandelslehrern und Kaufleuten die notwendigen Kenntnisse angeeignet. Etwa 30 vH. der Einzelhandelsbetriebe hatten bereits bei der Anordnung der Buchführungspflicht eine Buchführung, die über die Mindestanforderungen hinausgeht. Weit über die Hälfte aller Einzelhandelsbetriebe verfügt also jetzt schon über absolut übersichtliche Verhältnisse in der Buchführung. Nach wie vor gehen weitere Anmeldungen für die Buchführungsarbeitsgemeinschaften ein, die laufend weiter durchgeführt werden. Das Ergebnis dieser Berufsförderungsarbeit berechtigt zu der Hoffnung, daß bei den zu gegebener Zeit einsetzenden Kontrollen der Buchführungen in den Betrieben befriedigende Ergebnisse erzielt werden.

Steigender Ruhrkohlenversand

Der Versand der Ruhr-, Aachener und Saarzechen war nach Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats im März (bei 27 Arbeitstagen) etwas höher als im Februar (bei 24 Arbeitstagen). Der arbeitstägliche Versand wies jedoch einen Rückgang auf. Infolge der unzureichenden Förderung haben die Rückstände, insbesondere in den bevorzugten Industriesorten, noch zugenommen. Eine Ausnahme machte lediglich Brechkoks, der in allen Körnungen gleich gut lieferbar war. Der arbeitstägliche Absatz von den Syndikatszechen insgesamt (Ruhr, Aachen und Saar) betrug nach den vorläufigen Ermittlungen 302 000 Tonnen gegen 314 000 Tonnen im Vormonat. Der arbeitstägliche Versand von den Ruhrzechen stellte sich auf 258 000 (270 000) Tonnen; davon entfielen 156 000 (163 000) Tonnen auf das unbestrittene und 102 000 (107 000) Tonnen auf das bestrittene Gebiet.

Mailänder Messe eröffnet

In Anwesenheit des italienischen Finanzministers wurde die 20. Mailänder Messe, an der sich zwanzig Nationen mit 5500 Ausstellerfirmen beteiligen, feierlich eröffnet. Der deutsche Pavillon zieht durch eine in seiner Mitte aufgestellte, von Blumenschmuck umgebene mächtige Führerbüste die Aufmerksamkeit der Messebesucher wirkungsvoll auf sich. Der unter der Leitung des Reichskommissars Präsident Dr. Willecke eingerichtete Pavillon des Deutschen Reiches, der schon am ersten Messetage von einer äußerst zahlreichen Besuchermenge besucht wurde, enthält entsprechend der Bedeutung der deutschen Maschine im deutsch-italienischen Handelsverkehr eine reichhaltige Spezialschau deutscher Maschinen, die mit 300 Firmen vertreten ist.

Die Richtung des europäischen Außenhandels Deutschlands

Von der gesamten deutschen Ausfuhr des alten Reichsgebiets im Jahre 1938 in Höhe von 5,26 Milliarden Reichsmark entfielen 3,65 Milliarden Reichsmark auf Europa (69,5 Prozent). Obwohl die deutsche Einfuhr aus den westeuropäischen Ländern in den letzten Jahren unaufhaltsam anstieg, geht die deutsche Ausfuhr nach Westeuropa zurück. Während noch im Jahre 1934 Westeuropa im Verhältnis zur gesamten Ausfuhr mehr Waren aufnahm als im letzten Vorkriegsjahre, betrug der Anteil Westeuropas 1938 nur noch etwas über ein Viertel. Dagegen haben Südosteuropa und Nordeuropa in größerem Umfange sich an der deutschen Warenausfuhr beteiligt und gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr hat sich sowohl im Südosten als auch im Norden Europas der deutsche Ausfuhranteil verdoppelt. Der Rückgang in Mittel- und Südeuropa ist im wesentlichen auf den Ausfuhrrückgang nach der Schweiz zurückzuführen, während Italien den Bezug deutscher Waren noch etwas verstärkte. Rußland ist als Abnehmer deutscher Waren heute nahezu ohne Bedeutung, und auch Polen und die Baltenländer sowie Finland nehmen augenblicklich noch bedeutend weniger Waren auf als vor zehn Jahren.

Schiffsber

Emder Dampferkompagnie AG., Emden. Radbod Rotterdam 12. ab Lübeck. Wittekind löscht in Wilhelmshaven. Tagila Wilhelmshaven 10. an Oxelösund. Bernlef Danzig. 12. ab Rotterdam. Gisela Dordrecht 9. auf Reede Wilhelmshaven. Ostland Lübeck 12. ab Oxelösund nach Rotterdam. Marie Ferdinand Rotterdam 10. an Danzig. Sayn Rotterdam 10. an Holtenau.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen 9. Bishop Rock pass. nach Neuyork. Columbus 8. Neuyork. Europa 8. Neuyork nach Cherburg. Anatolia 9. Montevideo. Arucas 10. Finisterre pass. nach Antwerpen. Borkum 9. Pernambuco pass. nach Buenos Aires. Bremerhaven 9. Dairen. Chemnitz 8. Philadelphia. Delhem 8. Para nach Antwerpen. Dessau 8. Neuyork nach Veracruz. Edda 9. St. Thomas nach Le Havre. Elbe 9. Antwerpen nach Port Said. Ems 10. Ouessant pass. nach Hamburg. Erfurt 10. Hamburg. Esse 6. Seattle. Gneisenau 10. Colombo. Goslar 8. Tampico. Hans Arp 9. Terceira Isl. pass. nach Cristobal. Irland 9. Ceara nach Tutoya. Komm. Johnsen 9. 30 Grad Süd, 105 Gr. Ost pass nach dem engl. Kanal f. O. Lahn 11. Adelaide. Lippe 9. Port Said nach Penang. Marburg 8. Hongkong nach Saigon. Marie Leonhardt 8. Hamburg. Memel 9. Le Havre. München 10. Antwerpen. Oder 9. Perim pass. nach Port Said. Potsdam 9. Perim pass. nach Port Said. Spree 9. Para nach Bremen. Ulm 10. Bishop Rock pass. nach Boston. Weser 10. Landsend pass. nach Neuyork.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Drachenfels 10. Perim pass. Ehrenfels 10. Ouessant pass. Falkenfels 9. Gibraltar pass. Freienfels 9. Rotterdam. Geierfels 10. Port Said. Kandelfels 9. Bombay. Kufelfels 10. Bombay. Lahneck 9. Bilbao. Lichtenfels 10. von Port Sudan. Liebenfels 9. Hamburg. Lindenfels 10. Gibraltar pass. Marienfels 11. Calcutta. Neidenfels 8. Mormugao. Ockenfels 8. Gibraltar pass. Rauenfels 10. von Suez. Soneck 8. Ouessant. Stolzenfels 9 Hamburg. Tannenfels 9. Perim pass. Trautenfels 10. Perim pass. Treuenfels 11. Colombo. Trifels 10. Rangoon. Ulmenfels 9. von Bushire. Wachtfels 9. von Malta. Weißenfels 10. von Bunder Shahpour. Werdenfels 10. Colombo. Wildenfels 10. Abjab.

Argo Reederei Richard Ahlers u. Co., Bremen. Alf 10. Holtenau nach Reval. Amisia 10. Antwerpen. Antares 8. Gödjek. Arcturus 5. Piräus. Bussard 10. Holtenau nach Libau. Butt 10. Antwerpen. Condor 10. Holtenau nach Rotterdam. Elster 9. Jakobstad nach Amsterdam. Erpel 9. Antwerpen. Falke 10. Dünkirchen. Ganter 8. Rotterdam nach Riga. Habicht 10. Hull. Hecht 11. Kopenhagen. Lumme 11. Wiborg. Orla 10. Kaskö. Ostara 10. Bremen. Sperber 10. Nordenham. Taube 9. Riga. Wachtel 11. Rotterdam. Dr. Heinrich Wiegand 9. Wiborg. Zander 10. Holtenau nach Gedingen.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Alka 9. Burgas. Andros 8. Izmir. Ankara 8. Bona pass. Antares 9. Gödjek. Arkadia 10 Algier nach Tunis. Aria 10. Ant-

Jaffa ...

Unterweser Reederei AG., Bremen. ... Narvik. Ginnheim 8. Baldoa pass. Gonzenheim 9. Quessant pass. Bockenheim 9., 87 Grad Ost gemeldet. Heddernheim 9. Hörnefors. Kelsheim 8. Thamoshavn.

Seereederei „Frigga" AG., Hamburg. Aegir 11. von Oxelösund nach Rotterdam. Baldur 7. von Emden in Hamburg. Brage 9. von Narvik in Emden. Frigga 9. von Narvik in Emden. Heimdal 7. von Oxelösund in Emden. Hödur 10. von Rotterdam in Kirkenes. Odin 11. von Hamburg in Narvik. Thor 8. von Gefle nach Emden. August Thyssen 8. von Emden in Kopenhagen. Widar 8. von Malm nach Rotterdam.

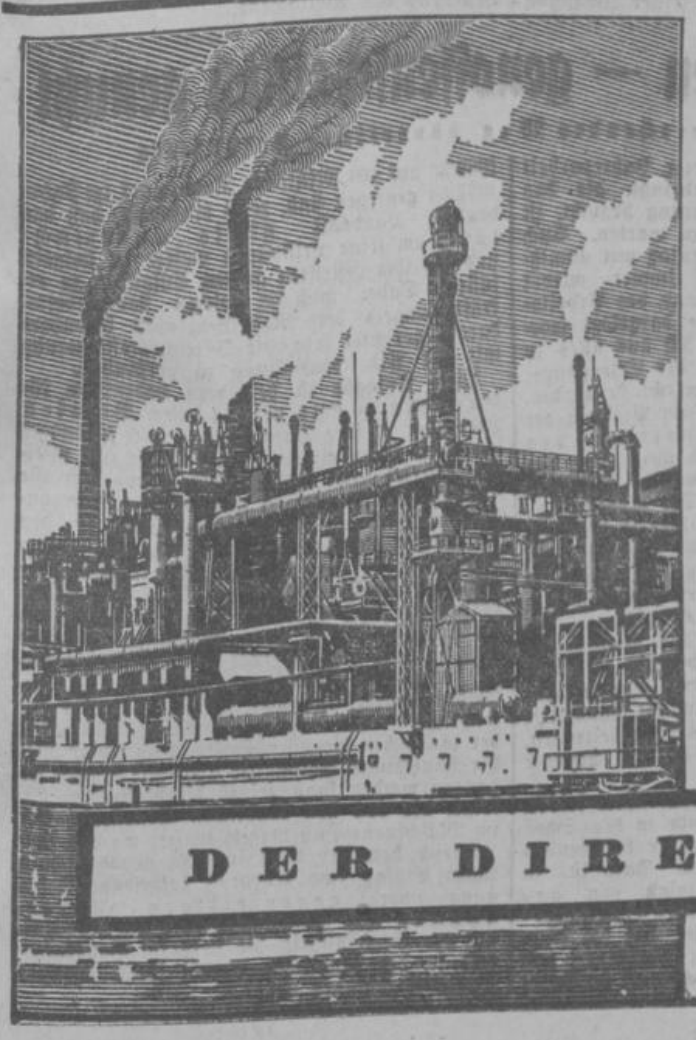
Hamburg-Amerika Linie. Tacoma 11. an New Westminster. Adalia 10. ab Port au Prince nach St. Marc. Jonia 11. Ouessant pass. Kellerwald 10. ab Tampico. Uckermark 10. ab Sourabaya. Bitterfeld 11. an Sydney. Elias G. Kulukundis 10. an Jokohama. Oldenburg 10. ab Kobe nach Moji. Hagen 7. ab Manila nach Jokohama. Vogtland 11. an Chinwangtao. Burgenland 8. ab Sebu nach Singapore. Ermland 9. ab Nagoya nach Los Angeles. Kulmerland 8. ab Singapore nach Hongkong. Spreewald 9. ab Jokohama nach Schanghai. Friesland 11. ab Rotterdam nach Antwerpen. Milwaukee 11. ab Sonnastrin nach Appolonia.

Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesen: Dorum, Oesterreich, Haltenbank, Berlin, Allemania, Hugo Homann, Sendlitz, John Mahn, Midlum, Wiesser, Rendsburg, Antares, Solling, Schwarzburg, Möwe, Burg, Heinrich Onnen, Breslau, Bonn, Franz Westermann, Carsten Janssen, Roland, Mosel, Elbe, Portland, Mecklenburg, President Rose, Erfurt.

Marktberichte

Zucht- und Nutzviehmarkt Leer vom 12. April

A. Großviehmarkt. Auftrieb 261 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Hochtr. und frischmelke Kühe 1. Sorte: 550—630. 2. Sorte: 450—550, 3. Sorte: 350 bis 450; hoch- und niedertr. Rinder 1. Sorte: 490—550, 2. Sorte: 380—480, 3. Sorte: 300—380; 1- bis 2jähr. Bullen 2. Sorte: 400—550, 3. Sorte: 250—350, 1- bis 2jähr. güste Rinder 135—275, Kälber bis zu zwei Wochen 26—35 Mark. Gesamttendenz langsames Geschäft. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — B. Kleinviehmarkt: Auftrieb 26 Stück. Handel nicht notiert.



Die wirtschaftlichen Zusammenhänge liegen offen vor Ihnen.

Viele hielten es für unwahrscheinlich, daß der Nationalsozialismus mit seinen wirtschaftlichen Maßnahmen Erfolg haben würde. Allen Unkenrufen zum Trotz erlebten wir aber einen ungewöhnlichen Aufstieg der Wirtschaft, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Die N.S.-Presse hat diese Entwicklung richtig vorausgesehen. In klarer Schreibweise und leicht verständlicher Form finden Sie täglich Beiträge bedeutender Wirtschaftler in der N.S.-Presse. Ein Stab von Fachleuten aus allen Zweigen der deutschen Wirtschaft arbeitet ständig daran, den Wirtschaftsteil vorbildlich zu gestalten. Bevorstehende Maßnahmen werden rechtzeitig angekündigt und in ihren Auswirkungen erläutert. So sind Sie stets zuverlässig unterrichtet und können beruhigt ihre Entscheidungen treffen.

Hervorragende Männer geben ihr Bestes in der Arbeit für die N.S.-Presse. Ihre Hingabe, ihr Wissen und ihr Können bürgen dafür, daß die N.S.-Presse auf allen Gebieten, sei es Politik, Wirtschaft, Unterhaltung oder Sport etwas Besonderes bietet. Sie können sich diese Leistungen nutzbar machen, wenn Sie die N.S.-Presse lesen.

Landesbibliothek Oldenburg

Rundblick über Ostfriesland

Norden

Tödlicher Unfall auf Norderney

Am Dienstag ereignete sich auf Norderney in der Hindenburgstraße ein Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der bei der Verbrauchergenossenschaft Norderney beschäftigte Schlachtermeister Hermann Richlich geriet unter die Räder eines Kraftwagens, von dem er, als er ein scheu gewordenes Rind festhalten wollte, herabgerissen wurde. Der Gestürzte wurde von den Rädern des Wagens erfaßt, überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Wir erfahren zu dem Unfall noch folgende Einzelheiten: Schlachtermeister Richlich begleitete mit mehreren Arbeitskameraden einen Transport von fünf Rindern auf einem Kraftwagen. Das Vieh sollte zum Schlachthof gebracht werden. Als der Lastkraftwagen die Hindenburgstraße passierte, wurde plötzlich ein Rind scheu und sprang vom Wagen herunter auf die Straße. Als das Rind zum Sprung ansetzte, versuchte Richlich das Tier festzuhalten. Hierbei wurde er vom Wagen herabgerissen, stürzte und kam so unglücklich zu Fall, daß die Räder des Lastwagens über seinen Körper hinweggingen. Der Verunglückte erlitt außerordentlich schwere Verletzungen, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Seine Berufskameraden verlieren in ihm einen treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter, der nun als Fünfundzwanzigjähriger dem Leben entrissen wurde.

Norderney. Ein leichter Unfall ereignete sich Dienstag beim Anlegen des Dampfers „Frisia I". Als hierbei die Reeling gegen einen der Pfähle am Anlieger stieß, geriet ein Kind mit den Händen dazwischen. Es erlitt glücklicherweise nur leichte Hautabschürfungen.

Aurich

Die Rohrverlegungsarbeiten, die vor Ostern auf dem Pferdemarkt zu Ende geführt werden konnten, sind nach den Feiertagen fortgesetzt worden, und zwar werden die Arbeiten in Richtung Sandhorst weitergeführt. Das für die Arbeiten benötigte Rohrmaterial ist vor einiger Zeit bereits auf der auszubauenden Straßenstrecke angefahren worden.

Holtrop. Hochbetagter Kriegervater gestorben. Dieser Tage verstarb der Kriegervater Süntke Kampen aus dem benachbarten Bietzefeld. Der Verstorbene gehörte der NSKOV.-Kameradschaft Holtrop an. Zwei Söhne des Verstorbenen fanden im Weltkriege den Heldentod.

Marcardsmoor. Die Torfarbeiten nehmen zu. Bei der trockenen Witterung in den letzten Tagen kann man die ersten Torfgräber bei der Arbeit sehen. Vor allem wird der jetzt gegrabene Torf rechtzeitig trocken und kann im Herbst schon früh eingefahren werden. Sollte die Witterung so bleiben, dann beginnt das Torfgraben in vollem Umfange.

Riepe. Goldene Hochzeit. Am 22. April können die Eheleute Tönjes Schlüter und Frau das seltene Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Ehemann war sehr lange in der hiesigen Gemeinde und im hiesigen Postbezirk als Postschaffner tätig. Seit einigen Jahren lebt er im Ruhestand.

Spetzerfehn. Hochbetagte Einwohnerin. In voller körperlicher und geistiger Frische kann Witwe Martje Ringering, geborene Mansholt, am 14. April ihren 86. Geburtstag feiern. „Martjemö" ist noch immer wacker auf dem Posten. Schon früh verlor sie ihren Mann, ihren Sohn und eine Tochter. Ein Schwiegersohn fiel im Weltkriege. Drei Enkelkinder gingen in den schweren Jahren nach dem Kriege über das große Wasser nach den Vereinigten Staaten. Ein Enkelsohn stark dort in der Fremde, als er in die Heimat zurückkehren wollte. Aber unbeirrt hat die tapfere Frau alle Schicksalsschläge ertragen.

Tannenhausen. Von einem schweren Verlust betroffen wurde dieser Tage der Bauer W., der ein wertvolles dreijähriges Pferd an der Leine auf der Landstraße nach Hause führte. Als an dem Bauern ein auswärtiger Personenkraftwagen vorüberfuhr, wurde das Pferd plötzlich unruhig, brach seitwärts aus und geriet vor den Kühler des Kraftwagens. Bei dem Anprall erlitt das Pferd so schwere Verletzungen, daß es notgeschlachtet werden mußte. Der Kraftwagen wurde bei dem Unfall beschädigt.

Wittmund

Aktentasche verursacht Sturz vom Fahrrade. Fast täglich kann man beobachten, daß Benutzer von Fahrrädern an der Lenkstange oder an einer sonst dem Radfahren hinderlichen Stelle eine Aktentasche anbringen, ohne dabei zu bedenken, daß gerade eine solche Behinderung die unangenehmsten Folgen haben kann. Dies mußte ein Wittmunder Bürger erfahren, als er sich mit seinem Stahlroß durch die Bismarckstraße bewegte. Beim Katasteramt spielte plötzlich die Aktentasche dem Radfahrer einen Streich und sorgte dafür, daß er mit dem Straßenpflaster in unangenehme Berührung kam. Zwar ist kein größerer Schaden verursacht worden; aber immerhin ist der Besitzer der störrischen Aktentasche gezwungen, für einige Tage sich beim Gehen eines Stockes zu bedienen. **Also Vorsicht mit Aktentasche am Fahrrad!**

Schulung der Erzieher des Gaues

Gauarbeitstagung des NSLB. in der Gauschule „Lopshof" in Dötlingen

Zu dem Treffen der Gauabteilungsleiter, Gaufachschaftsleiter und Kreiswalter des NS.-Lehrerbundes in der Gauschule „Lopshof" hatte Gauamtsleiter Kemnitz erstmalig die Kreisleiter der NSDAP. des Gaues eingeladen.

Nach einem Rundgang durch das Gaumusterdorf Dötlingen sprach Kemnitz zu den Politischen Leitern. Er gab den Gästen einen Einblick in die von allen Mitgliedern des NS.-Lehrerbundes geleistete Schulungsarbeit, die außer der weltanschaulichen Schulung die fachliche Weiterbildung des Erziehers mit umfaßt.

Im vergangenen Schuljahr haben die Erzieher im Gau Weser-Ems u. a. 1300 Konferenzen, 3600 Arbeitsgemeinschaften und 72 Kreistagungen durchgeführt. In den drei letzten Jahren, in denen das Gauamt die Mitglieder des NS.-Lehrerbundes schulte, haben 3443 Erzieher, d. h. 45 Prozent der gesamten Erzieherschaft im Gau, mehrtägige Schulungslager besucht. Es sind außerdem 70 Prozent aller Berufsschullehrer des Gaues in achttägigen Lehrgängen mit den neuesten Unterrichtsgebieten vertraut gemacht worden.

Gauschulungswalter Heinemann gab in seinen Ausführungen einen Aufriß von der Schulungsarbeit des NS.-Lehrerbundes, die im nächsten Schuljahr durchgeführt wird. Die NSDAP. hat dem Amt für Erzieher den Auftrag erteilt, die Schulung der Erzieherschaft selbst durchzuführen. Auch im neuen Schuljahr wird diese Arbeit planvoll in Angriff genommen. Die gesamte Arbeit wird auf das Thema „Unsterbliches Volkstum" ausgerichtet. Im Sommer werden alle Arbeitsgemeinschaftsleiter des NSLB. in Sommerlagern zusammengezogen.

Ardorf. Gesellenprüfung. In Oldenburg bestand Wilhelm Onken aus Heglitz seine Gesellenprüfung als Schlosser im Handwerk für Maschinenbau mit „sehr gut". — Schmiede gepachtet. Schmiedemeister Johann Otten, der zur Zeit hier in Ardorf beschäftigt ist, hat in Marx eine Schmiede gepachtet. Das wird von den Einwohnern von Marx sehr begrüßt, da dort bis jetzt kein Schmied vorhanden war. — Schlengen werden verladen. Augenblicklich herrscht hier eine rege Verladetätigkeit in Schlengen auf dem hiesigen Bahnhof.

Regenbargen. Anschluß an das Stromnetz. Die Zeit, in der die Ortschaften Regenbargen, Jackstede, Alsforde, Feldstrich, Hiskebarg, Lavey, Heidriege, Warnsath, Falsterhaus und Wiemstede der schönen Einrichtung des elektrischen Lichtes teilhaftig werden sollen, ist jetzt in greifbare Nähe gerückt. Mit dem Ausbau des Ortsnetzes und des Transformators, der bei der Tjarksschen Gastwirtschaft errichtet werden wird, ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Wiesedermeer. Vom Straßenbau. Die Pflasterarbeiten an der Straße Wiesedermeer—Wittmund gehen ihrem Ende entgegen. Mit Beendigung dieser Arbeiten sind für dieses Jahr die Erneuerungsarbeiten an dieser Straße als erledigt anzusehen; gleichzeitig sind die größten Gefahrenstellen beseitigt.

Esens

Beeinträchtigter Morgentrunk. Eine Hausfrau holte morgens noch schnell Zucker vom Kaufmann, weil die Frühstücksstunde bald gekommen war. Der Vater trinkt seinen Kaffee, die Mutter ihren Tee und der Sohn seinen Kakao. Nachdem man sich guten Appetit gewünscht hatte, nahmen alle drei einen kräftigen Morgentrunk. Doch sonderbarerweise verzogen sich alle drei Gesichter. Der Kaufmann hatte statt Zucker Salz verkauft. Als man dem Kaufmann das mitteilte, soll auch er sein Gesicht verzogen haben.

Sonderkörung für Bullen. Wie die Körstelle des Tierzuchtamtes Norden bekannt gibt, findet im Verlauf des Monats April in Verbindung mit der Frühjahrs-Bullenprämiierung des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter eine Sonderkörung für Bullen statt. Die Termine für unseren Bezirk sind folgende: Am Montag, dem 17. April, um 13 Uhr in Westerholt, um 15 Uhr in Esens und in Neufunnixsiel um 17 Uhr.

Dunum. Hafer wird gesät. Dank des schönen Wetters der letzten Tage ist das Land so weit abgetrocknet, daß die Bauern mit dem Hafersäen beginnen konnten. Zwar sind besonders die niedriggelegenen Ländereien noch reichlich naß; doch muß infolge der vorgerückten Jahreszeit die Frühjahrsbestellung, wenn irgend möglich, ausgeführt werden. Der Roggen weist hierdurchweg einen ziemlich guten Stand auf, doch findet man auch verschiedene, besonders spätgesäte Felder, die sehr durch den Frost gelitten haben. Ein schlechtes Aussehen haben fast überall die Kleefelder. Selbst wo der Klee letzten Herbst einen guten Stand aufwies, ist jetzt nur sehr wenig Klee zu finden.

Stedesdorf. Der Storch ist da! In diesen Tagen traf auch hier wieder Familie Langbein ein und nahm zunächst eine eingehende Besichtigung der alten Behausung vor.

Für den 14. April:

Sonnenaufgang: 5.32 Uhr — Mondaufgang: 3.15 Uhr
Sonnenuntergang: 19.20 Uhr — Monduntergang: 13.53 Uhr

Hochwasser

Borkum	6.39 und	19.05 Uhr
Norderney	6.59 „	19.25 „
Norddeich	7.14 „	19.40 „
Leybuchtsiel	7.29 „	19.54 „
Westeraccumersiel	7.39 „	20.05 „
Neuharlingersiel	7.42 „	20.08 „
Bensersiel	7.46 „	20.12 „
Greetsiel	7.51 „	20.17 „
Emden, Nesserland	8.15 „	20.41 „
Leer, Hafen	9.31 „	21.57 „
Weener	10.21 „	22.47 „
Westrhauderfehn	10.55 „	23.21 „
Papenburg	11.00 „	23.26 „

Gedenktage

919: Heinrich I. deutscher König.
1759: Der Tondichter Georg Friedrich Händel in London gestorben (geb. 1685).
1854: Der Bildhauer Max Kruse in Berlin geboren.
1868: Der Baumeister Peter Behrens in Hamburg geboren.
1927: Der Verlagsbuchhändler Joh. Klasing in Bielefeld gestorben (geb. 1846).
1930: Der niederländische Kunstgelehrte Cornelis Hofstede de Groot im Haag gestorben (geb. 1863).
1931: Spanien wird Republik, König Alfons XIII. verläßt das Land.

Aus Gau und Provinz

Selbstmord nach tödlichem Unfall

Auf der Straße Dinklage—Badbergen ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Mann wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Fahrer des Personenkraftwagens ergriff zunächst die Flucht. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen stellten jedoch den Kraftfahrer bald fest, der in Dinklage beheimatet war. Um der Festnahme zu entgehen, erschoß sich der Kraftwagenführer kurz nach dem Unglück.

Auf der Landstraße Wallenhorst—Osnabrück ereignete sich in der Nähe des Kaffeehauses Hindenburg ein schwerer Verkehrsunfall. Dort verunglückte mit seinem Motorrad ein in Wilhelmshaven beschäftigter Osnabrücker Handwerker. In schwerverletztem Zustande wurde der Fahrer dem Stadtkrankenhaus in Osnabrück zugeführt. Wenige Stunden nach seiner Einlieferung erlag er seinen Verletzungen.

Abrador
wäscht Hände
rillensauber

Ein Motorradfahrer stürzte mit seinem Kraftrad in Varel so schwer, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Verunglückte ist einige Stunden später an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben.

Bremen. Heinz Schüngel gestorben. In diesen Tagen verstarb nach schwerer Krankheit in Bremen Direktor Heinz Schüngel, Vorstandsmitglied des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Der Verstorbene, der im 55. Lebensjahre stand, war als Sohn eines Schiffskapitäns in Bremen geboren. Im Jahre 1903 trat er nach Erfüllung seiner Militärdienstpflicht als junger Kaufmann beim Norddeutschen Lloyd ein. Im Juli 1913 verpflichtete ihn der Lloyd als seinen selbständigen Vertreter in Bangkok in Siam. 1922 berief ihn das Vertrauen des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd auf den Posten des Leiters der amerikanischen und kanadischen Passage- und Frachtorganisation mit dem Sitz in Neuyork. 1934 wurde er nach Bremen zurückberufen in die Leitung der neugegründeten Nordatlantik-Gemeinschaft Hapag-Lloyd und als Vorstandsmitglied des Norddeutschn Lloyd. Der Verstorbene hat sich um die deutsche Schiffahrt große Verdienste erworben.

Heckenbeck (Kreis Gandersheim). Durch Hufschläge getötet. Als der Eisenbahnbeamte i. R. A. Tilling und sein 32jähriger Sohn damit beschäftigt waren, mit einem geliehenen Gespann Jauche zu fahren, scheuten auf dem Heimwege die Pferde und gingen mit dem leeren Jauchewagen durch. Tilling jun. geriet zwischen die Schwengel und wurde durch Hufschläge getötet. Tilling sen., der gleichfalls auf dem Wagen saß, kam mit eingen Hautabschürfungen davon.

Hannover. Tödlicher Sturz von der Treppe. Vor der Tür seiner Wohnung fand man einen etwa 27 Jahre alten Mann blutüberströmt auf. Mit schweren Verletzungen überführte man ihn sofort in ein Krankenhaus. Allerdings überlebte er den Transport nicht mehr. Die polizeilichen Ermittlungen an Ort und Stelle des Fundortes ergaben, daß der Mann die Treppe hinuntergestürzt und vermutlich auf die steinerne Kante der Treppe aufgeschlagen war.

Hannover. Leichenfund im Mittellandkanal. In der Nähe des Nordhafens in Linden fand man an der Uferböschung des Mittellandkanals die Leiche eines etwa sechzig Jahre alten Mannes. Man nimmt an, daß es sich um einen Selbstmörder handelt.

Hannover. Verbrechen an neugeborenem Kinde? In der Nähe der Maschsee-Pumpstation wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aus der Leine geborgen. Trotz sofort aufgenommener Ermittlungen konnte die Mutter des Kindes bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden. Ein Verbrechen ist nicht ausgeschlossen.

Braunschweig. Vater mit dem Spaten erschlagen. In einem Kleingarten am Bortfelder Stieg erschlug der 24jährige Hermann Bode seinen 57 Jahre alten Vater mit einem Spaten. Vater und Sohn waren mit dem Umgraben des Gartens beschäftigt gewesen. Infolge Familienstreitigkeiten kam es zu einem Wortwechsel, und in dessen Verlauf versetzte Bode seinem Vater mit der scharfen Spatenkante mehrere Schläge an den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführten. Der Sohn schleppte die Leiche in die Gartenbude und stellte sich dann der Polizei.

Salder. Vom Zuge getötet. Auf dem ungeschützten Bahnübergang der Strecke Braunschweig—Derneburg in der Nähe von Salder ereignete sich ein schwerer Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein Motorradfahrer, der aus Richtung Salder kam, wurde auf dem unübersichtlichen Bahnübergang von der Lokomotive eines Zuges erfaßt und dreißig Meter weit mitgeschleift. Durch den Unfall wurden der Motorradfahrer und ein junges Mädchen getötet.

Göttingen. Liebespaar suchte den Tod. Vor einigen Tagen fand man den 24 Jahre alten Heinrich Dorenwendt aus Bremke und seine neunzehnjährige Braut Irmgard Mnzka aus Benniehausen in der Nähe des Bremker Friedhofes erhängt am Ast einer Eiche auf. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß als Grund für den Doppelselbstmord die Hindernisse anzusehen sind, die einer Heirat zwischen den beiden entgegenstanden.

Hamburg. Der Hafen 750 Jahre alt. Die Hansestadt Hamburg feiert in diesem Jahre in den Tagen vom 6. bis 7. Mai mit einer Hansetagung die Feier des 750jährigen Bestehens des Welthafens.

Landmaschinen — genossenschaftlich genutzt

Ein erfolgversprechender Weg bäuerlicher Selbsthilfe

Das Landvolk, das in harter Jahresarbeit dem Boden die Erzeugnisse abringt, die das deutsche Volk zu seiner Ernährung braucht, ist nicht gewohnt, auf Wunder zu warten. Auch heute, da seit dem Reichsbauerntag mit unmißverständlicher Eindringlichkeit immer wieder die Gefahren der Landflucht und des Arbeitskräftemangels auf dem Lande dargelegt worden sind, ist es bemüht, von sich aus alles zu tun, um den Erfordernissen der Erzeugungsschlacht auch in der Zukunft gerecht zu werden.

Zwar handelt es sich bei dem Problem der Landflucht um eine Lebensfrage der Nation, die endgültig auch nur durch den Einsatz der ganzen Nation und die Aktivität der Partei zu meistern ist. Der eindringliche Appell, den der Reichsbauernführer an die Partei gerichtet hat, ist auch nicht ungehört verhallt. Besonders die Jugend setzt sich in vorbildlicher Weise für die Lösung der Probleme ein. Staatliche Maßnahmen wie die Einführung des weiblichen Pflichtjahres und die Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung, die sich besonders auch auf die Landwirtschaft bezieht, werden ebenfalls dazu beitragen, dem Landvolk Erleichterung in der Schwere seiner Arbeit zu schaffen.

Daneben aber wird das Bauerntum selber, auch wie bisher, nicht die Hände in den Schoß legen, sondern alles tun, was die bestehenden Schwierigkeiten beseitigen kann. Dazu ist in erster Linie der verstärkte Einsatz von arbeit- und kräftesparenden Maschinen zu rechnen. Die Tatsache, daß die Ausgaben der Landwirtschaft für Maschinen und Geräte von 138 Millionen Reichsmark im Jahre 1932/33 auf 460 Millionen Reichsmark im Jahre 1937/38 gestiegen sind, zeigt eindeutig, daß das deutsche Landvolk nichts unversucht läßt, um seine Leistungen weiter zu steigern und die ihm gestellten großen Aufgaben zu erfüllen. Dabei muß im Zeichen des Arbeitskräftemangels der Maschineneinsatz besonders darauf gerichtet sein, die Intensitätssteigerung mit der Arbeitsentlastung zu verbinden.

Diese Aufgabe ist besonders bedeutsam für den kleinen und mittleren Betrieb. Hier aber ist ihre Durchführung auch besonders schwierig. Denn einmal ist der kleine und mittlere Betrieb nicht kapitalkräftig genug, um alle notwendigen Maschinen anzuschaffen, zum andern aber ist auch der Maschineneinsatz für den bäuerlichen Veredelungsbetrieb sehr viel schwieriger als für den auf Getreidewirtschaft eingestellten Großbetrieb. Wenn also der Kleinbetrieb in noch erheblich stärkerem Maße als bisher zum Einsatz von Maschinen kommen muß, so wird dies in erster Linie durch die gemeinsame Maschinenanwendung zu geschehen haben. Und hier eröffnet sich eine der wichtigsten und erfolgversprechenden Aufgaben der ländlichen Genossenschaften. Daß dieser Weg der bäuerlichen Selbsthilfe auch mit Nutzen gegangen werden kann, zeigen die bisherigen Erfolge, die von den ländlichen Genossenschaften im Maschineneinsatz bereits erzielt worden sind. Zugleich bedeutet diese in dem genossenschaftlichen Einsatz zum Ausdruck kommende Gesinnung der gegenseitigen Unterstützung und Zusammenarbeit ein Bekenntnis zur Gemeinschaft, die stets im Bauerntum und in der ländlichen Arbeit ihren schönsten Ausdruck gefunden hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Sportdienst der „OTZ."

Laßt die Kinder turnen und spielen!

Das Turnen und Spielen der Jungen und Mädel ist ohne Zweifel in den letzten Jahren in den Vereinen des NSRL. zurückgegangen. Deutschland soll ein blühendes Kinderland werden. Deshalb werden alle Anstrengungen gemacht, das Kinderturnen in den Vereinen, den NSRL.-Gemeinschaften neu zu beleben und vorwärtszutreiben. Um eine Uebersicht über den augenblicklichen Bestand der Kinderabteilungen zu gewinnen und entsprechende Unterstützung zu leisten, hat der Gaukinderturnwart Hübner-Bremen eine Umfrage darüber gehalten. Es haben aber nur einige Vereine Meldung erstattet, die in keinem Falle ein getreues Abbild des Standes der Abteilungen widerspiegelt. Auch aus unserem Kreise Oldenburg-Ostfriesland sind uns mehrere Vereine bekannt, in denen ein lebendiger Betrieb in den Kinderabteilungen herrscht, die sich aber nicht an der Auskunft beteiligt haben. Das muß aber schleunigst nachgeholt werden, wenn die ganze Arbeit einen Zweck haben soll.

Der Reichssportführer hat einen Aufruf an die Vereinsführer gerichtet, daß das Erziehungswerk für eine gesunde deutsche Jugend von den NSRL.-Gemeinschaften tatkräftig in die Hand genommen werden soll. „Es darf im Sommer keinen Freiplatz geben, der nicht vom fröhlichen Spiel der Kinder erfüllt ist. Schon bei den Kleinkindern vom dritten Lebensjahre an muß unsere Sorge für die Schaffung des notwendigen Spielraums und der Betreuung der Kinder einsetzen." Darüber hinaus müssen die Kinder des Grundschulalters zu fröhlichem Spiel betreut werden, damit sie stark werden für das Leben. Jeder Vereinsführer wird nun bestrebt sein, recht bald eine oder mehrere Abteilungen melden zu können. Letzten Endes arbeitet ja gleichzeitig der Verein für seinen Nachwuchs und seine Berechtigung in der Erziehung der Jugend. Die Vereine wissen, daß Turnen, Spiel und Sport der drei- bis zehnjährigen Knaben und Mädchen im NSRL. und später über den Sportdienst des Deutschen Jungvolks, des BDM. und der HJ., der von den NSRL.-Vereinen betreut wird, den geraden Weg weist zu den Männer- und Frauenabteilungen der Vereine.

Bei gutem Willen wird es auch möglich sein, einen geeigneten Leiter oder eine Leiterin für diese Abteilungen zu finden. Ein treuer Berater und Förderer in der Ausbildung und Fortbildung der Uebungsleiter sind die richtungweisenden Lehrgänge des Kreises, des Gaukinderturnwarts und der Reichsakademien. Man schicke seinen Kinderturnwart zu diesen kürzeren oder längeren Lehrgängen, die völlig kostenlos sind. Mit viel Anregung und neuer Begeisterung wird er seine Arbeit im Verein wieder aufnehmen, zumal diese Lehrgänge ein einmaliges Erlebnis für die Teilnehmer selbst sind. Gerade wir hier in Ostfriesland müssen von diesen Lehrgängen (auch für die anderen Sportarten) viel mehr Gebrauch machen. Zur Mitarbeit rufe man in erster Linie junge Mütter (Turnerinnen und Sportlerinnen) Lehrer, Lehrerinnen, treue Vereinskameraden mit jugendlichem Herzen und Jugendliche mit Verständnisbereitschaft für die Sache auf. Es kann für gewöhnlich jeder mehr als er sich zutraut. Wenn es anfangs auch noch hapert, die Erfahrung macht mit der Zeit alles. Der Vereinsführer ist der verantwortliche Träger aller Abteilungen und wird sich stützen müssen auf seine Mitarbeiter, die er selbst auswählt — Turnwarte, Vorturner, Uebungsleiter. Die Erziehungsaufgabe am Kind muß seine vordringlichste Arbeit sein, wenn der Sinn des Satzes begriffen wird: Deutschland, ein Volk in Leibesübungen. Der Einsatz ist entscheidend für den Aufbau und für die Auswirkung der Leibesübungen.

Lehrgang der Kreisfrauenturnschule

Der Lehrgang am Sonntag steht wieder im Zeichen des NSRL.-Kreisfestes in Oldenburg. Außerdem kommen erstmalig in diesem vierten Jahreslehrgang einige Lehrproben zur Durchführung. Die Kreisfrauenturnwartin Lisli Meinrenken hat drei Lehrwartinnen beauftragt, über Grundschulung in der Gymnastik, Pferdspringen und Schwingen mit dem Ball in freier Weise Uebungsgruppen aufzustellen und auf dem Lehrgang durchzuarbeiten. Weiter wird nach Mustergruppen aus der Frauenturnzeitung gearbeitet und alle Uebungsgebiete werden für das Kreisfest, soweit Zeit vorhanden, in der fünfstündigen Lehrarbeit durchgenommen. In Uebereinstimmung mit der Obergauführung des BDM. und der NSRL.-Kreisfrauenwartin Käte Bräuning sind für die Angehörigen des BDM. besondere Wettkämpfe für das NSRL.-Kreisfest ausgeschrieben worden. Die Lehrwartinnen aus den ostfriesischen Unterkreisen holen sich am Sonntag in der Kreisfrauenturnschule in Oldenburg wieder neue Anregungen und neuen Uebungsstoff für ihre Arbeit im Verein und im Unterkreis.

Rollschuh-Kunstlauf-Weltmeisterschaft

Die Durchführung der ersten Rollschuh-Kunstlauf-Weltmeisterschaften, um die sich Königsberg, Dortmund, Stuttgart und Essen bewarben, wurde jetzt Dortmund übertragen, das sie entweder am 7. und 8. oder 14. und 15. Oktober in der Dortmunder Westfalenhalle austragen wird. Ursprünglich sollten es die 3. Europameisterschaften werden. Durch den Beitritt überseeischer Nationen jedoch ist der Internationale Rollschuhsport-Verband zu einem Weltverband geworden. Mithin konnten mit Fug und Recht auch Weltmeisterschaften ausgeschrieben werden, deren erste nun in Dortmund abrollen werden. Die deutschen Titelkämpfe im Rollschuhsport wurden wie folgt vergeben:

Rollhockey in Hamburg,
Kunstlauf in Wien,
Schnellauf in Nürnberg.

Wichtig für SA.-Wehrabzeichenträger

Nach dem Befehl des Führers haben die SA.-Wehrabzeichenträger ihre stete Einsatzbereitschaft und den Stand ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit alljährlich durch die Teilnahme an den Wiederholungsübungen zu beweisen. Die vom Stabschef der SA. herausgegebenen Richtlinien bestimmen für die Wiederholungsübungen, die vom 1. Mai bis 15. Juni mit Kleinkaliberschießen, Handgranatenzielwerfen und 1500-Meter-Geländelaufen beginnen, daß jeder Inhaber des SA.-Wehrabzeichens, dem das Abzeichen gemäß dem auf seinem Besitzzeugnis stehenden Datum vor dem 1. Januar 1939 verliehen wurde, zur Teilnahme verpflichtet ist. Von der Teilnahme befreit werden kann:

1. Jeder, der durch Krankheit oder aus beruflichen Gründen an einem festgesetzten Tage nicht abkommen kann. Er muß hierüber der zuständigen SA.-Dienststelle einen Beleg beibringen und erhält von dort Bescheid, ob seine Entschuldigung anerkannt wird.

2. Jeder, der sich zur Zeit der Wiederholungsübung im Wehrdienst befindet. Selbstverständlich gilt diese Befreiung nur für die Uebung, die in die Zeit fällt, in der er tatsächlich bei der Wehrmacht dient. Er muß jedoch hierüber durch Vorlage des Wehrpasses der für ihn zuständigen SA.-Dienststelle einen Nachweis beibringen.

Zu den vom Stabschef angeordneten Frühjahrs-Wiederholungsübungen hat jeder SA.-Wehrabzeichenträger dafür zu sorgen, daß die in seiner Hand befindlichen Unterlagen, wie SA.-Wehrabzeichen-Urkunde, Uebungsbuch (Leistungsbuch, Leistungskarte) und Besitzzeugnis in Ordnung sind. In der SA.-Wehrabzeichen-Urkunde wird dem Inhaber des SA.-Wehrabzeichens die Teilnahme an der Wiederholungsübung beglaubigt.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß alle SA.-Dienststellen über alle mit dem SA.-Wehrabzeichen und den Wiederholungsübungen zusammenhängenden Fragen Auskunft geben.

Deutschlands Elf gegen Frankreich

Zum 5. Fußball-Länderkampf gegen Frankreich, der am 23. April in Paris veranstaltet wird, ist die deutsche Nationalmannschaft wie folgt aufgestellt worden:

Jacob (Regensburg); Janes (Düsseldorf, Streitle (München); Kupfer (Schweinfurt), Heermann (Waldhof), Kitzinger (Schweinfurt); Bialas (Duisburg), Hahnemann (Admira Wien), Stroh (Austria Wien), Gellesch, Urban (beide Schalke 04).

Ersatzspieler sind Klodt (Schalke 04), Immig (Karlsruher FV.) und Hänel (BC. Hartha).

Am gleichen Tage kämpft in Bordeaux eine zweite deutsche Auswahl gegen Frankreichs B-Mannschaft. Die deutsche Elf setzt sich aus Spielern des Gaues Ostmark zusammen und wird in den nächsten Tagen aufgestellt.

Welche Fluggeschwindigkeit hält der Mensch aus?

Grenzen körperlicher Leistungsfähigkeit

Der Mensch hält normalerweise jede Geschwindigkeit aus, die sich mit irgendeinem Verkehrsmittel erreichen läßt. Voraussetzung ist nur, daß er gegen den auftretenden riesig starken Fahrt- oder Flugwind geschützt ist, und daß die Geschwindigkeit ihre Größe und ihre Bewegungsrichtung unverändert einhält, wenn also keine Beschleunigungen, Verzögerungen oder Richtungsänderungen eintreten, andernfalls kann der menschliche Körper mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Es sind sehr wohl Tausende von Stundenkilometern erträglich, wenn die besagten Forderungen eingehalten werden. Wir bewegen uns ja selbst mit dem Globus in rasendem Tempo um die Sonne und merken doch gar nichts davon.

Anders wird es schon, wenn im Flugzeug plötzlich gradlinige Beschleunigungen auftreten, die oft ein Vielfaches der Schwerkraft ausmachen. Allerdings kommt eine wirklich bemerkenswerte Vorwärtsbeschleunigung in gerader Linie eigentlich nur beim Katapultstart eines Flugzeuges vor. Die Beschleunigung kann hier das Drei- und Mehrfache der Schwerkraft ausmachen, jedoch ist der Mensch in der Lage, diese Beschleunigungen zu meistern. Selbst im deutschen Luftverkehr werden ja auf der Poststrecke nach Südamerika laufend Katapultstarte ausgeführt, ohne daß ein Mensch dadurch Schaden nimmt. Es ist nur wichtig, daß alle Teile des Körpers sogleich durch die Beschleunigung mitgenommen werden, wozu sich die Besatzung eines Katapultflugzeuges beim Start fest an die Rückenlehne der Sitze anpreßt. Dadurch wird ein Aufschlagen des Körpers vermieden. Die Beschleunigungseinwirkung dauert nur ganz wenige Sekunden an.

Bis jetzt also taucht auch bei hohen Geschwindigkeiten mit dem Flugzeug noch keine außergewöhnliche Beanspruchung auf, wenn man davon absieht, daß das Fliegen einer derart schnellen Maschine wie des Heinkel-Rekordflugzeuges schon überdurchschnittliches Können vom Flugzeugführer verlangt, noch dazu als bei dem Rekordflug trotz der hohen Geschwindigkeit nur in höchstens 75 Meter Höhe geflogen werden dürfte. Man hat dann den Eindruck, als würde der Erdboden rasend schnell unter dem Flugzeug weggerissen.

Moderne Kampfflugzeuge haben heute fast durchweg eine Geschwindigkeit von 500-Stundenkilometer und mehr, und jeder, der solch schnelle Maschinen steuert, weiß auch, daß z. B. im Kurvenflug und beim Abfangen nach einem Sturzflug eigenartige Erscheinungen eintreten können. Es scheint sich ein Schleier vor die Augen des Fliegers zu legen, der die Umwelt verschwommen erkennen läßt, oder aber so dicht ist, daß man tatsächlich das Gefühl hat, als wäre man blind. Man ist dabei trotzdem aber bei vollem Bewußtsein, es kann unter Umständen aber auch Bewußtseinsstörung eintreten von kürzerer oder längerer Dauer. Man hat festgestellt, daß diese bei raschen Richtungsänderungen schneller Flugzeuge auftretenden Fliehkrafteinwirkungen Störungen der Durchblutung der Netzhaut des Auges und des Gehirns hervorrufen, die Seh- oder sogar Bewußtseinsstörungen zur Folge haben.

Im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin sind in Deutschland eingehende Versuche im Flugzeug und in einer Art Zentrifuge durchgeführt worden, um festzustellen, wann die Fliehkraftwirkungen sich bemerkbar machen, wie sie auftreten, und was man ihnen vielleicht entgegenstellen kann. Für den Flieger ist es ebenso wie für den Flugzeugkonstrukteur in gleicher Weise interessant zu wissen, wie groß die Fliehkräfte sein müssen, um Sehstörungen hervorzurufen, die übrigens nur ganz kurz sind, und wann sogar Bewußtlosigkeit eintreten kann, die länger anhalten und gefährliche Folgen haben kann (Absturz, Zusammenstoß usw.)

Man hat Versuche gemacht, die Einwirkung der Fliehkräfte z. B. beim Abfangen der Flugzeuge nach einem Sturzflug festzustellen. Der Pilot wurde hierbei mit etwa dem Achtfachen seines Körpergewichtes durch die Fliehkraft in seinen Sitz gepreßt, das Blut in seinem Körper wurde dadurch schwerer als Eisen. Es ist erklärlich, daß da erhebliche körperliche Beanspruchungen auftreten, aber der Mensch kann schon einiges in dieser Hinsicht vertragen, wahrscheinlich jedenfalls mehr, als manch einer annehmen wird.

Jagdflieger im Luftkampf und Sturzkampfflieger sind den Fliehkräften in erster Linie ausgesetzt, die bei den im Flugzeug stehenden Besatzungen übrigens Verletzungen (Knochenbrüche usw.) zur Folge haben können. Kleine und gedrungene Personen ertragen die Fliehkräfte weit besser als große, schlanke Personen.

Fest steht es ja wohl, daß die beim Fliegen moderner Jäger oder Sturzbomber auftretenden Fliehkräfte gemeistert werden können. Der Flieger selbst kann schon etwas dazu tun, daß die Fliehkräfte möglichst gering gehalten werden. Dann aber hat sich ergeben, daß die meisten Flieger die geschilderten Fliehkraftbelastungen ertragen können, sobald sie im Flugzeug eine zusammengekauerte Haltung einnehmen, da diese Stellung z. B. durch Zusammendrücken des Bauches blutdruckerhaltend wirkt und noch weitere Vorteile hat. Wahrscheinlich wird der Mensch schon instinktiv in diese Angriffshaltung übergehen. Es gibt allerdings Menschen, die auch trotz Zusammenkauerns die Fliehkraftbelastungen weniger gut überstehen können; sie kommen für hochqualifizierte Flugzeuge aus diesem Grund nicht in Frage. Bei seinem Geschwindigkeits-Weltrekordflug hat Flugkapitän Dieterle die drei Kilometer lange Meßstrecke zweimal in jeder Richtung durchfliegen müssen. Aus den vorstehenden Zeilen geht hervor, daß die Fluggeschwindigkeit an sich keine besonderen Einwirkungen auf den Körper zur Folge hat. Dieterle mußte aber an den Endpunkten der Strecke seine Maschine durch die Kurve jagen, und bei einem solchen Richtungswechsel einer sehr schnellen Maschine beginnt die Wirkung der Fliehkräfte. Es wird also verständlich, daß Flugkapitän Dieterle auch eine erhebliche physische Leistung vollbrachte.

Kleine medizinische Rundschau

Vorsicht mit dem Gummibändchen!

Ein kürzlich wieder einmal in der ärztlichen Praxis beobachteter Fall gibt Veranlassung, auf ein Vorkommnis hinzuweisen, das an sich wohl gar nicht so selten ist, glücklicherweise aber in den meisten Fällen einen nicht so tragischen Ausgang nimmt, wie in jenem Fall, von dem hier die Rede sein soll. Ein Kind hatte einen dünnen Gummiring, wie man ihn zum Einpacken kleiner Paketchen benutzt, in mehrfachen Windungen um den Finger gelegt, so daß dieser Ring die Blutzirkulation störte. Da aber zuerst keine besonderen Beschwerden verursacht worden waren, schlief das Kind, wahrscheinlich recht stolz über seinen schönen Ring, damit ein, und die Eltern entdeckten erst am nächsten Morgen den Schaden, der durch eine Abschnürung des Fingers entstanden war. Sie versuchten durch eine Entfernung des einschnürenden Gummirings und Massieren des Fingers — eine Unternehmung, die hier durchaus fehl am Platze ist — den Schaden zu beheben, aber ein Arzt, den sie bald aufsuchten, mußte ihnen sagen, daß ihre Bemühungen umsonst gewesen waren, und daß der Finger nicht mehr zu retten war.

Jeder, der einmal einen Ausbildungskurs in der Ersten Hilfe mitgemacht hat und dabei auch gelernt hat, wie man Gliedmaßen abbindet, an denen es aus einer Schlagader blutet, wird gelernt haben, daß man eine solche Abbindung nicht länger als zwei Stunden liegen lassen darf, wenn das von der Blutzufuhr abgeschnittene Gewebe nicht einen dauernden Schaden erleiden soll. Der gleiche Gedankengang gibt auch hier die Erklärung für das unglückliche Ereignis. Der Finger war nicht nur durch den straffen Druck des Gummiringes abgestorben, was man so abgestorben nennt, sondern das Gewebe war wirklich infolge der mangelnden Blutzufuhr gestorben und konnte nach den langen Stunden der Nacht nicht mehr zu seinem Leben zurückgebracht werden. Wenn auch selbstverständlich hier nicht einer Ueberängstlichkeit das Wort geredet werden soll, weil Ueberängstlichkeit der Eltern seiten ein Kind froh und glücklich gemacht hat, so verdient diese Krankengeschichte doch, hier mitgeteilt zu werden, weil man wohl mit Recht daran die Bemerkung knüpfen kann, daß solche Gummiringe kein gutes Spielzeug für Kinder sind und daß sie möglicherweise einmal eine Gefahr in sich bergen können, die den gesunden Bestand des Körpers wirklich erheblich bedrohen kann.

Gefahren des Fingerlutschens

Wenn auch schon häufiger auf die Gefahren des Fingerlutschens hingewiesen worden ist, so erscheint es doch nicht unnötig, in Anlehnung an eine kürzlich erschienene Arbeit hier noch einmal kurz von den Nachteilen zu sprechen, die für die kindlichen Organismus durch das Fingerlutschen zustande kommen können. Ein kleines Kind wendet eine ziemlich große Saugkraft auf, wenn es an seinem Däumchen oder an den Fingern lutscht, eine Tatsache, von der man sich übrigens schnell überzeugen kann, wenn man einmal einem solchen Baby den eigenen Finger für einen Augenblick anbietet. Diese große Saugkraft wirkt sich zusammen mit dem Druck der Finger gegen die obere Zahnreihe und manchmal auch gegen den oberen Gaumen so aus, daß sich sowohl die Zähne als auch der Gaumen nicht so gestalten können, wie es von der Natur vorgesehen ist. Die vorderen oberen Schneidezähne bleiben entweder in ihrer Längenentwicklung zurück oder nehmen eine schräg nach vorn gerichtete Stellung ein, und der Oberkiefer im ganzen wird deformiert. Diese Mißgestaltungen bleiben nun nicht selten nur auf das Milchgebiß geschränkt, sondern beeinflussen auch wieder die Bildung der bleibenden Zähne, so daß auch für das spätere Leben eine verminderte Beiß- und Kaufähigkeit — abgesehen von einer Beeinträchtigung des guten Aussehens — die Folge ist. Darüber hinaus kann es aber auch dazu kommen, daß durch den mangelnden Schluß der Vorderzähne auch die Lippen beim geschlossenen Mund nicht vollständig zur Berührung kommen, so daß also zum Beispiel während des Schlafs der Mund dauernd etwas offen steht, was wieder zur Folge hat, daß die Nasenatmung ungünstig beeinflußt wird. So kann also das beim kleinen Kind vielleicht ganz niedlich aussehende Daumenlutschen sich später überaus ungünstig nicht nur auf das Gebiß, sondern darüber hinaus auch auf den ganzen Gesundheitszustand des Menschen nachteilig auswirken, und deshalb muß alles darangesetzt werden, dem Kind entweder das Fingerlutschen gar nicht erst anzugewöhnen, oder aber es ihm rechtzeitig — spätestens, aber auch allerspätestens bis zum dritten Lebensjahr — wieder abzugewöhnen. Wenn schon vorher, was gar nicht selten ist, erhebliche Entstellungen des Gebisses aufgetreten sind, so empfiehlt es sich, auch schon mit dem kleinen Kind zum Zahnarzt zu gehen, um sich dort beraten zu lassen, welche Maßnahmen notwendig sind, um möglichst alle unangenehmen Folgen für die Zukunft zu vermeiden.

„Benesch schläft nicht"

Prag, 12. April.

Im mährisch-schlesischen Industriegebiet befaßt sich ein Erlaß der deutschen militärischen Kommandostelle mit tschechischen Abzeichen und Bändern. Es wird erinnert, daß das Tragen von Abzeichen mit Parolen wie „Wir ergeben uns nicht" oder „Benesch schläft nicht" verboten sei, da damit gegen den Geist der Protektoratsverfassung verstoßen wird. Bänder in den tschechischen Farben blau-weiß-rot dagegen können selbstverständlich getragen werden.

Zu diesem Erlaß schreibt ein tschechischer Publizist, es zeuge heute nur noch von großer Naivität, solche Abzeichen, wie sie als verboten aufgeführt seien, zu tragen. Auf der anderen Seite beweise die Haltung der deutschen Wehrmacht, die ja das Bekenntnis zur eigenen Nationalität niemals gehindert habe, von dem guten Willen, der tschechischen Bevölkerung entgegenzukommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Schwert und Anker

Wehrbeilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung"

Unsere Artillerie bricht jeden Widerstand

Von Generalmajor Jahn, Kommandeur der Artillerieschule Jüterborg

Die Artillerie ist die Waffe der stärksten Feuerwirkung. Ihre Hauptaufgabe ist: „Mit der Gewalt ihres Feuers rechtzeitig die Kräfte des Feindes zu zerschlagen und hierdurch der eigenen Infanterie zum Siege zu verhelfen."

Nur zu gut sind noch die gewaltigen Artillerieschlachten des Weltkrieges in Erinnerung, die alle größeren Kampfhandlungen einleiteten. Ungeheuer war das Anwachsen dieser Waffe, deren Zahl in Deutschland von etwa 5000 Geschützen aller Kaliber Friedensstärke 1914 bis auf 16000 Geschütze am Kriegsende emporgeschnellt war. Nur zu genau schätzte die Entente die Wirkung der artilleristischen Waffe ein, als sie im Versailler Vertrag nur die lächerliche Zahl von 288 Geschützen, dabei keinerlei größeren Kalibers, dem 100 000-Mann-Heer beließ.

Es ist daher natürlich, daß beim Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht Adolf Hitlers die Artillerie im besonderen Maße berücksichtigt wurde. Die Entwicklung der gesamten Kriegsführung und die Erfahrungen der Kriege in Spanien und China verlangen und rechtfertigen diese gewaltigen militärischen Kraftäußerungen. Heute besitzt das deutsche Heer wieder eine starke, neuzeitlich ausgerüstete, organisierte und ausgebildete Artillerie, aufgebaut nach den neuesten Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, in der neben leichten und schweren, pferdebespannten und motorisierten Batterien auch besondere Aufklärungseinheiten in Gestalt von Beobachtungsabteilungen vorhanden sind.

Die Hauptgeschützarten sind die leichte und die schwere Feldhaubitze, beide modernster Konstruktion mit großen Reichweiten, mit Spreizlafetten, die ohne Verschieben des Lafettenschwanzes große Seitenänderungen erlauben, unabhängiger Visierlinie und vielem anderen, was alles der raschen Bedienung und damit großer Feuergeschwindigkeit dient. Neben diesen beiden Hauptgeschützen gibt es noch mittlere und schwere Kanonen, Gebirgsgeschütze, Mörser und Sondergeschütze, so daß alle an die Artillerie herantretenden Aufgaben heute wieder mit modernstem Gerät gelöst werden können.

Die erwähnten Beobachtungsabteilungen sind die Augen der Artillerie, die auch hinter Deckungen sehen können. Sie sollen die feindliche, verdeckt stehende Artillerie feststellen, wozu sie Licht-, Schall- und Ballonaufklärung anwendet.

Hand in Hand mit der ständig fortschreitenden Entwicklung der Geschütze ging auch die Entwicklung all der anderen Kampfmittel, die der Artillerist braucht, wie der Artillerienachrichtenverbände, bei denen der drahtlose Verkehr mit Tornisterfunkgeräten vervollkommnet und vermehrt worden ist, der Munition, der Optik, des Vermessungs- und Kartenwesens sowie der Wetterkunde. Die letzteren Gebiete werden für das errechnete Schießen (Planschießen) gebraucht, das immer mehr an Bedeutung gewonnen hat, je mehr die Artillerie und die übrigen Waffen sich im Gelände unsichtbar machen und je mehr die Bekämpfung auf große Entfernungen notwendig wird.

Aber auch die Organisation der Artillerie der neuen Wehrmacht hat manche Aenderungen erfahren. Die Trennung zwischen Feld- und Fußartillerie ist fortgefallen, mit ihr auch die früher vorhandenen verschiedenen Schießhilfsmittel und Schießverfahren. Eine weitgehende Vereinheitlichung wurde durchgeführt. Jede Division als die normale taktische Führungseinheit verfügt kriegsgliederungsmäßig über dauernd unterstellte leichte und schwere pferdebespannte Artillerie, die zusammen mit einer Beobachtungsabteilung unter Führung eines Artilleriekommandeurs stehen. Darüber hinaus haben die oberen Kommandobehörden starke motorisierte Artillerieeinheiten aller Kaliber, in Korps-, Armee- und Heeresartillerie gegliedert. Mit Hilfe dieser sehr beweglichen Batterien sind sie jederzeit in der Lage, die Divisionen bei Bedarf rasch zu verstärken und so starke artilleristische Schwerpunkte zu bilden.

Dem Soldaten des Dritten Reiches ist die modernste Artilleriewaffe der Welt in die Hand gegeben worden. Er wird sie, wenn nötig, auch in modernster Weise verwenden.

Die Führung der gesamten Artillerie einschließlich Verstärkungsartillerie liegt allgemein in der Hand der Division, die dazu über ihren Artilleriekommandeur verfügt. In besonderen Lagen behält sich jedoch auch das Generalkommando zur Bekämpfung der feindlichen Artillerie und für Fernfeueraufgaben Korpsartillerie unter seinen unmittelbaren Befehl.

Angreifen heißt, an den Feind herangehen, um seinen Widerstand im Kampf aus nächster Entfernung zu brechen. Nur so ist der Sieg zu erringen. Es ist dies die Aufgabe der „Königin des Schlachtfeldes", der Infanterie. Aber gewaltig ist die Wirkung des modernen Abwehrfeuers, da die Infanterie der ganzen Welt mit einer Anzahl von leichten und schweren Infanteriewaffen ausgestattet ist und sich die Zahl der Batterien immer mehr vermehrt. Ein fast undurchdringlicher Feuerwall wird der angreifenden Infanterie entgegenschlagen, den sie allein mit ihren Waffen auch bei größtem Schneid nicht überwinden kann. Die Artillerie muß ihr dabei helfen und der Schwesterwaffe den Weg bahnen, damit sie möglichst ungeschwächt an den Feind herankommt. Klare und engste Zusammenarbeit zwischen den beiden Waffen ist dazu nötig, um Angriff und Feuer zeitlich und räumlich genau in Einklang zu bringen. Artillerieverbindungskommandos und vorgeschobene Beobachter der Batterien mit drahtlosen Verbindungen begleiten daher die angreifende vorderste Infanterie und stellen das enge Zusammenarbeiten der beiden Waffen sicher.

Das, was von der Erde aus nicht zu beobachten ist, sieht der Flieger aus der Luft. Seine Mitwirkung für das Schießen der Artillerie ist unentbehrlich geworden, besonders zur Bekämpfung der feindlichen Artillerie und all der rückwärtigen, nicht einzusehenden Feindteile, wie Reserven, höhere Stäbe, Bahnhöfe und Unterkünfte. Die feindliche Artillerie, die auch der Flieger nicht mit Augen- und Luftbildaufklärung finden kann, klärt die Beobachtungsabteilung auf, die aus dem Abschußknall und dem Mündungsfeuer der Geschütze mit ihrer Schall- und Lichtbeobachtung die genaue Lage der Feindbatterien ermittelt.

Ein gewaltiger Fortschritt wurde in der Aufklärung und damit Bekämpfung des gefährlichsten Feindes der eigenen Infanterie erreicht; während des Krieges gelang es ja nur selten und ungenau, die feindlichen Batterien festzustellen, so daß diese unbelästigt der eigenen Infanterie schweren Schaden zufügen konnten. Ist erst die feindliche Artillerie ausgeschaltet und hat der „lange Arm" der Artillerie auch im Hintergelände Verwirrung und Zerstörung angerichtet, dann legt sich die Masse des eigenen Artilleriefeuers auf die feindliche Infanterie, um sie moralisch zu erschüttern und zu vernichten.

Als ganz neues Gebiet ist nach dem Kriege noch die Unterstützung der eigenen und die Abwehr der feindlichen Panzerangriffe hinzugekommen, eine neue, große Aufgabe für die Artillerie.

Diese kurzen Ausführungen mögen zeigen, welche umfangreichen und vielseitigen Aufgaben die moderne Artillerie zu lösen hat. Der deutsche Artillerist kennt sie. Er ist sich bewußt der zerstörenden Kraft und der seelischen Wirkung seiner gewaltigen Waffe. Er wird sie zu gebrauchen wissen, durchdrungen von dem Vernichtungsgedanken, um der eigenen Infanterie den Weg zum Siege zu bahnen.

Eine hochentwickelte Sperrwaffe

Die Bedeutung der See-Mine, Minenabwehr und Unterseebootsabwehr

Von Kapitän zur See Krastel, Kommandeur der Sperrschule Kiel-Wik

Die der Sperrwaffeninspektion Kiel unterstellte, in Kiel-Wik gelegene Sperrschule hat die Aufgabe, Seeoffiziere und Waffenoffiziere des Sperrwesens zu Spezialisten auf diesem Waffengebiet herauszubilden und das zur Bedienung, Wartung und Bereitstellung der Sperrwaffen erforderliche Unterpersonal (Waffenwarte, Sperrmechaniker, Sperrvorleute) theoretisch und praktisch auszubilden, sowie den Seeoffizier- und Waffenoffiziernachwuchs für den Dienst in der Sperrwaffe vorzubereiten.

Unter dem Gesamtbegriff „Sperrwaffe" werden folgende Gebiete zusammengefaßt: Die See-Mine mit ihren verschiedenen Typen, die Minenabwehr mit ihren verschiedenen Gerätearten, die Unterseebootsabwehr (Wasserbombe, Schleppdrachen, U-Bootsnetze) und das Sprengwesen.

Die Sperrwaffe, in erster Linie die Miene, hat im Kriege zur See 1914/18 eine bedeutende Rolle gespielt. Neben dem Auslegen sogenannter Verteidigungssperren zum Schutze der Küste, von Flußmündungen und wichtigen Hafeneinfahrten, also defensiver Verwendung, wurde die Mine vornehmlich im Angriff, also offensiv, eingesetzt im Herantragen durch Ueber- und Unterwasserminenträger (Minenkreuzer, zum Minenleger hergerichtete Kreuzer, Torpedoboote, Hilfsschiffe sowie U-Boote) an die feindliche Küste, wichtige Ansteuerungspunkte, oder im Auslegen von Freiwassersperren an wichtigen strategischen Brennpunkten.

Die Minenwaffe unterscheidet sich von den anderen Waffen des Seekrieges, Artillerie und Torpedo, durch besondere charakteristische Merkmale. Die Mine wird im Vergleich zur Artillerie und Torpedo nicht auf einen gesichteten Gegner gezielt und geschossen, sondern unbemerkt von diesem ausgelegt und ist als Waffe ortsfest gebunden. Es kommt also bei der Mine nicht darauf an, eine taktisch günstige Stellung zum Feind zu erringen, wie dies bei den anderen Waffen für den Erfolg ausschlaggebend sein kann, sondern das Wesentliche ist, sie ihren technisch-taktischen Eigenschaften und Verwendungsgrenzen entsprechend am geeigneten Ort und im Rahmen des strategischen Kriegsplanes zu dem gegebenen Zeitpunkte einzusetzen.

Die Mine hat eine doppelte Wirkung: Eine unmittelbare taktische durch ihre Sprengwirkung am Ziel und eine strategische durch ihr Vorhandensein, dadurch, daß sie die Geographie verändert. Das Werfen einer Sperre ist letzten Endes ein gewaltsames Aendern einer bisher gegebenen geographischen Lage, indem zum Beispiel ein bisher passierbares Seegebiet unpassierbar gemacht, also gewissermaßen Gelände besetzt wird.

Die Bedeutung der Mine wurde im Seekrieg 1914/18 in immer steigenderem Maße erkannt. Ihr Einsatz erfolgte auf fast allen Meeren. Insgesamt wurden etwa 299000 Minen geworfen, davon allein etwa 60 000 seitens Englands zur Blockierung der Deutschen Bucht, um die deutsche Flotte lahmzulegen und das Herausbringen der U-Boote zu unterbinden. Ein geradezu gigantisches Unternehmen bedeutete die zwischen Orkneys und Norwegen (Bergen) von den Engländern mit Hilfe der Amerikaner als Fernblockade gegen unsere aus dem Kattegat ausbrechenden U-Boote gedachte Minenbarre, die Mitte 1918 begonnen, aber bis Kriegsende noch nicht ganz durchgeführte Northern Barrage, für die 105 000 Minen vorgesehen waren. Ein voller Erfolg war die englische Sperrung der Dover-Straße mit rund 10 000 in mehreren Stufen ausgelegten Minen, welche in Verbindung mit U-Boot-Netzen und bewachten Lichtsperren im letzten Kriegsjahr den Durchbruch unserer U-Boote verhinderte. Von deutscher Seite wurden insgesamt rund 47500 Minen geworfen.

Dem großen Einsatz der Minenwaffe entsprechend sind die Erfolge, wobei auch die strategischen Auswirkungen zu berücksichtigen sind. 13 große Kriegsschiffe, darunter ein modernes Schlachtschiff, ferner vier kleine Kreuzer sind durch Minentreffer gesunken. Bei den kleinen Fahrzeugen, Zerstörern und Torpedobooten geht fast die Hälfte der Verluste auf das Konto der Mine. Für die U-Boote war neben der Wasserbombe die Mine der gefährlichste Feind; von 178 deutschen U-Boots-Verlusten sind 42 durch Minen und 31 durch Wasserbomben vernichtet worden.

Um aus der großen Zahl von erfolgreichen deutschen Unternehmungen außerhalb der Gewässer Englands und Irlands nur einige herauszugreifen: Durch die von dem Hilfskreuzer „Wolf" an den Brennpunkten des Seeverkehrs in Südafrika, Australien, Indien und Neuseeland ausgelegten Minen wurden 75 000 Tonnen Schiffsraum versenkt und eine größere Zahl weiterer Schiffe beschädigt. Bei dem großen Angriff der Entente auf die Dardanellen am 18. März 1915 gingen auf einer von den Verteidigern geschickt gelegten Sperre von 20 Minen drei Linienschiffe verloren; ein weiterer englischer Schlachtkreuzer wurde schwer beschädigt.

Da bei den neuzeitlichen, nach dem Kriege bei allen Marinen entwickelten Minenmaterial die Verwendungsgrenzen hinsichtlich der Wassertiefen erheblich erweitert worden sind und somit mit starker Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Seestreitkräfte zu rechnen sein wird, muß die Minenabwehr materiell und personell gut aufgezogen sein.

So ist es Aufgabe der Sperrschule, neben der Materialkunde und praktischen Unterweisung in der Bedienung der einzelnen Sperrwaffen die aus der Geschichte des Seekrieges mit der bisher noch jungen, aber entwicklungsfähigen Sperrwaffe gewonnenen wertvollen Erfahrungen und Erkenntnisse den Schülern zu vermitteln, um im Ernstfall den erfolgversprechenden richtigen Einsatz sicherzustellen. Die hierfür erforderlichen vielseitigen Kenntnisse werden in entsprechenden Lehrgängen vermittelt. Die Waffenoffiziere, Waffenwarte und das Personal der Sperrmechanikerlaufbahn werden für ihren Dienst auf den Zeugämtern und in der Front für die Wartung und Bereitstellung der Sperrwaffen vorwiegend auf dem technischen Gebiete ausgebildet, während der Seeoffizier mehr in der taktischen Verwendung theoretisch und praktisch geschult wird. Grundsatz für die Lehrtätigkeit ist: Theorie ist notwendiges Mittel zum Zweck; Endziel bleibt die praktische Beherrschung der Waffe. Als „schwimmender Lehrsaal" für Uebungen in See steht der Schule ein Verband von fünf Minensuchbooten und sechs Hilfsminensuchbooten (umgebaute Fischdampfer) zur Verfügung.

Vom ‚Motorgeschütz' zum Kampfwagen

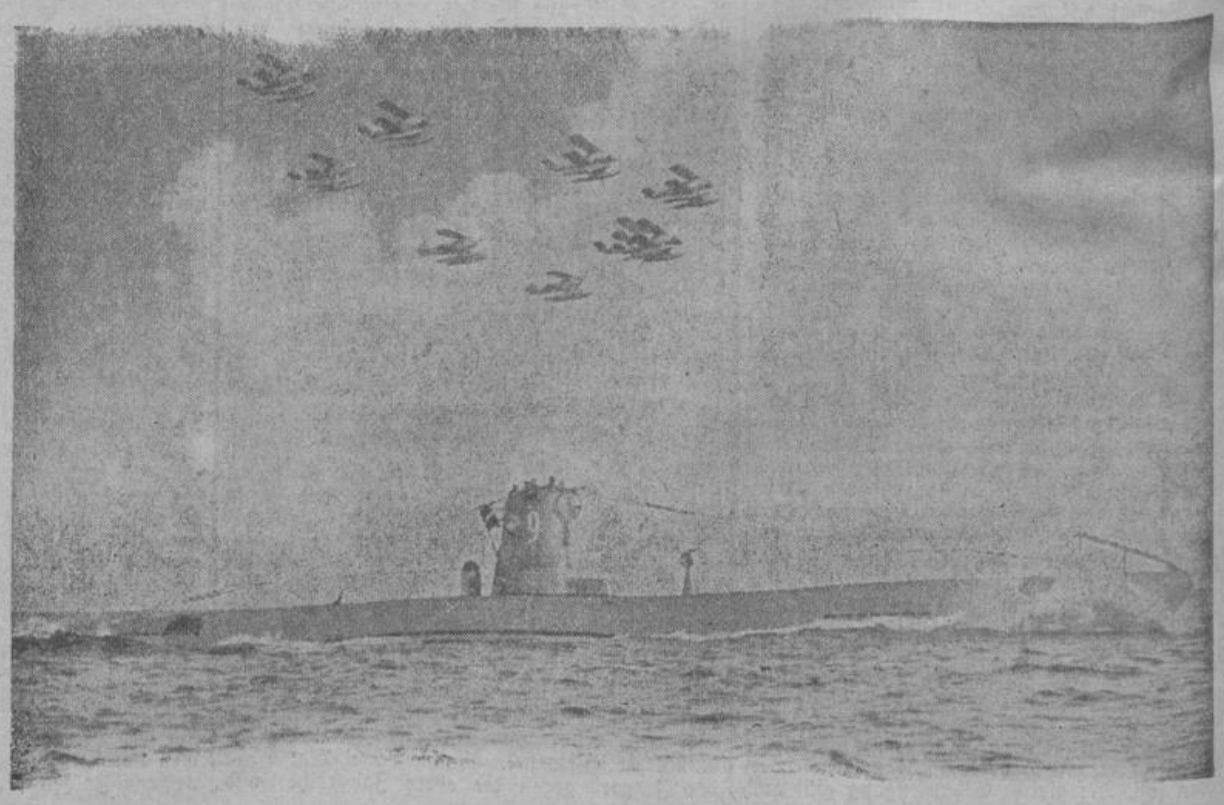
Dem österreichischen Offizier Günter Burstyn erging es wie vielen Erfindern und Entdeckern vor und nach ihm: Man würdigte seine Erfindung nicht, als er sie herausbrachte.

Diese Erfindung war — wie sie Burstyn bezeichnete — ein „Motorgeschütz". Es ist der erste Kampfwagen im heutigen Sinn gewesen, der so genial konstruiert war, daß er im Prinzip den später gebauten und im Weltkrieg eingesetzten „Tanks" und auch noch denen der Nachkriegsjahre überlegen war.

Burstyn hatte sich als junger Offizier mit dem Problem eines gepanzerten Kampfwagens beschäftigt, der gewissermaßen ein Torpedoboot auf dem Land sein sollte. 1911 hatte er seine Pläne so weit entwickelt, daß sie als baureif anzusprechen waren. Aber in den Kriegsministerien Wiens als auch Berlins hielt man nichts von der neuen Erfindung.

Das „Motorgeschütz" sollte mit zwei Mann besetzt sein. Als Antriebsquelle war ein starker Lastwagenmotor vorgesehen, der dem Wagen eine Geschwindigkeit bis dreißig Stundenkilometer auf der Straße geben sollte. Der Kampfraum mit drehbarer Panzerhaube war mit einem kleinkalibrigen Schnellfeuergeschütz bestückt.

Nach dem erfolgreichen Einsatz starker Tankeinheiten auf seiten der Entente-Mächte ging auch die deutsche Heerführung zum versuchsweisen Bau von Kampfwagen über. Im April 1917 wurden die ersten deutschen Tanks vorgeführt, für eine Verwendung im größeren Maßstab war es aber zu spät — inzwischen war der Krieg zu Ende gegangen — sieben Jahre nachdem Burstyn sein Motorgeschütz, das man damals schon hätte serienmäßig bauen können, vorgeführt hatte.



Starker Schutz an Deutschlands Küste

U-Boote und Flugzeuge schützen die ganze deutsche Küste von der holländischen Grenze im Westen bis hinauf nach Memel vor feindlichen Angriffen.

(Aufn.: OZ.-Archiv.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung"
— vereinigt mit „Leerer Anzeigeblatt" und „Allgemeiner Anzeiger" —
für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 87 | Donnerstag, den 13. April | Jahrgang 1939

Gestern und heute

otz. Das schöne Wetter hat mit einem Male alle Gartenbesitzer zu rastlosen Gärtnern gemacht. Da wird gegraben, geharkt und gesät, daß es eine Freude ist, zuzuschauen, bis einen selbst der Eifer erfaßt. Mit trauriger Miene haben viele Gartenbesitzer ihre Rosen nachgesehen. Viele sind erfroren. Besonders hochstämmige edle Sorten haben unter dem Frost des letzten Winters gelitten und werden zum Teil nicht wieder ausgrünen. Die niedrigen Rosen können etwas mehr vertragen. Wer zeitig Wurzeln gesät hat, kann sie schon bald aufkommen sehen. In einigen Gärten sieht man auf den Spinatbeeten schon die grünen Reihen.

Im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen gibt der Reichsinnenminister Richtlinien über die Mitwirkung der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Ausgestaltung der örtlichen Feiern des 1. Mai und des Erntedanktages bekannt. Danach stellen sie für die örtliche Ausgestaltung dieser Staatsfeiertage das Personal ihrer Verwaltungen und Betriebe und alle vorhandenen geeigneten Einrichtungen und technischen Hilfsmittel kostenlos zur Verfügung, also Plätze und Räumlichkeiten, Lautsprecheranlagen, Tribünen, Fahnen, Blumen und Ausschmückungsgegenstände, soweit sie sich in ihrem Besitz befinden. Darüber hinaus können Gemeinden, deren Haushalt ausgeglichen ist und die außerdem ihrer Verpflichtung zur Rücklagenbildung nachgekommen sind, eine allmähliche Ergänzung und Vervollständigung der Einrichtungen zur Ausgestaltung der örtlichen Feiern vornehmen.

Seit dem 16. März 1939 ist die Annahmestelle für Offiziersanwärter der Luftwaffe in Hannover, Eichersträße 12, eingerichtet. Alle Offiziersanwärter, die sich um Einstellung bei den fliegenden Verbänden und bei der Luftnachrichtentruppe bewerben wollen, müssen, soweit sie ihren Wohnsitz im Bereich des Luftflottenkommandos 2 haben, ihre Bewerbung an die Annahmestelle für Offiziersanwärter der Luftwaffe in Hannover richten. Die Gesuche um Einstellung als Offiziersanwärter bei der Flakartillerie sind dagegen unmittelbar an die Flak-Regimenter oder Abteilungen zu richten. Für Abiturienten von 1940 läuft die Bewerbungsfrist mit dem 10. April 1939 ab.

Der Bereich des Luftflottenkommandos 2 umfaßt den nordwestdeutschen Raum.

—:—

otz. **Neue Meister.** Die Meisterprüfung im Malerhandwerk bestanden Wilhelm Steffen-Heisfelde, Heinrich Meyer-Poghausen, Franz Simmering-Ditzum und Frerich Blank-Nordgeorgsfehn. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung mit „gut".

Laufend freie Handelsvertretungen angeboten. Von der Gausachgruppe „Das Kaufmännische Hilfs- und Vermittlungsgewerbe" in der Deutschen Arbeitsfront wird darauf hingewiesen, daß laufend freie Handelsvertretungen angeboten werden. Durch den steigenden Bedarf und das Ausscheiden der jüdischen Handelsvertreter benötigt die Industrie für viele Bezirke Vermittlungskräfte. Die monatlich erscheinende Liste „Freie Handelsvertretungen" liegt in allen Kreisdienststellen der Deutschen Arbeitsfront, Fachabteilung „Der Deutsche Handel" aus. Die interessierten Handelsvertreter werden von dieser Möglichkeit gern Gebrauch machen. Auskünfte erteilen oder vermitteln die Kreisdienststellen der Deutschen Arbeitsfront.

Leer Stadt und Land

Sparen — eine volkswirtschaftliche Losung

In den letzten Monaten hat eine große Reihe von Unternehmen und Organisationen Rechenschaft über ihre Entwicklung im Jahre 1938 erstattet. Aus den Berichten geht immer wieder hervor, welche stolzen Erfolge die deutsche Wirtschaft dank der sicheren politischen Führung erzielen konnte. Die stetige Zunahme des Volkseinkommens, insbesondere des Arbeitseinkommens aus Lohn und Gehalt, war einer Stärkung der Sparkraft breitester Volksschichten zuträglich. Es wird immer wieder offenbar, daß der Sparer, der auf den unmittelbaren Verbrauch von Einkommensteilen in der Gegenwart verzichtet, dadurch auch von der güterwirtschaftlichen Seite her die derzeitig noch notwendige Ausdehnung der Investitionssphäre der nationalen Wirtschaft erleichtert. So gesehen ist das Sparen im besten Sinne des Wortes eine volkswirtschaftliche Losung geworden. Diese Gedankengänge haben insbesondere Bedeutung für die Sparinstitute, namentlich für die öffentlichen Sparkassen, in der Vergangenheit und in der Zukunft. Der Sparer hat heute eine doppelte Funktion, nämlich die finanzielle und die güterwirtschaftliche. Sie kann bei der heutigen Anspannung aller Produktionskräfte nicht hoch genug bewertet werden. Der Sparer steht heute mit in vorderster Linie im Kampf um die wirtschaftliche Selbstbehauptung. Jeder, der Ersparnisse bildet und sie einer zweckvollen Verwendung den Sparinstituten zuführt, leistet damit einen Anteil an der Aufbauarbeit. Mag er dem einzelnen Volksgenossen auch noch so klein vorkommen, so ergeben doch die kleinen Ersparnisse zusammengenommen wertvolle Bausteine für das nationalsozialistische Aufbauwerk.

otz. **Immer wieder Verkehrssünder!** Ein Verkehrsunfall, verursacht durch verkehrswidriges Fahren eines jungen Mädchens, ereignete sich gestern nachmittag in der Adolf-Hitler-Straße. In dem Augenblick, als ein vom Bahnübergang an der Bremerstraße kommender Leerer Lastkraftwagen mit Anhänger in die Straße der SA. einbiegen wollte, änderte die Radfahrerin, ohne ein Zeichen zu geben, plötzlich ihre Fahrtrichtung und fuhr direkt vor den Lastwagen. Das Mädchen stürzte vom Rade und blieb nur durch die Geistesgegenwart des Fahrers des Lastwagens vor dem Ueberfahren bewahrt. So konnte die Radfahrerin noch von Glück sagen, daß sie mit einer blutenden Handverletzung und geringfügigen Beschädigungen am Fahrrad davongekommen war.

Am Vormittag ereignete sich an der Ecke Bergmannstraße - Hindenburgstraße ein ähnlicher Unfall. Mit einem guten Tempo kamen zwei Jungen mit ihren Fahrrädern aus der Bergmannstraße und wollten nach rechts in die Hindenburgstraße einbiegen. In diesem Augenblick kam ein Lastwagen aus Richtung Bahnhof. Dem einen Jungen gelang es, einen Zusammenstoß zu vermeiden, der andere flog vom Rade. Glücklicherweise kam der Junge ohne Verletzungen davon, sein Rad wurde aber derartig zertrümmert, daß es nicht wieder zu reparieren ist.

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich in der Hindenburgstraße. Dort parkte ein Kraftwagen. Ohne ein Zeichen zu geben, wollte der Kraftfahrer seinen Wagen wieder in die Verkehrsbahn einfügen. Er wurde aber von einem überholenden Wagen am Kotflügel und der Stoßstange erfaßt. Beide wurden verbogen.

otz. **Die Feuerwehr wurde alarmiert.** Gestern nachmittag kippte in der Georgstraße ein Ballon mit Schwefelsäure von einem Lieferwagen und zerplatzte auf dem Pflaster. Da die Säure unbedingt entfernt werden mußte, wurde die Feuerwehr alarmiert und mit der Entfernung beauftragt. Zu gleicher Zeit mußte sie einen kleinen Brand auf dem Dockgelände löschen. Dort brannte ein Haufen Altmaterial, der wohl von Jungen zur Entzündung gebracht worden war.

otz. **Großes Interesse für die Pokalspiele.** Die vom Unterkreisstaffelführer Wilbers-Leer herausgegebenen Ausschreibungen für die Pokalspiele der Süd-Staffel haben ein erfreuliches Meldeergebnis ergeben. Folgende acht Mannschaften wollen sich um den Titel „Pokalmeister" bewerben: Germania Leer (Reserve), VfR. Heisfelde, Frisia-Loga, SV. Westrhauderfehn, Union-Weener, Viktoria-Flachsmeer, VfL. Warsingsfehn, TuS. Collinghorst. Wie wir erfahren, soll die erste Runde am 23. April ausgetragen werden.

otz. **Vom Viehmarkt.** Auf dem gestrigen Markt war der Handel in güsten Rindern mittelmäßig, nicht wie im Marktbericht stand, langsam.

Einstellung von Landjahrführern

Zum Juni 1939 werden Landjahrführer und -führerinnen neu eingestellt. Hierfür kommen Bewerber im Alter von 19 bis 28 Jahren in Betracht. Meldungen sind an den für den Wohnort zuständigen Regierungspräsidenten zu richten. Wenn Teilnahme an Mitte Mai beginnenden Bewerberschulungslagern erwünscht ist, muß die Meldung umgehend erfolgen. Ein Merkblatt über die Anstellungsbedingungen, den Ausbildungsgang usw. wird auf Anforderung zugestellt. Anfragen oder Bewerbungen im Bereich des Gaues Weser-Ems sind zu richten an: Landesbezirksführung Lüneburg, Regierung.

Frauen-Handball-Gaumeisterschaft

Germania Leer unterliegt im Schlußspiel 0:1

Auf dem Platz des Turn- und Rasensport-Vereins Gröpelingen in Bremen fand während der Osterfeiertage die Gaumeisterschaft im Frauen-Handball ihren Abschluß. Für die Endspiele hatten Germania Leer, MTV. Braunschweig und die BSG. Martin Brinkmann Bremen gemeldet; Titelverteidiger war die BSG. Martin Brinkmann, die sich am zweiten Feiertag im Endspiel gegen Germania Leer mit einem knappen 1:0 (1:0)-Erfolg die Gaumeisterschaft erneut sicherte. Am ersten Ostertag schlug Germania Leer die Braunschweiger MTV.-Elf mit 7:3 (2:3), wobei innerhalb von zehn Minuten nicht weniger als vier Tore für die Ostfriesinnen fielen, die bei der Pause noch im Rückstande lagen aber dann ihre große Schießkunst zeigten. Am zweiten Feiertag spielte am Vormittag die BSG. Martin Brinkmann gegen Braunschweig, und der überlegene 5:1 1(:1)-Sieg der Bremerinnen war dem Spielverlauf nach durchaus verdient. Am Spätnachmittag fiel dann die Entscheidung und der Gaumeistertitel knapp mit 1:0 an M. Brinkmann gegen Germania Leer.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Mai

Fragen nach Abstammung, Volkszugehörigkeit und Beruf.

Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung, die bereits für das Jahr 1938 vorgesehen war und nach der Wiedereingliederung Oesterreichs in das Deutsche Reich verschoben werden mußte, findet nunmehr nach dem Reichsgesetz vom 6. Juli 1938 am 17. Mai 1939 statt. Die Zählung soll für zahlreiche wichtige Aufgaben auf dem Gebiet der allgemeinen Staatsführung, der Verwaltung, der Bevölkerungspolitik, der Wirtschafts- und der Sozialpolitik, der Schul- und Kulturpolitik und des ganzen öffentlichen Lebens neue Grundlagen zur Beurteilung der Verhältnisse von Volk und Wirtschaft liefern. Sie ist die zweite große Inventur von Volk und Wirtschaft im Dritten Reich. Die erste Aufnahme dieser Art fand kurz nach der Machtübernahme im Juni 1933 statt. Sie war gewissermaßen die Abschlußbilanz des Zwischenreichs und zugleich die Eröffnungsbilanz des Dritten Reichs. Die seitdem eingetretenen Veränderungen machen es nötig, den Bestand neu aufzunehmen. 6½ Millionen Arbeitslose sind seitdem wieder in die Wirtschaft eingegliedert worden, der Arbeitsdienst wurde geschaffen, die Wehrmacht wieder aufgebaut, eine große Rohstoffindustrie ist im Entstehen, die Geburtenzahl steigt nach ihrem verhängnisvollen Rückgang wieder an und im letzten Jahre sind weite Gebiete des deutschen Lebensraums mit Millionen deutschen Volksgenossen in die Grenzen des Reichs einbezogen worden. Kein Zweifel, daß diese starken Wandlungen im Aufbau des Volkskörpers zahlenmäßig untersucht und festgestellt werden müssen. Denn so wie die Statistik einerseits Rechenschaft gibt über das, was bisher geleistet wurde, so liefert sie andererseits die zahlenmäßige Grundlage für die vor uns liegenden weiteren Aufgaben.

Die Ergebnisse der Zählung sollen nicht nur einen allgemeinen Ueberblick über Volk und Wirtschaft geben, sondern sie werden auch als Unterlage für außerordentlich wichtige Einzelmaßnahmen gebraucht. So bilden z. B. die bei der Volkszählung gewonnenen familienstatistischen Feststellungen eine der wichtigsten Grundlagen für die Durchführung der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik. Fast noch dringender werden die Ergebnisse der Berufszählung gebraucht, um dem in allen Berufen auftretenden Mangel an Nachwuchs durch eine sinnvolle Berufsberatung und Berufslenkung begegnen zu können. Die dabei auftretenden Fragen nach der Zahl der jährlich ins Berufsleben eintretenden Jugendlichen, nach dem Gesamtbedarf an Nachwuchs und nach dem Nachwuchsbedarf jedes einzelnen Berufes werden von der Volks- und Berufszählung beantwortet werden, da aus ihr die Altersgliederung der Gesamtbevölkerung, die zahlenmäßige Besetzung der einzelnen Berufe und die Altersgliederung der Träger jedes einzelnen Berufs zu erkennen sein werden.

Das Zählungswerk besteht aus einer Volkszählung, einer Berufszählung, einer landwirtschaftlichen Betriebszählung und einer Zählung aller nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten. Es umfaßt also mehrere Zählungen zugleich, die inhaltlich und organisatorisch miteinander verbunden sind und die, alle am gleichen Stichtag durchgeführt, sich gegenseitig ergänzen.

Die Unterlagen zur Volks- und Berufszählung werden mit Hilfe der sog. „Haushaltungsliste" gewonnen. Mit der Haushaltungsliste werden sämtliche im Deutschen Reich lebenden Personen einzeln erfaßt mit den nötigen Angaben über Geschlecht, Alter, Familienstand, Religion, Staatsangehörigkeit, Muttersprache, Volkszugehörigkeit, über den Beruf und den etwaigen Nebenberuf. Diese Unterlagen ermöglichen eine eingehende Gliederung der gesamten Bevölkerung in jeder Richtung.

Die Volkszählung wird ergänzt durch besondere familienstatistische Feststellungen, z. B. über Ehedauer und Kinderzahl, aus denen besonders durch die Kombination mit dem Beruf und der sozialen Stellung des Ehemannes weitgehende Schlüsse für bevölkerungspolitische Maßnahmen gezogen werden können. Außerdem ist mit der Volkszählung eine Abstammungserhebung verbunden, durch die zum ersten Male zuverlässige Unterlagen über die Zahl der Juden und der jüdischen Mischlinge gewonnen werden sollen.

Die landwirtschaftliche Betriebszählung, durchgeführt mit dem „Land- und Forstwirtschaftsbogen", wird Aufschluß geben über Zahl und Größe der landwirtschaftlichen Betriebe, über die in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräfte, über die landwirtschaftliche Bodenbenutzung, den Viehbestand, den Stand der landwirtschaftlichen Technik, besonders den Umfang der Maschinenverwendung. Unterlagen, die für die planmäßige Weiterführung unserer Agrarpolitik von grundlegender Bedeutung sind.

Die Arbeitsstättenzählung, durchgeführt mit dem „Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten", erfaßt alle

Wo soll der Junge seine Schularbeiten machen?

otz. Die Osterferien sind zu Ende. Es beginnt ein neues Schuljahr. Die kleinen ABC-Schützen, von Mutter begleitet, haben den ersten Schritt in einen neuen Abschnitt ihres jungen Lebens angetreten. Bubi, der Stammhalter, ist auch dabei. Schuleintritt, ein schwerwiegendes Wort! Bubi hatte schon manches von der Schule gehört. Nachbars Fritz hatte ihm davon erzählt. Aber bislang war er jeden Tag frei und Fritz nicht. Das ist nun für ihn auch anders geworden.

Nach und nach geht es langsam in die Arbeit hinein. Nach einiger Zeit wird schon eine Hausaufgabe gegeben. Malen, Buchstaben schreiben. — Nun, wo soll Bubi ungestört sitzen und sich seiner Arbeit in Ruhe hingeben? Schauen wir uns einmal um. In geräumigen Wohnungen der Stadt ist die Frage leicht gelöst, nicht aber in kleinen und auf dem Lande, wo man sich werktags in der Küche aufhält. Die gute Stube kommt nicht in Betracht. Also am Küchentisch sitzen? Der wird meist den ganzen Tag für hauswirtschaftliche Zwecke gebraucht. Vielleicht ist noch eine Ecke des Tisches frei, aber auch hier bleibt Bubi nicht ungestört. Bald muß er wieder auf einen anderen Stuhl rücken. Seine Aufgaben kann er unter diesen Umständen nicht gut und sauber ausführen. Der Lehrer tadelt, Bubi verliert die Freude. —

Aber Vati weiß Rat. „Da unter dem Fenster könnte ich einen Klapptisch anbringen", meint er, der nimmt keinen Platz weg, dort ist Licht genug, und Bubi wird seine Arbeiten ungestört machen können."

Gesagt, getan. — Wenn im anderen Falle der Vater nicht selbst Geschicklichkeit zu etwas Tischlerei hat, so besorgt der Fachmann für einige Mark das Nötige. Der Tisch wird in gleicher Farbe wie die Wand gestrichen und heruntergelassen, wenn Bubi fertig ist. So fällt die Aufmachung wenig auf, und die Größe des Raumes wird nicht behindert. — Euch Eltern soll darum gesagt sein: „Euer Kind braucht unbedingt einen Platz, an dem es in Ruhe seine Hausaufgaben erledigen kann. Ihr selbst und der Lehrer werdet dann daran Freude haben, und Bubi wird sein erstes Schulzeugnis stolz nach Hause tragen."

Landesbibliothek Oldenburg

nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten; sie erstreckt sich diesmal nicht nur auf die Handwerks-, Industrie- und Handelsbetriebe, sondern darüber hinaus zum ersten Male auf alle Arbeitsstätten der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, der freien Berufe. Ihr Ergebnis wird einen Ueberblick liefern über die Struktur der Wirtschaft, namentlich hinsichtlich der Betriebsgröße, der Maschinenverwendung, der Zahl und Art der Beschäftigten usw.

Die Einzelheiten des gesamten Erhebungs- und Bearbeitungsprogramms der Zählung sind durch die Verordnung vom 21. Januar 1938 festgelegt. Es handelt sich um das größte Zählungswerk, das je im Deutschen Reich durchgeführt wurde. Es kann nur dann mit vollem Erfolg zum Abschluß gebracht werden, wenn die gesamte Bevölkerung sich in den Dienst der Sache stellt, wenn im besonderen die zur Ausfüllung verpflichteten Haushaltungsvorstände und Betriebsleiter die Fragebogen so gewissenhaft und so lückenlos wie möglich ausfüllen.

Die Angaben über die einzelnen Familien, Personen und Betriebe unterliegen der Amtsverschwiegenheit; jedes Eindringen in die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ist nach § 4 des Gesetzes vom 4. Oktober 1937 ausgeschlossen.

—:—

otz. **Detern.** Ein Schiffahrtsweg gesperrt. Die Brücke bei dem Weberschen Hause muß erneuert werden. Da die Bauarbeiten einige Wochen in Anspruch nehmen werden, muß dieser Schiffahrtsweg vorübergehend gesperrt werden. Eine Umleitung ist aber möglich.

otz. **Detenerlehe.** Neubauten. Unser Ort verändert sich immer mehr. In den letzten Jahren ist schon viel gebaut worden. Nun läßt sich der Bauer Gerhard Müller ein neues Vorderhaus und der Landgebräucher H. Ley eine neue Scheune errichten.

otz. **Neermoor.** Besprechung der politischen Leiter. Der Ortsgruppenstab und die Führer der Gliederungen kamen zusammen, um die Vorbereitungen für die Feiern am 20. April und am 1. Mai zu besprechen. Die Feierstunde am 20. April findet bei van Lengen statt. Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai wird in Gemeinschaft mit den Ortsgruppen Warsingsfehn und Veenhusen in Veenhusen festlich begangen werden. Im Anschluß an diese Besprechung gab der Ortsgruppenleiter einen Bericht über seinen Besuch der Reichsführerschule in Vogelsang.

otz. **Neermoor.** Reichsbahnpersonalie. Der Reichsbahnbedienstete Hermann Möhlmeyer in der Bahnmeisterei 2 in Emden wurde mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar 1939 als Weichenwärter in das planmäßige Beamtenverhältnis übernommen. Möhlmeyer versieht den Dienst als Weichenwärter auf der Blockstelle Rorichum.

otz. **Neermoor.** Einschulung der ABC-Schützen. Aus Anlaß der Einschulung der ABC.-Schützen fand hier in der Volksschule eine schlichte Feier statt, an welcher als Gäste der Bürgermeister, der Jugendwalter, sowie die Eltern erschienen waren. Es wurden 21 Kinder eingeschult. Diese Zahl deckt sich mit der Zahl der Entlassenen, so daß der vorjährige Bestand auch für das neue Schuljahr besteht.

otz. **Neermoor.** Filmvorführung. Am kommenden Sonntag zeigt die Gaufilmstelle den Film „Gasparone". Vierzehn Tage später kommt der erfolgreiche Tonfilm „Der Etappenhase" zur Vorführung.

otz. **Neermoor.** Viehversand. Der Viehversand von unserm Bahnhof nimmt noch immer zu. An den Hauptverladetagen kommen bis zu zehn Waggon zur Verladung. An den übrigen Tagen werden auch immer einige Waggon zum Versand gebracht. Neben dem Schlachtvieh wird auch sehr viel Zuchtvieh verladen. In der letzten Zeit werden auch viele Lämmer und Schafe in Kisten — hauptsächlich nach Sachsen — verschickt. Das ostfriesische Milchschaf erfreut sich einer immer noch steigenden Beliebtheit. So ist es zu verstehen, daß die Schafzucht in unserer Gegend immer mehr Liebhaber findet, da der Absatz der Lämmer zu guten Preisen keine Schwierigkeiten bietet.

Oldersum. Der erste Storch bezog sein Nest. Gestern hat hier der erste Storch sein Nest bezogen, das sich auf einem Wagenrad auf einem Baume in der Nähe des Bahnhofs befindet. Freund Adebar, von allen Einwohnern als alter Bekannter freudig begrüßt, ging sofort an den Ausbau seines Nestes.

otz. **Veenhuser-Kolonie.** Versetzung. Der Reichsbahnbetriebsassistent Reemt Diekhoff wurde von Neermoor nach Bahnhof Abelitz versetzt.

Haben wir 1938 gehungert?

Ein beliebtes Thema der deutschfeindlichen Agitation im Ausland ist die deutsche Ernährungslage. Immer wieder werden Greuelnachrichten schlimmster Art über angeblich schlechte Ernährungsverhältnisse in Deutschland erfunden und verbreitet. Tatsächlich ist das deutsche Volk noch immer satt geworden. Niemand hat in Deutschland hungern müssen. Das deutsche Volk lebt sogar heute wesentlich besser und hat mehr zu essen als vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Dies bestätigen entgegen allen ausländischen Falschmeldungen erneut die jetzt bekannt werdenden Zahlen über den Verbrauch von Nahrungsmitteln im Jahre 1938, wie die folgende Aufstellung im einzelnen zeigt.

Je Kopf der Bevölkerung betrug der Verbrauch im Altreich:

	1932		1938
Fleisch	48,8	kg	57,7
Zucker	20,2		24,3
Seefischen	8,5		12,4
Butter	7,5		8,8
Trinkmilch	105		112
Weizenmehl	44,6		55
Bier	51,4		69

Der Nahrungsmittelverbrauch ist also in Deutschland seit 1932 je Kopf der Bevölkerung bei allen wichtigen Lebensmitteln stark gestiegen. Die für 1938 genannten Verbrauchszahlen sind fast durchweg in Deutschland bisher nicht erreichte Rekordziffern. Dabei ist besonders zu beachten, daß die vorstehende Statistik den Verbrauch je Kopf der Bevölkerung berechnet. Würde man die insgesamt im Reich 1932 und 1938 verzehrten Nahrungsmittelmengen einander gegenüberstellen, so würde sich eine noch viel stärkere Verbrauchssteigerung ergeben, weil das deutsche Volk seit 1932 nicht nur durch die Eingliederung der Ostmark, des Saarlandes, der sudetendeutschen Gebiete und des Memellandes, sondern auch in dem alten Reichsgebiet durch die Zunahme der Volkszahl um etwa 2½ Millionen gewachsen ist. Trotz steigender Volkszahl war es also möglich, dem einzelnen Volksgenossen 1938 mehr Lebensmittel zur Verfügung zu stellen als 1932.

Beim Fleisch haben wir im Jahre 1938 einen Rekordverbrauch erreicht, der sogar um etwa 7 kg je Kopf der Bevölkerung über dem Fleischverbrauch der Vorkriegszeit liegt. An dieser Tatsache ändert sich auch nichts, wenn man den veränderten Altersaufbau des Volkes berücksichtigt und den Fleischverbrauch auf Vollverbraucher umrechnet. Dann ergibt sich nämlich, daß je Vollverbraucher im Jahre 1938 78,8 kg Fleisch verbraucht wurden, gegen nur 74,55 vor dem Krieg. Besonders bemerkenswert ist, daß nicht nur der Fleischverbrauch in den letzten Jahren stark gestiegen ist, sondern gleichzeitig auch der Verzehr von Seefischen von 8½ auf 12,4 kg je Kopf der Bevölkerung stieg. Allen Zweiflern sei außerdem entgegengehalten, daß der Fleisch- und Fischverbrauch im Jahre 1938 auch noch höher lag als im Jahre 1937. Der Fleischverbrauch belief sich 1937 auf 56 kg je Kopf der Bevölkerung gegen 57,7 kg im Jahre 1938. Bei den Seefischen sind die entsprechenden Zahlen 12,2 und 12,4 kg. Trotz der gelegentlich gerade im Jahre 1938 beobachteten Spannungserscheinungen in der Fleischversorgung ist also insgesamt je Kopf der Bevölkerung auch im letzten Jahr eine weitere Verbrauchssteigerung eingetreten. Im übrigen kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß der Seefischverbrauch in den ersten Monaten des Jahres 1939 erneut stark gestiegen ist. Er betrug im Januar 1939 40 Millionen kg gegen 32 Millionen kg im Januar 1938 und 39 Millionen kg im Februar 1939 gegen 30 Millionen kg im Februar 1938. Beträchtlich ist auch die Verbrauchssteigerung beim Zucker. Seit 1932 ist hier der Verbrauch um 4,1 kg je Kopf der Bevölkerung gestiegen. Im Vergleich zur Vorkriegszeit haben wir jetzt einen um 5,2 kg höheren Zuckerverbrauch als 1913. Ueberraschend wird für manche auch die Tatsache sein, daß der Butterverbrauch im Jahre 1938 mit 8,8 kg je Kopf der Bevölkerung um 1,3 kg höher war als im Jahre 1932. Bei der Trinkmilch ist der Verbrauch von 1932 bis 1938 um rd. 7 kg je Kopf der Bevölkerung gestiegen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß der Trinkmilchverbrauch gerade in den ersten Monaten des Jahres 1939 eine weitere erhebliche Tendenz zu steigen aufweist. Diese Entwicklung kann noch nicht einmal so ohne weiteres hingenommen werden, weil klar ist, daß jeder Liter Trinkmilch, der mehr verzehrt wird, eine Beeinträchtigung der Buttererzeugung zur Folge haben muß. Außerordentlich groß ist die Steigerung des Verbrauchs beim Weizenmehl. Der Verbrauch erhöhte sich von 44,6 auf 55 kg oder um 10,4 kg.

Gewiß geben die genannten Zahlen über den Lebensmittelverbrauch im Jahre 1938 noch keinen vollständigen Ueberblick. Jedoch geben sie Klarheit über die Lage bei den wichtigsten Nahrungsmitteln. Es besteht außerdem kein Zweifel, daß die noch ausstehenden Verbrauchszahlen die Entwicklung nur bestätigen werden, die die vorstehenden Zahlen erkennen lassen. Jedenfalls sollten angesichts dieser Tatsachen die Erfinder der Greuelnachrichten über die deutsche Ernährungslage in Zukunft etwas vorsichtiger werden. Die deutsche Ernährungspolitik hat es in den letzten Jahren nicht nur verstanden, das deutsche Volk satt zu machen, es ist sogar darüber hinaus gelungen, trotz Zunahme der Volkszahl, Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, Landarbeitermangel und mancherlei anderen nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten dem einzelnen Volksgenossen erheblich mehr Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen wie vor Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus und zum Teil sogar auch erheblich mehr als vor dem Kriege. Wie es dagegen in den Demokratien aussieht, zeigte eine Meldung aus den Vereinigten Staaten, wonach dort der Verbrauch an Hundekuchen in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen ist, weil 10 Millionen Arbeitslose und deren Familien immer weniger in der Lage sind, sich Nahrungsmittel zu kaufen und statt dessen mehr und mehr ihr Leben mit Hundekuchen fristen müssen. Auch in England ist zwar in den Lebensmittelgeschäften alles reichlich vorhanden, aber zwei Millionen Arbeitslose haben nicht die Mittel, das an Nahrungsmitteln zu kaufen, was sie zum Lebensunterhalt benötigen.

Keine Bienen gefährden

Damit die Bienen nicht gefährdet werden, ist es nach einer Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover verboten, Blüten der verschiedenen Obstarten und anderer gärtnerisch oder landwirtschaftlich genutzter Kulturpflanzen, die von Bienen aufgesucht werden, mit arsenhaltigen Mitteln zu bespritzen oder zu bestäuben. Das gilt besonders auch für blühenden Spargel und Raps. Bäume in unmittelbarer Nähe von Bienenständen dürfen nur abends, wenn die Bienen nicht mehr fliegen, nach vorheriger Verständigung mit den Imkern mit arsenhaltigen Mitteln bespritzt werden.

Tag für Tag braucht Ihr Herd

das neue Nicco

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Leer „Leda".

Heute, 20½ Uhr: Gemeinschafts-Abend im Rathaussaal.

Klostervorwerk Terwisch / Propst Johannes von Barthe klagt über die von Nortmoor

otz. Am 6. August 1490 stand Herr Johannes, der Propst des Klosters Barthe, vor seinem Schreibpult, eine Wolke des Unmuts im sanften Gesicht. Soeben hatte er einem dienenden Bruder, der als Bote vom Vorwerk Terwisch an der Jümme gekommen war und bittere Klage über die von Nortmoor geführt hatte, zum Abschied seinen Segen gespendet. Nun war das Maß der Sünden voll, und ewige Schande sollte ihre wohlverdiente Strafe sein. Entschlossen fuhr sein Kiel über das Pergament: „Johannes, proest to Berth, moke kundlich unde openbar mynen nacomelinge myt desen mynen scriften, dat die van Nortmoor altyd in vorleden tyden onsen convent (Mönchsbruderschaft) overlastich weest synt; in den irsten dat sy des convents Berne (Grundstück) tusken Nortmormer strate unde des convents groten Swage (Grundstück) bruken myt walt (Gewalt), unde kosten her Aynt (seinem Vorgänger) groten arbeyt unde ternyge (Kosten) unde my noch meer darut te brengen, ja ende hebbe noch ein part myt onrecht beholden. Vortan plegen sy den convent unde susteren seer overlastich te wesen in onsen vorwerch tor Wyes. Wanneer sy den Dyck plegen te bescauwen (beschauen — Deichschau), so plagen sy in dat vorwerch te lopen, eten unde drynken te eysken (fordern); ist, ment em niet en gaf, so nemen sy yde kesen (Streitereien), unde seyden (sagen), onse dyeken duechten nyet etc., unde dwengen em also vake 5 of 6 kannen biers af unde eten, unde alle jar meer unde meer, dat sy em ten laetsten osdrongen alle jar een ½ ton biers, unde mosten em toegheven een scunke (Schinken); vortan panden sy eer cleeder af, wannert em lustet, ende went die fijle dar lath (lecken) unde weth hert (weiden die Herde) by den vorwerch hen, so lieten sy des nachts die boemeen (Pforten) open staan, als sy dardor drewen, unde als onse beesten (Kühe) dann utlepen, plegen sy die te scutten (schütten), unde liep eer goet (Vieh) darin, wy mosten schwygen, dat wy veel onloest hadden van den wegen ende sylen; wanneer die file byrydich (randdurchlässig) wordt, so liepen ouse senen (Weiden) onder myt water, sy wolden ons niet helpen . . ." .

Die vorstehende ergötzliche Klage des würdigen Propstes von Barthe löst die Frage, welchem Kloster das Vorwerk Terwisch an der Jümme, das heutige Groß-Terwisch, angehört hat, die das einschlägige Schrifttum offen läßt. Zwar lautet die Schreibform des Mönchs tor Wyes, doch beweisen die näheren Umstände, daß Terwisch gemeint ist. Zudem ist die sprachliche Entwicklung klar. Schon das Werdener Heberegister, das aus dem 9. Jahrhundert stammt, bringt einen Namen Wiscum, der die Bedeutung „zu den Wiesen" hat. Merkwürdigerweise findet Dr. Friedländer, der Herausgeber des Ostfriesischen Urkundenbuches, den Namen Terwisch unter einem Ordenshause der Johanniter, das 1519 den Namen Wyckleesen führt. Heute steht der Name Terwisch mit seiner Form fremd im ostfriesischen Plattdeutsch, obschon die Bedeutung noch zugänglich ist. Statt ter wird auch tor geführt. Beide Formen sind zusammengezogen aus to und der, entsprechen dem hochdeutschen zur und sind holländischer Herkunft. Darum halten sich die Ortsnamen mit ter, wie Terborg, Tergast, Terhalle, Termünde und Terheide an den holländischen Einflußbereich. Wisch oder Wisk, hochdeutsch Wiese, kam früher in unsern Orts- und Flurnamen häufiger vor. Bisheute erhalten ist das Wort außerdem noch in dem Namen Wischenborg, vielleicht auch in Wichhusen. Abgängig geworden ist es, weil unser Weidegang eine Trennung des Graslandes in Meed- und Weideland erzwang. Es hielt sich in Gegenden, die ständige Stallfütterung kennen.

Sehr bemerkenswert sind auch die Namen der beiden angeführten Grundstücke, Berne und Swage; denn sie sind ein schönes Zeugnis für die Bodenverbundenheit der heimischen Bevölkerung, die bis heute die Namen lebendig erhielt, obgleich der Sinn infolge des Sprachwandels verloren ging. Jahrhundertelang mögen sie schon vorher bestanden haben. Ersterer Name ist von dem friesischen Wort bera oder vom sächsischen beran abgeleitet, die beide tragen bedeuten. Unser plattdeutsches Wort bören = tragen und das hochdeutsche fruchtbar = fruchttragend hängen damit zusammen. Der Name will also die Fruchtbarkeit des Grundstücks andeuten. Das Wort Swage geht auf das altdeutsche Wort Swog zurück, das Rinderherde bedeutet. Es ist heute noch ein verbreiteter Flurname und ist außerdem noch in dem Ortsnamen Alt-Schwoog lebendig, ferner noch in dem oberdeutschen Wort Schwaiker, das Senn oder Viehwärter bedeutet.

Herr Johannes, der sein Leben in der Zelle verbracht hat und der Scholle entfremdet ist, findet kein Verständnis für die Haltung der Nortmoorer und verdammt sie. In Wirklichkeit muß man als unfaßbar bezeichnen, daß der ostfriesische Bauer sich von seinem knappen Raum eine Fläche entreißen ließ, die das s. Zt. in Ostfriesland wohlbekannte Klagelied über die Enteignung der Klöster mit 50 000 Diemath angibt, die sich auf 33 Klöster und viele Vorwerke verteilt. Wenn auch zunächst einzelne Orden sich mit unkultivierten Gebieten zur Niederlassung begnügten, so sind bald durch Kauf weite fette Acker- und Weidegründe in Klosterbesitz übergegangen, wie die vielen vorhandenen Verkaufsurkunden beweisen.

Ein besonderes Kapitel bilden die Schenkungsurkunden. Sehr aufschlußreich ist das Testament des Hato Sebena zu Upleward, der am 6. Dezember 1475 auf seinem Sterbebette bestätigt, dem Kloster Heiselhusen „dardehalf grase tyllandes" geschenkt zu haben, „dat myne zeel, myne husfrouwen zeel unde al unse vrunde zelen zolt delhaftych werde alle de gude werken, de dar scheen in eren gansen werden."

Wie weit die klösterliche Welt in das Volksleben eindrang, beweist ihre Einwirkung auf die Sprache, besonders die Schriftsprache, wie an einem Beispiel gezeigt werden soll. Der Vorsteher eines größeren Johanniterklosters führte die Amtsbezeichnung Komthur. Dieses Wort fügte sich schwer in die Lautbahn der ostfriesischen Mundart. Weil es aber oft gebraucht werden mußte, blieb nichts anderes übrig, als es an den Zungenschlag anzupassen. So entstand das damals landläufige, drollige Wort „cummeldur".

Verwunderlich genug muß es erscheinen, daß die unzweifelhaft vorhandene Gegenströmung im Wesen des ostfriesischen Bauern, dessen schollengebundene Art von keinem Zeitenwandel zu verwischen ist, nicht ausgereicht hat, dem klösterlichen Fremdgewächs das Einwurzeln zu verwehren.

Besonders der Nortmoorer Bauer hatte Gelegenheit, den wachsenden Landhunger der Klöster als Gefahr zu erkennen. Das ihm bekannte Kloster Barthe verfügte über eine Roggenanbaufläche von mehr als 20 Tonnen Einsaat. Im Norden gehörte ihm das wertvolle Wiesenland an der Bagbander Bietze als Vorwerk Oldehave mit 122½ Diemat. Im Süden brachte es den fruchtbaren Marschwiesenboden von Terwisch an sich. Ferner hatte er Landherde im Woltzeter Hammrich und im Groninger Land. Dabei galt Barthe als eins der ärmeren Klöster. Im Dorfe Nortmoor selbst lag noch ein Johanniterguth, zudem waren dort noch zwei Klostervorwerke vertreten.

Also entrollten die Nortmoorer die schwarze Fahne und machten ihrem Aerger Luft. Sch.

Landesbibliothek Oldenburg

Oberledingerland

otz. **Collinghorst.** Versammlung der Partei. Mit großem Eifer ist die hiesige Ortsgruppe mit den Vorbereitungen zu den Feiern am Tage des Geburtstages unseres Führers und am Nationalfeiertag des deutschen Volkes beschäftigt. Gestern abend fand eine Versammlung der politischen Leiter statt, die sich auch mit diesen Feiern befaßte.

otz. **Glansdorf.** Richtfest. Das Wirtschaftsgebäude des Landwirts H. Okken in der Nähe der Schule konnte gestern gerichtet werden.

otz. **Ostrhauderfehn.** Durchgehendes Gespann. Am Dienstag ging ein Gespann eines Milchwagens durch. In hohem Bogen flogen die Kannen vom Wagen. Bald konnten die Pferde aber aufgegriffen werden, so daß der Schaden noch in engen Grenzen gehalten werden konnte.

otz. **Völlen.** Wildernder Hund. In der hiesigen Feldmark treibt sich seit längerer Zeit ein wildernder Hund herum, der einen nicht geringen Schaden in der Jagd anrichtet. Mehrere Jäger unternahmen in den letzten Tagen eine Jagd auf den „vierbeinigen Wilderer", die ergebnislos verlief. Als der „Wilddieb" merkte, daß er bedroht wurde, flüchtete er in den Hammrich und infolge seiner Schnelligkeit konnte er sich bald in Sicherheit bringen. Es handelt sich um einen wertvollen Hund, der viel Geld gekostet hat und seinem Besitzer untreu geworden ist.

Aus dem Reiderland

Weener, den 13. April 1939.

Ein gutes Gärfutter

Zur Gewinnung von hochwertigem Futter sind in fast allen fortschrittlichen Betrieben auf dem Lande jene grauen Panzertürme entstanden, die dem modernen Bauernhof das Gepräge geben. Dieses friedliche Bollwerk der Futterwirtschaft muß stets gut beschickt werden, damit der hohe Wert der dieser Einrichtung zukommt, erhalten bleibt. Es gibt leider noch viele Gärfuttertürme, die nicht genügend ausgenutzt werden, weil es häufig an Futtermengen mangelt. Auch in den Frühjahrsmonaten kann der Futterturm mit neuer Grünmasse gefüllt werden, aber womit und wie? Dieses erfahren die Hörer des Reichssenders Hamburg in einem Vortrag, der am 15. April um 6.05 Uhr verlesen wird.

Wieder Reit- und Fahrturnier auf den Meentelanden

otz. Der große Erfolg, den der Pferdezuchtverein für Leer und Weener im vergangenen Jahre mit seinem Turnier auf den Meentelanden zu verzeichnen hatte, veranlaßt den Verein, auch das diesjährige Turnier wieder in unserer Stadt stattfinden zu lassen. Wann es erfolgen soll, steht noch nicht fest, darüber entscheidet die Versammlung, die der Verein am Sonnabend in Leer abhält. Dann werden auch die ersten Vorbereitungen besprochen werden

otz. **Gute Beteiligung am Schaufensterwettbewerb.** Auch in unserer Stadt werden sich die Geschäftsleute an dem Schaufensterwettbewerb, der im Rahmen des Reichsberufswettkampfes von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, zahlreich beteiligen. Im vergangenen Jahre hatten sich unsere Kaufleute auch schon große Mühe gegeben. In diesem Jahre wird die Beteiligung und auch der Erfolg wahrscheinlich noch besser sein.

otz. **Beförderung.** Der früher in Weener tätige Reichsbahninspektor Ehlers, der jetzt in Berlin arbeitet, wurde zum Reichsbahn-Oberinspektor befördert.

---

stelle Sögel, Landwirtschaftsrat Dr. Teping, trat mit dem 1. April in den Ruhestand. Fünfzehn Jahre lang war er in Sögel tätig. Zu seinem Nachfolger wurde Landwirtschaftsrat Dr. Schliesing ernannt, an dessen Stelle Landwirtschaftslehrer Diplomlandwirt Dummeyer, bisher in Bad Zwischenahn tätig, treten wird.

otz. **Gemeinschaftsschule.** Auf dem Schulhof der Herbert-Norkus-Schule zu Papenburg-Untenende fand aus Anlaß des Beginns des neuen Schuljahres eine kurze Feierstunde statt, die von gemeinsamen Liedern umrahmt war. Eine besondere Bedeutung gewann die Feier durch die Teilnahme der Kinder von der Herbert-Norkus-Schule, der bisherigen evangelischen Schule Botel, der Aschendorferwegschule, der Mühlenschule und der evangelischen Mittelkanal-Schule, die zu dem Schulsystem Herbert-Norkus-Schule zusammengefaßt wurden. Die bisherigen zehn Schulsysteme wurden zu sieben zusammengefaßt und die Gemeinschaftsschule eingerichtet.

otz. **Aschendorf.** Das Treudienstehrenzeichen konnte dem beim hiesigen Landratsamt beschäftigten Kreisassistenten Heinrich Wendeln für 25jährige treue Dienste verliehen werden.

otz. **Aschendorf.** Verkehrsunfall. In den Morgenstunden des Mittwoch ereignete sich auf der Reichsstraße 70 in Aschendorf in der Nähe des Landratsamtes ein Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Papenburg kommender Personenkraftwagen fuhr gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastkraftwagen der Reichsbahn. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt. Personenschaden ist nicht entstanden.

Letzte Schiffsmeldungen

Schiffsverkehr im Hafen von Leer

Angekommene Schiffe: 11. April: Caroline, Bernstro; Käthe Hamm, Hamm; Bruno, Feldkamp; Dini, Sofath; Mimi, Kloster; Hillegina, Drost; 12. April: D Dollart, Park; Sturmvogel, Meinen; Maria, Grießling; Wilhelmine, Terfehn; Lucia, Möhlmann; 13. April: D Elbe, Oltmanns; abgefahrene Schiffe: 11. April: Ina, Bothmann; Hedwig, Mertens; Hoffnung, Manssen; Wega, Schra; Adler, Meyer; Jütmme, Mouton; Immanuel, Lüttermann; Marga, Kiebe; 12. April: Aalke, Wiemers; Frean, Mengedoth; Elisabeth, Lübben; Annemorie, Schoon; Rival, Bieze; Venus, Butz; Dini, Sofath; Bruno, Feldkamp; 13. April: D Dollart, Park; Sturmvogel, Meinen; Gesina, Kleen.

Privatschiffer-Vereinigung Weser-Ems eGmbH., Leer

Schiffsbewegungsliste vom 12. April 1939

Verkehr zum Rhein: Wega ladet/beladen am Rhein; Undine löscht/ladet am Rhein; Baldur 13./14. in Duisburg fällig; Hedwig 11. von Leer nach Wanne, Gelsenkirchen, Duisburg; Hoffnung, 11. von Bremen nach Rheine, Wanne, Gelsenkirchen, Essen, Duisburg, Düsseldorf, Neuß; **Verkehr vom Rhein:** Ambulant ladet/beladet am Rhein; Bruno löscht 12. in Leer, weiter nach Oldenburg, Bremen; **Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen:** Gretel löscht/ladet in Bremen; Emanuel 12. in Meppen fällig, weiter nach Lingen, Rheine, Münster; Netty ladet 12./13. in Dorsten; Sturmvogel ladet/beladen in Bremen; Gertrud 11. von Bremerhaven nach Leer; Aalke und Annemorie 12. von Leer nach Münster; Gerda und Johanne laden/beladen in Bremen; **Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund Ems-Kanal-Stationen:** Konkurrent 8. von Dorsten nach Apen; Gerhard wird 12. in Reepsholt leer; Hilde und Käthe löschen in Leer; **Verkehr nach den Emsstationen:** Kehrwieder 1 löscht in Emden; Grete löscht in Papenburg; Hermann 11. von Bremen nach Leer, Weener, Papenburg; **Verkehr von den Emsstationen:** Frieda 12. von Leer nach Oldenburg; **diverse andere Schiffe:** Jupiter fährt Holz zwischen Oldenburg, Borkum, Norderney, Langeoog; Concordia fährt Steine von Bathen nach Langeoog; Adelheid, Vorwärts und Hoffnung fahren Steine zwischen Oldenburg und Langeoog; Fenna fährt auf der Weser Sand; Herbert, Gesine, Annette, Ann aund Maria fahren Steine von der Ems nach Aurich; Anna-Gesine fährt Steine von Ditzum nach Aurich; Johanna fährt Steine von der Ems nach Leer; Möve 12./13. in Wilhelmshaven löschklar.

Barometerstand am 13. 4., morgens 8 Uhr 764,5°
Höchst. Thermometerst. der letzt. 24 Std.: C + 20,5°
Niedrigster . . . 24 . C + 7,0°
Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . —
Mitgeteilt von B. Jokubl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. A. XII. 1938: Hauptausgabe 28 223, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 271. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachlaßstaffel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn (z. Zt. im Wehrdienst), i. V. Fritz Brockhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Zachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

otz. Heute morgen um 8 Uhr fand im Hotel Hüksmann eine Wehrversammlung statt, zu der alle Reservisten I und II der Geburtsjahrgänge 1903 und 1918 zu erscheinen hatten. Wir wiesen auf die Wiedereinführung der Wehrversammlungen und sämtliche Termine dieser Versammlungen seinerzeit hin.

Auf Freitag dieser Woche wurde beim Amtsgericht Papenburg ein Termin zur Aufnahme der Verklarung über den Unfall des Dampfschiffes „August Blume" angesetzt. Der Unfall ereignete sich auf der Fahrt von Abo (Finnland) nach Papenburg in der Zeit vom 3. bis 8. April.

Bei dem Ostereierschießen der Kriegerkameradschaft wurden die ersten Preise von den Kameraden Misselhorn, Eißing, Küter, Soder und Jürgens errungen.

Durch Bubenhände wurden einem Einwohner aus Brual große Schäden zugefügt. Sie vergriffen sich an dem vor einer Gastwirtschaft abgestellten, ganz neuen Sachsmotorrad des Einwohners und demolierten das wertvolle Fahrzeug völlig.

otz. **„Ein ganzer Kerl".** Wie wir bereits einmal kurz mitteilten, findet am Dienstag kommender Woche wieder eine der Anrechteveranstaltungen des Gemischten Ringes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Papenburg statt. Gegeben wird die Komödie „Ein ganzer Kerl" von Fritz Peter Buch, ein Stück, das auf einem märkischen Hof spielt und mit großem Erfolg bereits über viele viele Bühnen ging. Gespielt wird es von den uns allen schon bekannten Künstlern und Künstlerinnen vom Oldenburgischen Landestheater.

otz. **Personalien.** Lehrer Buhr von Aschendorf wurde mit Wirkung vom 1. April an die Herbert-Norkus-Schule in Papenburg versetzt. — Der Direktor der Landwirtschaftsschule und der Wirtschaftsberatungs-

Bekanntmachung

Die Alein- und Sozialrentnerunterstützung für den Monat April d. Js. wird am 15. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr, in der Stadtkasse, Neuestraße 2, ausgezahlt.

Leer, am 12. April 1939.

Das Städt. Wohlfahrtsamt.

Zu verkaufen

Kraft Auftrages werde ich **morgen** Freitag, d. 14. April 1939 abends 6.30 Uhr, in der Poppinga'schen Gastwirtschaft zu Warsingsfehn-Polder **das unbankmäß. Fleisch einer Kuh** in passenden Stücken öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer. L. Winckelbach, Versteigerer.

Preiswert abzugeben:
1 Elektromophon mit Plattenschrank (für Restaurant geeignet)
1 Klublampe mit Schirm
1 Zierschrank, schwarz
1 Staffelei mit Bild
2 Oelgemälde
1 Schirmständer
Zu erfragen bei der OTZ. Leer

Zu verkaufen:
1 gebr. Kachel-Stubenofen
2 emaill. Stubenöfen
Heinrici, Südgeorgsfehn

Zu verkaufen ein **Zündapp-Motorrad** 300 ccm, steuerfrei, in sehr gutem Zustande.
Leer, Hampstraße 4.

Zu verkaufen **beste zweij. Stute**
Mutter: Sternstute.
Th. Specht, Busboomsfehn.

Ein flottes Rind zu verkaufen.
L. Rademacher, Detern.

Kuhkalb zu verkaufen.
Stratmann, Ledabrücke.

Schönes Kuhkalb zu verkaufen.
H. Maußen, Logaerfeld, Mettje-Weg.

Zu verkaufen ein **Kuhkalb**
Johann Goesmann, Gr.-Sander.

Schöne Ferkel hat zu verkaufen
H. Adams, Ihrhove.

2500 Zement-Falzziegel garantiert wasserdicht, zu verkaufen.
Bauplatz Heinr. Meinen, Holtland
Reinders & Kaufmann, Baugeschäft, Brinkum.

Zu kaufen gesucht

Tornister anzukaufen gesucht.
Angebote unter „Tornister" an die OTZ., Leer.

Guterh. Kleiderschrank Waschtisch und Bettstelle gegen bar zu kaufen gesucht.
Angebote unter L. 449 an die OTZ., Leer.

Pachtungen

Im Auftrage habe ich einige **Bauäcker**
Ecke Johannstraße/Hohellernweg hierf., auf sofort zu verpachten.
Leer. Wilh. Heyl, Auktionator.

Im Auftrage habe ich in Veenhusen mehrere **Weideländereien** zur Größe von je etwa 1½ ha für das laufende Nutzungsjahr zu verpachten.
Leer. L. Winckelbach, Versteigerer.

Für Fräulein Rina Garrels in Oldenburg habe ich **etwa 2,60 ha Grünland „Wenden"** unter der Hand auf mehrere Jahre zu verpachten. Liebhaber wollen sich bis zum 20. d. Mts. mit mir in Verbindung setzen.
Remels. H. Spieker, Versteigerer.

Zu vermieten

Garagen zu vermieten
Pehle, Leer, Garrelsstraße 3
Telefon 2452

Zu mieten gesucht

Suche 3- bis 4-räumige **Wohnung** in Loga oder Heisfelde für 3-köpfige Familie. Angebote erbittet
Joh. Smid, Leer, Alt. Roßbergstraße 14.

Stellen-Angebote

Suche für die Sommermonate wöchentlich 1—2 Tage eine **Hausschneiderin.**
Angebote unter L 450 an die OTZ, Leer.

Suche **Hausgehilfin** zum 1. Mai.
Erich Wolff, Autovermietung, Remels. Telefon 77.

Gesucht für sofort oder später eine in allen Hausarbeiten erfahrene **Hausgehilfin** die kochen kann, nicht unter 20 Jahren.
Frau Anna Kersten, Nordseebad Borkum.

Erfahrenes **Hausmädchen** zum 1. Mai für größeren Haushalt nach Hannover gesucht. Köchin vorhanden. Meldungen bei Frau von Haberling, Leer, Vaderkeborg 14.

Zum Eintritt per 1. Mai tüchtiges, solides **Küchenmädchen** gesucht. Angebote an Hotel Deus, Oldenburg i. O.

Auf sofort ein **Pflichtjahrmädel** gesucht.
Konditorei Mölenkamp, Leer, Brunnenstraße 27.

Suche auf sofort ein **junges Mädchen** 14 bis 16 Jahre alt.
Frau R. Roomtsma, Neermoor, Osterstraße 22.

Gesucht wird **15-16-jähr. Mädchen** für leichte Hausarbeit.
Angebote unter L 448 an die OTZ, Leer.

Gesucht ein **junges Mädchen od. ein Lehrfräulein** für mein Gemischtwarengeschäft auf dem Lande.
H. Grüttke, Burwinkel, über Oldenburg i. Oldb. Tel. Altenhuntorf 22.

Gesucht **fixer Laufjunge.**
Leer, Hindenburgstraße 66.

Gesucht zum 20. 4. oder 1. 5. 39 ein zuverlässiger, ehrlicher **Brotkutscher.**
Zu erfragen bei der OTZ in Papenburg.

Stellen-Gesuche

Suche **Stellung als Beifahrer** möglichst bei einem Fuhrgeschäft.
Angebote unter L 447 an die OTZ, Leer.

Das bestellte **Thomasmehl** kann abgeholt werden
Thomasmehl und Kali sind jetzt wieder ständig ab Lager lieferbar.
Löning & Janssen Ihrhove

Verloren

Verloren auf dem Wege von Loga nach Leer (Oberschule). Schreibetui mit Tintenkuli. Gegen Belohnung abzugeben Loga, Roterweg 20

Vermischtes

Drucksachen aller Art ein- und mehrfarbig, preiswert, geschmackvoll
D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer

Anzeigen bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.
Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Landesbibliothek Oldenburg

Man trägt die Kombination nicht nur zum Sport, sondern ist den ganzen Sommer über sehr gut damit angezogen. Wollen Sie es einmal mit unserer großen Auswahl versuchen? Bitte besuchen Sie uns!

KAUFHAUS **Gerhard Grottrup** vorm. Gerhd. de Wall
LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16

PALAST THEATER | TIVOLI LICHTSPIELE

Von Freitag bis einschließlich Dienstag
Sonntag
Anfang **4.30** und **8.30** Uhr.

Erna Sack / Joh. Heester

Nanon

Mit Dagny Servaes, Otto Gebühr, Oskar Sima usw.

Nanon ist eine reizende junge Wirtin mit der schönsten Stimme, die man je gehört! Kavaliere schwärmen von ihr und kapitulieren. Denn Nanon ist auch für die Verwegendsten eine uneinnehmbare Festung. Nur einem schenkte sie ihr Herz ... und das ist die Geschichte, die dieser Film amüsant und spannend schildert!

●

Wie ein Ei dem andern

●

Winterreise durch Südmandschurien

●

Ufa-Woche

●

Stapellauf des neuen deutschen Schlachtschiffes „Tirpitz" in Wilhelmshaven

Sonntag
Jugend-Vorstellung!
Nanon

Donnerstag
Freitag + Sonntag
Sonntag
Anfang **4.30** und **8.30** Uhr.

Die

Dschungel-Prinzessin

Mit Ray Milland, Akim Tamiroff, Lynne Overman.

Eine zarte Liebesgeschichte, Tierszenen von selten gesehener Wucht, zahlreiche lustige Episoden und der dramatische Ueberfall eines Malaien-Stammes auf Europäer stehen in diesem fesselnden Filmwerk dicht zusammen.

●

Unsere Zeppeline

●

Kalifornische Riesen

●

Ufa-Woche
mit dem Stapellauf des neuen deutschen Schlachtschiffes „Tirpitz" in Wilhelmshaven.

Obiges Programm läuft am **Mittwoch** und **Donnerstag** im **„Palast-Theater"**

Sonntag
Jugend-Vorstellung!
Ziel in den Wolken

An die verehrte Damenwelt von Papenburg und Umgegend!

Bitte besuchen Sie, ohne Kaufzwang, mein heute **in Papenburg,** Friederikenstraße Nr. 32 eröffnetes

Putz- und Modewaren-Geschäft

Eine zwanglose Besichtigung meiner Damenhut-Ausstellung wird Ihnen meine, infolge langjährig-gesammelter Erfahrungen in jeder Beziehung Gerechtwerdung aller Wünsche beweisen und zwar ganz besonders in Bezug auf geschmackvolle Ausführungen, Qualität und Preiswürdigkeit

Große Auswahl in Modewaren!

Fach- une sinngemäße Modernisierung getragener Damenhüte / Geschäftsprinzip: Dienst am Kunden

Papenburg, den 8. April 1939.

Annette Thiele / Putzmachermeisterin

Verein für Heimatschutz und Heimatgeschichte e. V. Leer

Jahres-Hauptversammlung

Dienstag, 18. April 1939, 20.15 Uhr, in der „Waage"

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Rechnungslegung, 3. Voranschlag für 1939, 4. Sonstiges. **Der Vorstand.**

Soltborg, den 12. April 1939.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Ludwig Oldigs Reins

im 54. Lebensjahr.

In tiefer Trauer namens aller Angehörigen
Elisabeth Reins, geb. Rabben
Evert Reins

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 16. April, nachmittags 2 Uhr.

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag / Freitag / Sonnabend 8½ Uhr
Sonntag 4½ und 8½ Uhr

Ganz groß! Robert Taylor:

Der Lausbub aus Amerika

Jeder, der ins Theater kam, wurde mitgerissen und gepackt von einer filmischen Leistung, die nicht nur gekonnt ist, sondern deren menschlicher Humor sehr tief und schön ist.

Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung

Achtung! **Brautleute** Achtung!

Bevor Sie Ihre Möbel kaufen, besichtigen Sie mein Lager.
Ich zeige Ihnen
Schlafzimmer in echt Eiche und Eiche geport,
Wohnzimmer in echt Eiche und Eiche geport,
Küchen in hell und dunkel.
Zirka 15 Zimmer am Lager!!

Eberhard Schröder jr., Detern.
Annahmestelle für Ehestandsdarlehen und Kinderreiche.

Rauchen unschädlich!

durch die neue D. R. P. 518903 **Filterspitze „Denicotea".**
Nicotinentzug ohne jeden Geschmacksverlust!
Tabakwaren-Geschäft
Joh. Wessels, Leer
Brunnenstr. 11 / Telefon 2469

Blutreinigungs-Tee

(Marke Wurzelsepp)
Ein gutes Mittel bei allen **Hautkrankheiten** und schlechten Sälten im Blute. Seit vielen Jahren bewährt. Erprobt bei **Hautausschlag, Hautunreinigkeiten, Hautjucken usw.** Paket 1.— RM.
Nur zu haben:
Kreuz-Drogerie
Fritz Aits
Leer, Ad.-Hitler-Str. Fernr. 2415

Klein-Remels, den 12. April 1939.

Gestern abend entschlief nach schwerem Leiden im Kreiskrankenhause zu Leer meine liebe treusorgende Frau, meiner drei unmündigen Kinder liebevolle Mutter, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Weerts, geb. Penning

im blühenden Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer **Gerhard Weerts**
nebst Kindern und Anverwandten.

Zu früh schlug diese bitt're Stunde,
Die dich aus unsrer Mitte nahm,
Doch tröstend tönt's aus unserm Munde,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 15. April, nachmittags 2 Uhr.

So jemand versehentlich keine Einladung erhalten sollte, wolle er diese Anzeige als solche ansehen.

Empfehle prima lebendfrischen Kochschellfisch, ½ kg 25 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pf., Bratschollen 30 Pf.

An Räucherwaren: la Kieler Fettbücklinge, Makrelen, Schellfische, Goldbarsch, Seelachs, Speckaal, Kieler Sprotten. Täglich frischer Granat.

Weener Telefon 8111 **Fisch-Klock** Leer, am Bahnhof Telefon 2418

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfisch, ½ kg 25 Pfg., kopflosen ½ kg 30 Pfg., feinst. Goldbarschfilet, ½ kg 45 Pfg., lebendfr. großfallende Bratschollen, ½ kg 30 Pfg., frisch aus dem Rauch: ff. Räucherwaren.

W. Stumpf, Wörde. Tel. 2316

Am Sonnabend
keine Sprechstunde.
Dr. Seiler, Neermoor.

Heute, Freitag u. Sonnabend pr. lebendfr. 1—2 kg schwere Kochschellfische, ½ kg 25 und 30 Pfg., im Anschn. 35 Pfg., Norderneyer Bratschollen 35 Pfg., la Seezungen, Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg., fr. ger. Kiel. Bückinge, Schellf., fette Makr., Goldbarsch, Aal, Kiel. Sprotten, Herings- u. Fleischsalat, tägl. fr. Granat.
Fr. Grafe, Rathausstr. Fernr. 2334

Warum korpulent?

Dr. W. Janssen's Tee

oder die bequemen **Tee-Bohnen** werden auch Ihnen helfen!
Keine Diät — Keine Beschwerden.
60 Tassen Tee oder 100 Bohnen 2.— Probepackung für zirka 8 Tage 0.50 Erhältlich
in den Drogerien
Fritz Aits + L. Grubinski
Johs. Hafner.

Haarausfall + Schuppen
Juckreiz + Fetthaar
beseitigt zuverlässig die
„Neue Gilby Haarernährung"
Haare wachsen schnell und dicht! Verhindert frühzeitiges Ergrauen! Erhältlich:
Kreuz-Drogerie Fritz Aits,
Leer, Adolf-Hitler-Straße 20

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, ½ kg 30 Pfg., o. K. 35 Pfg., Bratschollen 30 u. 35 Pfg., Rotzungen, Seezungen, Heilbutt, Fischfilet 40 u. 45 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg., frisch ger. Bückinge, Makrelen, Schellfische, Rotbarsch, Aal etc., ff. Herings- u. Fleischsalat, prima gefüllte Heringe, täglich zweimal frischen **Granat**
Brabandt, Adolf-Hitler-Str. 24 Telefon 2252.

---

15. 4 Auftrieb von 7—9 Uhr
Papenburg-Obenende
Kleinviehmarkt
(Schweine, Ferkel, Ziegen, Schafe, Kälber, Lämmer)

Trauerbriefe
liefern **D. H. Zopfs & Sohn** G. m. b. H., Leer, Brunnenstr.

Neermoor-Kolonie, den 11. April 1939.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kolonist

Friedrich Wilhelm Helmers

im 68. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Mettje Helmers, geb. Busboom
Okko Helmers
Frieda Helmers, geb. Baumann
nebst Kindern und Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 15. April 1939, nachmittags 1 Uhr.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

Kranzspenden sind nicht im Sinne des Entschlafenen.

Steenfelde, den 12. April 1939.

Heute abend 8 Uhr verschied nach kurzer Krankheit, sanft und ruhig, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Gesina Körte

geb. Aalderks

in ihrem 73. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 17. April, nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhofe in Steenfelde.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, bitten wir diese Anzeige als solche anzusehen.

Landesbibliothek Oldenburg